Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 128. Sonnabend, 6. Juni 1914, abends. 67. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die kleingespaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Lokalpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Es werden Scharfschießen abgehalten

a. **auf dem Schießplatz Heidehäuser** am 8., 9., 10., 11., 12. und 13. Juni ds. Js. in der Zeit von 7 vormittags bis 2 Uhr nachmittags;

b. **auf dem Schießplatz Gohrisch (Artillerieschießplatz), nördlich und südlich des Wülknitzer Weges,** am 8., 9. und 10. Juni ds. Js. in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie ½ Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatze Gohrisch sind die Mühlberger Straße und der Wülknitzer Weg gesperrt. Letzterer wird dann aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 24. April 1914, Nr. 370 a D, abgedruckt in Nr. 94 des Riesaer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366,10 bez. 368,9 des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortseinwohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 6. Juni 1914.

370 f D. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Ueber das Vermögen der **Tonwarenfabrikantin Luise Frida verw. Hötzsch geb. Breicher in Strehla, Inhaberin der Firma F. M. Hötzsch daselbst,** wird heute am **6. Juni 1914,** nachmittags **1 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.**

Der Rechtsanwalt **Fischer** in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. Juli 1914 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 6. Juli 1914, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 10. August 1914, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum **20. Juli 1914** anzeigen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Das im Grundbuche für **Strehla,** Blatt 50, auf den Namen **Auguste Bertha verehel. Lorenz** geb. Hessel eingetragene Grundstück soll

am 24. Juli 1914, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle **im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.**

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 10,2 Ar groß und auf 19500 M. geschätzt. Es liegt in Strehla, Torgauerstraße 54, und besteht aus Wohn- und Niederlagsgebäude, Stall, Obst- und Gemüsegarten. Die Gebäude sind mit 13410 M. bei der Landesbrandversicherungsanstalt versichert — Ortsl.-Nr. 54 —.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 11. Mai 1914 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Riesa, den 4. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

Im Güterrechtsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist auf Seite 117, den Werkschreiber **Ernst Richard Geißler** in Riesa und dessen Ehefrau **Selma Helene** geb. Ibener betr., eingetragen worden:

Die Verwaltung und Nutznießung des Mannes ist durch Vertrag vom 25. Februar 1914 ausgeschlossen worden.

Riesa, den 5. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht.

Gut getrocknetes **Heu** direkt von der Wiese weg, sowie Stroh kauft

Kgl. Proviantamt Riesa.

Mit Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain muß wegen Vornahme von Arbeiten zum Anschluß der neuerbauten Straße von der Baumwollspinnerei nach der sogenannten **Blechbrücke** die von Neugröba durch das Eisenwerk nach Gröba führende Straße auf die Dauer vom **8. bis mit 13. Juni 1914** für allen Fahrverkehr **gesperrt** werden. Der Fahrverkehr wird während der Dauer dieser Bauarbeiten über Neuweida, den Gucklitz nach Merzdorf, bez. auf die Riesaer Straße über Riesa, oder auf die Oschatzer Straße über den Gucklitz verwiesen. Der Fußgängerverkehr kann während dieser Zeit nur tagsüber aufrecht erhalten werden und wird für nachts ebenfalls gesperrt.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund von § 366[10] des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft.

Gröba, am 6. Juni 1914. **Der Gemeindevorstand.**

Die Sperrung des Riesa-Leutewitzer Weges, bekannt gemacht in Nr. 122 d. Bl., wird hierdurch

bis mit 9. Juni d. J. verlängert.

Leutewitz, am 6. Juni 1914. **Der Gemeindevorstand.**

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 6. Juni 1914.

—* **Platzmusik** spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 7. Juni 1914 nach Beendigung des Militärgottesdienstes eine ¾ Stunde lang auf dem **Albertplatz** das Hornistenkorps des Pionier-Bataillons Nr. 22 nach folgendem Programm: 1. Wanderlied, Marsch v. Lindemann. 2. Ouvertüre „Jelva" v. Reisiger. 3. Dorfkinder, Walzer v. Kalmann. 4. Chinesische Straßenserenade v. Siede. 5. Fantasie a. d. Op. „Das Glöckchen des Eremiten" v. Mailart.

—* **Das Gustav-Adolf-Fest des Dresdner Hauptvereins** soll vom 22. bis 24. Juni in Riesa gefeiert werden. Am Montag, den 22. Juni, wird abends 8 Uhr ein **öffentlicher Familienabend** im Hotel „Höpfner" mit Begrüßungen und Ansprachen sowie musikalischen Darbietungen stattfinden. Am 23. Juni wird vormittags ½10 Uhr auf der Hauptversammlung im Hotel „Höpfner" über die große Liebesgabe Beschluß gefaßt werden. Vorgeschlagen sind Knittelfeld-Zeltweg in Steiermark, Leudorf in Deutsch-Ostafrika und St. André-Wördern in Niederösterreich. Am Nachmittag dieses Tags wird um 4 Uhr ein **Beisammensein im Stadtpark** mit Ansprachen von Vertretern der Diaspora, am Abend eine evangelische Volksversammlung im Hotel „Höpfner" gehalten werden. Am Mittwoch, den 24. Juni, findet früh 8 Uhr **Festkindergottesdienst** in der Trinitatiskirche statt, gehalten von Pastor Freiesleben-Dresden. Im **Hauptgottesdienst** vormittags 10 Uhr wird Hofprediger Lic. Schmidt-Leipzig die Festpredigt halten. Nachmittag 1 Uhr findet dann im Hotel „Höpfner" eine Festtafel statt. Möge das Fest eine große Zahl Freunde der Gustav-Adolf-Sache nach Riesa führen und vielen ein Segen werden.

—* **Die Besichtigungen der Feldart.-Regimenter 32 und 68 im Schießen** finden auf dem Truppenübungsplatz Zeithain wie folgt statt: Feldart.-Regiment 32 am 8. Juni und Feldart.-Regiment 68 am 9. Juni. Der Besichtigung des Feldartillerie-Regiments Nr. 32 wird Se. Majestät der König, Se. Exzellenz der kommandierende General des 19. Armeekorps General der Kavallerie von Laffert und Se. Exzellenz der Kommandeur der 40. Division Generalleutnant Götz von Olenhusen mit Begleitern beiwohnen. Der Schießbesichtigung des Feldartillerie-Regiments Nr. 68 am 9. Juni wird Se. Exzellenz der kommandierende General des 19. Armeekorps und der Kommandeur der 40. Division beiwohnen.

—* **Heute und morgen finden im Hotel Höpfner Gastspiele des „Theatre comique"** statt. (S. Inserat.)

—* In der Elbterrasse hielt gestern abend der K. S. Kriegerverein „König Albert" seine 37. Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsteher, Herr Prokurist Seidel, eröffnete sie mit einer Ansprache, die auf das Wirken des Vereins und auf den vor kurzem gefeierten Geburtstag des Königs Bezug nahm. In seinem Bericht schilderte der Schriftführer die Ereignisse des verflossenen Vereinsjahres, unter denen die 40jährige Bundesfeier in Dresden, der Kornblumentag in Riesa, die Festspielaufführungen im Hotel Höpfner und die Jubelfeier des 32. Artillerieregiments als besondere Merkmale sich abhoben. Zu drei Festgottesdiensten in der Trinitatiskirche wurden mit anderen Vereinen Kirchgänge gehalten; auch nahm der Kriegerverein am Festgottesdienste des Feldartillerie-Regiments 32 auf dem Albertplatze und an der darauffolgenden Paradeaufstellung vor Sr. Maj. dem König teil. Weiter folgte er den Einladungen zu den Jubelfeiern des Schützenturnvereins, des Gesangvereins „Amphion", der Militärvereine Prausitz und Gröba, sowie zur Jubelfeier des Militärvereins „Kameradschaft" verbunden mit König-Albert-Denkmalsweihe in Oschatz, die sich durch den Besuch des Königs und der beiden ältesten Prinzen auszeichnete. Die Mitgliederzahl des Vereins stieg von 232 auf 244. 3 Kameraden starben. Das Vereinszeichen für 25jährige Mitgliedschaft bekam ein Kamerad. Insgesamt zählt der Verein 44 Kameraden mit mehr als 25jähriger Mitgliedschaft und 18 Kriegsteilnehmer. Beträge aus der Kornblumenspende erhielten 2 Veteranen. Als Stiftung hinterlegte ein Kamerad 800 M., deren Zinsen bedürftigen Kriegsteilnehmern zugute kommen. Der Schießsport fand weitere Pflege. Das Stiftungsfest und ein Wintervergnügen feierte man im Hotel Höpfner. Neben 2 Vorträgen sorgten die gut ausgestattete Vereinsbücherei, die Bundeszeitschrift und der Militärvereinskalender für Belehrung und Lesestoff. Der Bericht des Kassierers über die Kassenverhältnisse lautete ebenfalls günstig. Die Jahreseinnahme betrug 1622,95 M., die Ausgabe 1193,67 M., darunter 218,20 M. für Unterstützungen in Krankheits- und Sterbefällen. Einen Bestand von 803,85 M. weist die Veteranenstiftung auf. Die nach diesen Berichten vorgelegten Beratungsgegenstände umfaßten u. a. Aufnahme dreier Mitglieder, mehrere Dankschreiben, Bittgesuche und Einladungen zu Festen. Aus Mitgliederkreisen ging ein Antrag auf Erhöhung der Begräbnisbeihilfe ein, die beim Todesfalle eines Kameraden bisher 60 M. betrug. Den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, wurde sie auf 100 M. festgelegt. Zur Feier des Stiftungsfestes ist wieder ein Parkkonzert am 16. Juli in Aussicht genommen. Die vorgenommenen Neuwahlen zum Vorstand ergaben eine Wiederwahl der Ausscheidenden; nur an Stelle des ablehnenden Fahnenträgers wurde ein neuer Kamerad gewählt und für ein verstorbenes Mitglied trat ein anderes als Beisitzer in den Vorstand ein. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles verbrachte man als Nachklang zur Königs-Geburtstagsfeier noch einige Zeit in geselliger und gesanglicher Unterhaltung bei einer Bierspende.

—* Im Monat Mai gelangten im **Städtischen Schlachthof** zu Riesa 1064 Tiere zur Schlachtung und zwar 12 Pferde, 130 Rinder, 230 Kälber, 556 Schweine, 115 Schafe, 1 Ziege und 20 Zicke. Unter den Rinderschlachtungen befanden sich 28 Ochsen, 22 Bullen, 69 Kühe und 11 Jungrinder. Von diesen Tieren mußten 3 Pferde, 1 Kuh, 1 Kalb und 1 Schwein notgeschlachtet werden. Von auswärts wurde in den Stadtbezirk eingeführt und der Kontrollbesichtigung unterzogen das Fleisch von 11 Rindervierteln, 12 Kälbern und 30 ganzen und 7 halben Schweinen. Beanstandet wurden 8 ganze Kühe und 4 einzelne Viertel, 4 Schweine und 5 Kälber, die entweder im rohen oder gekochten Zustande auf der Freibank verpfundet wurden. Außerdem waren zu beanstanden an einzelnen Organen bei den verschiedenen Tieren 159 Lungen, 50 Lebern, 9 Därme, 13 mal sämtliche Baucheingeweide und 18 sonstige Organe.

—* Etwa 70 **Mitglieder der 2. Ständekammer** mit dem Vizepräsidenten Bär an der Spitze statteten gestern, wie bereits gemeldet, der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik einen Besuch ab. Sie wurden um 1 Uhr am Eingang der Ausstellung vom Direktorium empfangen und begaben sich zunächst nach dem Schulhause, wo der Präsident der Ausstellung Dr. Volkmann eine kurze Begrüßungsansprache hielt, in der er für den Besuch herzlich dankte und auf die Bedeutung der Ausstellung hinwies. Es wurden sodann die Halle des deutschen Buchgewerbes, die Maschinenhalle, die Gruppe Buchhandel, die Halle der Kultur und die Sonderausstellung „Der Student" besichtigt. Hier wurde gegen 4 Uhr ein Imbiß eingenommen. Daran schloß sich eine zwanglose Besichtigung der ausländischen Staatsgebäude.

—§ Der Gau Königreich Sachsen im Verbande der **Rabatt-Sparvereine Deutschlands,** der am Sonntag und Montag in Werdau seinen 9. Verbandstag abhält, kann nach dem vorliegenden Jahresbericht für 1913/14 auf eine anhaltend gute Entwickelung und erfolgreiche Tätigkeit im Interesse der Gesundung des vaterländischen Detailhandels zurückblicken. Die Vereinigung wuchs im Berichtsjahre um 9 Vereine mit 549 Mitgliedern auf 78 Vereine mit 8196 Mitgliedern und im neuen Jahre ist ihr be-

reits wiederum 1 Verein mit 22 Mitgliedern neu beigetreten. Der Verband der Rabattsparvereine ist also die stärkste, alle einschlagenden Branchen umfassende Detaillistenvereinigung Sachsens. Der Vorstand mit Herrn Handelsrichter Kaufmann Gottlebe in Pirna an der Spitze ist andauernd im Interesse des Standes ungemein rührig. Er hat sich außer mit der Führung der Geschäfte des Verbandes im verflossenen Jahre wiederholt mit den Fragen des Filialwesens, des heimlichen Warenhandels, den Auswüchsen des Ausverkaufswesens beschäftigt und ist mit Eingaben an die maßgebenden Stellen herangetreten. Obwohl das Königl. Ministerium des Innern den Wunsch der sächsischen Rabattsparvereine auf die Einführung einer oder mehrerer Kleinhandelskammern zunächst abgelehnt hat, soll dieses Ziel nicht aufgegeben, sondern sachlich weiter erstrebt werden. In der heißen Frage der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist der Verband gegen eine zu weitgehende Beschneidung der bisherigen Rechte der Detaillisten bei Bundesrat und Reichstag vorstellig geworden und hofft auf einen Erfolg dieser Arbeit. Besonders brennend ist in Sachsen wie in anderen Staaten auch die Frage des die ansässigen Gewerbe- und Handeltreibenden schwer schädigenden Wanderlagerwesens geworden. Diese Wanderlager bilden in manchen Gegenden unseres engeren Vaterlandes geradezu eine Landplage. Die Verbandsleitung berichtet von Angst- und Notschreien darüber, worauf sie schnellstens Ratschläge zur Abwehr erteilte. Ferner hat der Verband sein Augenmerk auf die Begründung der öffentlich-rechtlichen Versicherungen gerichtet, um hierzu nach genügender Information Stellung zu nehmen. Mit gleich gesinnten Verbänden steht der Gau Sachsen in stetem Verkehr; der Sächsischen wie der Reichsdeutschen Mittelstandsbewegung hat er sich angeschlossen. Für die Erweiterung des Rabattsparvereinswesens ist der Verband mit fortgesetztem Erfolge bemüht. Vor allen Dingen bekämpft der Verband sogenannte kleinliche Rücksichten und betont das Gemeinsame des Standes und verweist immer wieder auf den Weg der Selbsthilfe. Wertvoll in volkswirtschaftlicher Hinsicht sind die vom Rabattsparvereinsverband veranstalteten statistischen Umfragen.

—* Am 8. und letzten Sitzungstage des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft wurde nach Erledigung einiger Kreisgrenzstreitigkeiten der Antrag des Stadtschulrates a. D. Prof. Dr. Rühl-Stettin auf Anschluß an den Volksparkbund genehmigt. Dem Antrage des deutschen Turnvereins in Antwerpen, des deutschen Turnvereins von 1878 in Brüssel und des deutschen Turnvereins Jahn in Brüssel, aus Anlaß des zum 50jährigen Bestehens des belgischen Turnerbundes in Antwerpen stattfindenden belgischen Bundesturnerfestes dort die deutsche Turnerschaft durch eine Musterriege vertreten zu lassen, wird Folge gegeben. Auf Antrag des Kreisvertreters Schuldirektors Prof. Dr. Berger (Provinz Sachsen) wird in Zukunft jährlich ein Tag, und zwar der Himmelfahrtstag, als Wandertag der deutschen Turnerschaft festgesetzt. Nach Erledigung der Tagesordnung überreichte der Porträts- und vaterländische Historienmaler Max Franke-Leipzig dem Ausschuß ein Portrait des greisen Goetz in Lebensgröße, das als Pendant zu dem Bilde des Turnvaters Jahn im Jahnmuseum zu Freiburg seinen Platz finden soll. Nach innigen Dankesworten an den Vorsitzenden Geheimen Rat Goetz für seine unvergleichliche Geschäftsführung und einem dreifachen Gut Heil auf ihn gingen die Teilnehmer der Sitzung auseinander.

—* Saatenstand im Königreich Sachsen Anfang Juni 1914. (Mitgeteilt vom Königlichen Statistischen Landesamt.) Begutachtungsziffern: 1 — sehr gut, 2 — gut, 3 — mittel (durchschnittlich), 4 — gering, 5 — sehr gering. In der Kreishauptmannschaft Dresden: Winterweizen 2,0, Sommerweizen 2,3, Winterroggen 2,2, Sommerroggen 2,6, Wintergerste 2,0, Sommergerste 2,2, Hafer 2,2, Raps —, Flachs 2,6, Kartoffeln —, Futterrüben (Runkeln) 2,3, Zuckerrüben zur Zuckerfabrikation 2,1, Klee auch mit Beimischung von Gräsern 2,0, Luzerne 2,1, Be- (Ent-) wäss. Wiesen 2,2, Andere Wiesen 2,3. Im Königreich Sachsen 1914: Winterweizen 2,0 (1913 2,4), Sommerweizen 2,3 (2,4), Winterroggen 2,3 (2,4), Sommerroggen 2,4 (2,4), Wintergerste 2,1 (2,4), Sommergerste 2,1 (2,1), Hafer 2,1 (2,3), Raps 2,1 (?), Flachs — (2,9), Kartoffeln — (2,3), Futterrüben (Runkeln) 2,4 (2,5), Zuckerrüben zur Zuckerfabrikation 2,2 (2,4), Klee mit Beimischung von Gräsern 1,9 (2,7), Luzerne 2,0 (2,4), Be- (Ent-) wäss. Wiesen 2,1 (2,2), Andere Wiesen 2,3 (2,6). Bemerkungen: Die Witterung im Mai war bis zum 24. vorwiegend trocken und mit Ausnahme weniger Tage ziemlich kalt. Die letzten 8 Tage des Berichtsmonats brachten endlich ergiebigere Niederschläge, die für die Entwickelung aller Feldfrüchte und den Aufgang der Sommersaaten dringend nötig waren. Im Anfang des Monats Mai sank die Temperatur einige Male so tief, daß an verschiedenen Orten Nachtfröste zu verzeichnen waren, durch die mitunter Winterroggen und Gerste Schaden gelitten haben. Das Unkraut hat sich durch die reichliche Nässe in der letzten Zeit ungemein vermehrt, die Beseitigung desselben konnte aber bisher wegen der Nässe in den Feldern noch nicht in Angriff genommen werden. Von tierischen Schädlingen findet besonders der Drahtwurm häufig Erwähnung, aber auch über Schäden durch Schnecken und Blasenfüßer (Physapoda) wird vereinzelt berichtet. Ebenso machen sich Hamster und Mäuse in einigen Bezirken wieder recht bemerkbar. Trockene und wärmere Witterung wäre nunmehr für die Weiterentwickelung der Saaten und Hackfrüchte sowie für die Entfernung der Unkräuter sehr erwünscht. Der Winterweizen hat stellenweise unter Unkraut und Rostbildung zu leiden, im allgemeinen befriedigt aber sein Stand. Der Regen kam noch rechtzeitig für ihn, um seine Entwicklung günstig zu beeinflussen. Dieses letztere ist bei dem Winterroggen weniger der Fall, da dieser schon zu weit vorgeschritten war, bevor Regen eintrat. Der Winterroggen steht vielfach dünn und bleibt teilweise kurz im Stroh; wo er üppiger ansteht, hat er sich in letzter Zeit stark gelagert. Da das Lager sich kurz vor der Blüte eingestellt hat, wird eine mangelhafte Körnerbildung befürchtet. Die Sommersaaten haben sich nach Eintritt nasser Witterung besser entfaltet, sodaß bis jetzt nur in wenigen Fällen über schlechten Stand derselben berichtet wird. Die Kälte hält sie augenblicklich etwas im Wachstum zurück, wodurch das Unkraut in denselben üppig gedeihen kann. Der Drahtwurm hat, wie schon anfangs erwähnt, im Hafer mitunter dünne Stellen gefressen, die sich bei der anhaltenden Feuchtigkeit schon zum Teil ausgeglichen haben und möglicherweise noch weiter verschwinden werden. Die Kartoffeln lassen in den meisten Bezirken noch keine Beurteilung zu, weil sie erst im Aufgehen sind, die kalte Witterung hat sie sehr lange im Boden zurückgehalten. Aber auch bei ihnen macht sich das Ueberhandnehmen des Unkrautes sehr fühlbar und werden sich viele Arbeitskräfte nötig machen, um alle Felder gründlich zu reinigen. Die Futter- und Zuckerrüben sind nach dem Regen meist erst vollzählig aufgelaufen und dort, wo die Futterrüben gepflanzt werden, ist das Pflanzen noch nicht beendet, infolgedessen ist auch hier die Begutachtung noch lückenhaft. In einem Bezirk haben die jungen Rübenpflänzchen durch Schneckenfraß gelitten, in einem anderen hat das geringwertige Saatgut den schlechten Aufgang der Rüben verschuldet. Die Nachrichten über den Stand von Klee und Luzerne lauten im großen und ganzen recht befriedigend. Der Klee gibt meistens einen reichlichen ersten Schnitt, nur müßte es nun für den Nachwuchs etwas wärmer werden. Der Graswuchs auf den Wiesen ist infolge der andauernden Kälte noch stellenweise etwas zurück und da die Heuernte nun bald beginnen soll, wird es Zeit, daß wärmere Tage kommen und das Futter sich vorher noch etwas auswachsen kann.

—* Von der Elbe. Mit dem Nachlassen der Niederschläge ist alsbald auch ein Rückgang des Wasserspiegels eingetreten, sodaß die Elbe inzwischen von ihrer längere Zeit hindurch behaupteten Vollschiffigkeit bereits wieder eingebüßt hat; im großen und ganzen sind die Wasserverhältnisse aber noch als gut anzusprechen. Die abgelaufene Woche hat für die hiesigen Umladeplätze einen recht lebhaften Verkehr gebracht. Die Stückguteingänge im Hafen waren ziemlich umfangreich und dürften denen der Vorwoche entsprochen haben. Die verfügbaren Kräne konnten daher ständig in Betrieb gehalten werden; die Zahl der zeitweilig auf Löschlagen wartenden Fahrzeuge belief sich wiederum auf 10. Die vorliegenden Anmeldungen lassen auch für die neue Woche ein lebhaftes Umschlagsgeschäft erhoffen. Der Getreideverkehr hat dagegen im Vergleich zur Vorwoche eine beträchtliche Zunahme erfahren und hauptsächlich in der zweiten Wochenhälfte drängten sich die Ankünfte etwas zusammen. Neben den Elevatoren im Hafen und am Hafeneingang konnten daher noch verschiedene Trägerkolonnen die ganze Woche hindurch flott beschäftigt werden. Die Entladeanlage am oberen Elbtal konnte am Wochenschluß ebenfalls in Betrieb genommen werden, ebenso wurde auch eine Trichteranlage im Hafen zur Entlöschung mit herangezogen. Im Verkehr zu Tal ist eine nennenswerte Aenderung nicht zu verzeichnen gewesen. Stückgüter gelangten wieder in dem in der letzten Zeit üblichen Umfang zur Einladung, daneben wurden von Massengütern Getreide, Rohzucker und Schlacken umgeschlagen. Auf dem Frachtenmarkt ist die Lage ziemlich unverändert geblieben. Das Raumangebot in Hamburg ist nach wie vor genügend; da gegenwärtig jedoch die seewärtigen Ankünfte ziemlich stark sind, dürfte bei weiterer Verschlechterung der Wasserverhältnisse ein Anziehen der Frachten unausbleiblich sein.

— In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Versicherte, obwohl sie vom Arzt als arbeitsunfähig bezeichnet worden sind und demgemäß Krankengeld von der Krankenkasse erhalten, weiter ihrer Arbeit nachgehen. Desgleichen hat in den letzten Monaten wiederholt festgestellt werden können, daß Krankenscheine zur Erlangung von Krankengeld gefälscht worden sind. Eine Arbeiterin in Pforzheim hat es sogar fertig gebracht, das Standesamt zur Ausstellung einer falschen Geburtsurkunde zu veranlassen, um das Wöchnerinnengeld von der Krankenkasse zu erlangen. Die Gerichte haben in allen diesen Fällen auf längere Gefängnisstrafen erkannt, indem sie aussprachen, daß die Krankenkassen als öffentliche Fürsorgeeinrichtungen für die unteren Volkskreise vor solchen betrügerischen Ausbeutungen besonders geschützt werden müßten.

— Zur Verhütung des weiteren Umsichgreifens des auch in Sachsen beobachteten amerikanischen Stachelbeermeltaues hat das Königliche Ministerium des Innern mittels Verordnung vom 16. v. M. im Hinblick auf die Gefährlichkeit dieses Schädlings den Verkauf und die Verbreitung der mit amerikanischem Stachelbeermeltau behafteten oder dieser Krankheit verdächtigen Stachelbeerpflanzen untersagt. Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen zu bestrafen. Der amerikanische Stachelbeermeltau (Sphaeroteca mors uvae) ist eine verheerende Stachelbeerkrankheit, die sich in neuster Zeit auch im Königreich Sachsen ausbreitet. Es wird deshalb allen Baumschul-, Handelsgärtnerei- und Gartenbesitzern dringend empfohlen, ihre Stachelbeerpflanzen daraufhin zu untersuchen und beim Auftreten der gefährlichen Krankheit unverzüglich die Bekämpfungsmaßnahmen anzuwenden, über die ein Merkblatt nähere Auskunft gibt, das von der Geschäftsstelle des Landes-Obstbauvereins, Dresden-A., Grunaer Str. 18, zu beziehen ist.

—* Amtstag für die Herren Gemeindevorstände und Gutsvorsteher im amtshauptmannschaftlichen Bezirk Großenhain wurde gestern nachmittag 2 Uhr im Saale des Hotel de Saxe in Großenhain abgehalten. An den Amtstag schloß sich die Generalversammlung des Vereins für Wohlfahrtspflege.

—* Die Zeit der Rosen ist gekommen. An den Lauben und Spalieren blühen die Kletterrosen, tausende von Blüten bedecken die gefiederten Blätter, und der zarte Duft aus vielen Kelchen erfüllt weithin die Luft mit würzigem Wohlgeruch. Auch an den hochstämmigen Rosen beginnen bereits die Knospen mächtig zu schwellen, und von den übrigen prangen die Monatsrosen schon im vollsten Flor, während auch alle anderen sich zu reichstem Blühen anschicken. Aber nicht immer dürfen wir uns ungetrübt am Blühen erfreuen. Die Rose, die „Königin der Blumen und des Gartens", hat Feinde mannigfacher Art, die sich die Vernichtung dieser edlen Pflanze zur Aufgabe machen. Gegen diese Schädiger muß unnachsichtlich vorgegangen werden. Zunächst gegen die grünen Räupchen, die sich in den Blättern unterhalb der Knospen einspinnen und von hier aus die letzteren anbohren und zerfressen; dann aber auch gegen die reichlich auftretenden Blattläuse, gegen die am besten auf die Pflanzen zu spritzender „Insektentod" Anwendung findet. Ein böser Schädiger der Rose ist der Meltau; er findet sich namentlich bei solchen Rosen ein, die einen zugigen Standort haben, und überzieht die Blätter und jungen Knospen mit einem weißlichen Hauche, wodurch sie gewöhnlich verkümmern. Als bestes Mittel gegen den Meltau hat sich Schwefelblüte bewährt. Wie die Rose selbst gleichsam die personifizierte Poesie ist, so ist auch ihr Ursprung mit poetischem Zauber umhüllt. Amor, dem Göttersohne, verdankt die weiße Rose ihr Dasein. Er saß beim Göttermahle und netzte die Lippen mit Nektar, wobei er einige Tropfen des herrlichen Trankes verschüttete. Auf des Gottes Geheiß sproßten sofort weiße Rosen daraus hervor. Aphrodite aber ist die Schöpferin der roten Rosen. Ihr Liebling Adonis verfolgte auf der Jagd einen Eber und schleuderte den Speer nach ihm. Der Wurf verfehlte sein Ziel, und das gereizte Tier fiel wutschnaubend den Jüngling an und brachte ihm arge Wunden bei. Mit Sehnsucht harrte Aphrodite der Rückkehr des Geliebten; sie ahnte Unglück und machte sich auf, den Jagenden zu suchen. In ihrer Herzensangst achtete sie nicht des Weges, drang durch ein Dornengebüsch, und die Dornen verletzten die zarten Hände der Göttin. Der Liebesgöttin Blut rann zur Erde nieder, und aus jedem Tropfen entstand eine prächtige rote Rose. Entzückt über das Wunder beugte Aphrodite sich herab zu ihren Geschöpfen und drückte auf jede einen Kuß. Der Hauch aus der Göttin Munde verlieh der Rose ihren wundervollen Duft.

— Wochenspielplan der Königlichen Hoftheater zu Dresden. Opernhaus. Sonntag: Die Abreise. Der Schleier der Pierette. Montag: Siegfried. Dienstag: Die lustigen Weiber von Windsor. Mittwoch: Götterdämmerung. Donnerstag: Anläßlich des 50. Geburtstages von Richard Strauß: Der Rosenkavalier. Freitag: Der Evangelimann. Sonnabend: Der fliegende Holländer. Sonntag: Tristan und Isolde. Montag: Die Zauberflöte. — Schauspielhaus: Sonntag: Kater Lampe. Montag: Der Marquis von Keith. Dienstag: Kater Lampe. Mittwoch: Der Marquis von Keith. Donnerstag: Zyklus klassischer Vorstellungen, 1. Abend: Wallensteins Lager, Die Piccolomini. Freitag: Zum ersten Male: Herr Bielgeschrey. Sonnabend: Torquato Tasso. Sonntag: Zyklus klassischer Vorstellungen, 2. Abend: Wallensteins Tod. Montag: Rosmersholm.

Striegnitz. Die Freude über die neue Schule hat einen unbekannten Schenkgeber veranlaßt, ihr Turngeräte, Barren, Bock und Sprunggeräte zu stiften. Der Dank der durch den Schulneubau beträchtlich belasteten Schulgemeinde ist ihm gewiß. Dank schuldet sie auch Herrn Dr. Tiewitz in Stauchitz, dem Impfarzt, der eine ganze Anzahl von Anschauungsbildern und prächtige Bilder zum Wandschmuck geschenkt hat.

Lommatzsch. Nach der am 2. Juni vorgenommenen Schweinezählung waren hier insgesamt 753 Schweine vorhanden (gegen 607 im Jahre 1913); das ergibt also ein Mehr von 146 Schweinen gegenüber dem Vorjahre. — In dem Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Inhabers des Hotels „Zum goldenen Faß" hier, des Herrn Richard Marx, sind nach einer Bekanntmachung des Konkursverwalters zur Schlußverteilung 661,25 Mark verfügbar. Zu berücksichtigen sind 32 449,57 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen, sodaß von diesen also 31 788,32 Mark ausfallen. Für die nichtbevorrechtigten Gläubiger springen also bei dem Konkurs nur wenig mehr als 2 Prozent heraus.

Calbitz. Ein Autounfall hat sich vorgestern nachmittag ½2 Uhr kurz vor Calbitz ereignet; ein überholendes Automobil streifte ein Motorrad, kam selbst ins Schleudern und wurde zertrümmert. Von einem der Beteiligten wird behauptet, daß das Automobil, das aus Naumburg stammt, den Motorradfahrer, einen Ochsatzer, auf der falschen Seite überholt und gestreift habe. Dem Motorradfahrer ist nichts geschehen, das Auto aber geriet ins Schleudern, stieß gegen einen Baum und wurde erheblich beschädigt. Die Insassen kamen, abgesehen von geringen Hautabschürfungen, mit dem Schrecken davon.

Dahlen. Unter den Schulkindern sind mehrere Scharlachfälle zu verzeichnen.

Mügeln (Bez. Leipzig). Das 100jährige Jubiläum der priv. Schützengesellschaft wurde in diesen Tagen gefeiert. Beim Königsschießen errang Georg Donner die Königswürde.

Folbern. Unter dem Schweinebestande des Gutsbesitzers und Gemeindevorstandes Heinrich Greulich hier ist die Schweineseuche ausgebrochen.

Meißen. In der Stadtverordnetensitzung am Donnerstag wurde nach dem Vorschlag des Rats die Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 1 300 000 Mark genehmigt. Sie ist zur Deckung verschiedener Aufgaben bestimmt, die teils schon in Angriff genommen sind, teils für die nächste Zeit bevorstehen (Straßen- und Schleusenbauten, Bau der Gewerbeschule und eines Winterschwimmbades); auch das Ausscheiden aus dem Bezirksverbande erfordert einen Teil der Summe. Weiter wurde mitgeteilt, daß eine Erweiterung der Kraftwagenlinie Meißen—Weinböhla ins Auge gefaßt ist. Es soll eine direkte Verbindung mit Priestewitz eingerichtet werden, womit Meißen auch an diesen Haltepunkt wichtiger Fernzüge unmittelbaren Anschluß erlangen wird. Von den weiteren Vorlagen sind zu erwähnen eine Stiftung des verstorbenen Stadtbaurats a. D. Pflücke im Betrage von 300 M., die Umwandlung der Hilfsgeistlichenstelle an der Lutherkirche in ein Diakonat und ein Antrag aus den Kreisen der Lehrerschaft um Gehaltserhöhung, der bekanntlich schon bei der letzten Gehaltsregelung der städtischen Beamtenschaft angekündigt wurde.

)(Dresden (Fernsprechmeldung). Heute mittag gegen 1 Uhr wurde in ihrer Wohnung, Riedelstraße 14, die Inhaberin eines Ansichtspostkartengeschäfts Jenny Weitze, sowie ihre beiden 16 und 17 Jahre alten Töchter Elisabeth und Charlotte bewußtlos aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. Die von der Feuerwehr mittels Sauerstoffapparates sofort vorgenommenen Wiederlebungsversuche waren bei beiden Töchtern erfolglos. Die Mutter wurde ins Johannstädter Krankenhaus geschafft.

Dresden. Vom Zuge überfahren und getötet wurde gestern früh in zeitiger Morgenstunde in der Nähe von Reick ein älterer Mann. Sein Leichnam wurde nach dem Tolkewitzer Friedhof gebracht. Wie bei der amtlichen Aufhebung festgestellt wurde, handelt es sich um den 1853 geborenen, in Dobritz wohnhaften Arbeiter Josef Katzsch. — Bei der Staatseisenbahn-Hauptkasse ist wieder ein falsches Zweimarkstück mit dem Bilde Kaiser Wilhelms II., der Jahreszahl 1905 und den Münzzeichen A angehalten worden. Die Falschstücke sind an der ungenauen Prägung, namentlich des Reichsadlers, und daran leicht zu erkennen, daß sie sich fettig anfühlen.

)(Dresden. Der König, Prinz Ernst Heinrich und die Prinzessinnentöchter treffen heute nachmittag 8 Uhr 51 von Sibyllenort kommend hier wieder ein und werden sich sofort nach ihrer Ankunft nach Villa Wachwitz begeben.

)(Dresden. Der Landesverband der fortschrittlichen Volkspartei im Königreich Sachsen hält seinen diesjährigen Parteitag am 13. und 14. Juni in Dresden ab.

Bautzen. Einen originellen Heiratsantrag erhielt dieser Tage auf ihre Offerte hin ein hiesiges, heiratslustiges Fräulein. Der von einem Witwer in der Pirnaer Gegend stammende Brief sieht, wortgetreu wiedergegeben, folgendermaßen aus: „libe| gutes Fräulein mit Hochachtungswol deile ich inem ein bar seilen Hür Mid ich habe so wile awerten beigommen, aber ich Habe Noch an geine geschriben wenn fi gesonnen sein sich su Fereitern (verheiraten!). Mein Son Walter der Mechte gerne witer eine gute Muter witer Haben daf waren dem 8 Mai schon 4 Jahre daf Meine gute Frau tot ist fie war auch schneiterin wenn fi gesonnen sint da werde ich fi die Pfingsten be-

suchen mit mein Son ich habe in Bautzen ein schul Brädnt (Schulfreund) den werte ich besuchen ire Worte groß werte ich si selber iber Reichen libes Freilein si brauchen sich nicht su scheniren bei mir ich Habe ein Richtunk si brauchen gar nichst Mit su brinen nur eine Gute berson libes Fräulein ich gehe in einem Pabir Wabrik ich Habe Tak und Nacht Schicht ich wer dine schenes gelt wen ich sie darf besuchen da gennen si mir won dem Bahnhof ab Holen daf autere Mintlich Hertzlichen Gruf Hochachtunswol (folgt Name und Wohnort) bite um antwort bit bif Donnerstag bescheit dan werte ich sie schreiben, mit welchen sucke ich ware."

Glauchau. Im nahen Hölzel wollte vorgestern abend der elfjährige Schüler Richard Ludwig den Ziehhund des Gartenbesitzers Thomas streicheln. Als er sich zu dem Tiere herabbeugte, schnappte der Hund zu und biß dem Knaben ein Ohr fast vollständig ab. Das Ohr mußte von einem Arzte völlig abgeschnitten werden. — Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich vorgestern am Höckendorfer Berge, zwischen Glauchau und Meerane. Ein Auto der Gemüsehandlung Schädel kam, mit Früchten beladen, auf dem Wege nach dem Wochenmarkte in Lichtenstein, den Berg herab. Auf dem Wagen befanden sich außer dem Wagenführer Frau Schädel, ein Kind und ein Kutscher. Angeblich versagte die Bremse, weshalb das Auto ins Schleudern kam und mit dem Hinterteil gegen einen Baum schlug. Das Rad brach ab, während das Auto weiterraste und gegen einen anderen Baum fuhr, wodurch die Insassen vom Wagen geschleudert wurden. Während der Wagenführer und der Kutscher mit Hautabschürfungen davonkamen, blieben die Frau und das Kind bewußtlos liegen. Frau Schädel erholte sich nach einer halben Stunde wieder; sie scheint nicht ernstlich verletzt zu sein. Das Kind dagegen hat außer anderen Verletzungen eine anscheinend schwere Gehirnerschütterung erlitten. Das Auto wurde völlig zertrümmert. — Ein Mordversuch wurde nachts im benachbarten Jerisau verübt. Als der in Weidensdorf wohnhafte Baugewerke Augustin auf dem Heimwege durch den Ort ging, sah er auf der Straße nach Weidensdorf einen Mann stehen. Kaum war er nur wenige Schritte an dem Unbekannten vorbeigegangen, da zog dieser plötzlich einen Revolver und gab aus nächster Nähe vier Schüsse auf Augustin ab. Glücklicherweise trafen aber nur zwei Schüsse leicht. Sie brachten dem Ueberfallenen keine lebensgefährlichen Verletzungen am Hinterkopfe und an der Brust bei. Der Ueberfallene ergriff die Flucht und es gelang ihm, dem ihm nacheilenden Verfolger, der es offenbar auf eine Beraubung abgesehen hatte, zu entkommen. Der Gendarmerie gelang es, den Täter in der Person eines aus Böhmen stammenden Bäckergesellen festzustellen. Leider ist es aber noch nicht gelungen, den Räuber, der zuletzt in Glauchau als Färbereiarbeiter tätig war, dingfest zu machen.

Raschau bei Schwarzenberg. In der Nähe der Korkfabrik ist vorgestern nachmittag ein 4 Jahre alter Knabe, der Sohn des Schnittwarenhändlers Josef Grimm, in das ziemlich tiefe Wasser des Betriebsgrabens gefallen. Das Kind wurde 100 Meter weit fortgetrieben und geriet an das Wehr, wo es verschwand. Inzwischen war Hilfe herbeigekommen und man konnte das Kind auch erfassen. Leider gelang es aber nicht, den Kleinen aus dem Wasser zu bringen, da das Beinchen des Kindes festgeklemmt war. Erst nach dem Abstellen des Wassers im Betriebsgraben konnte das Kind geborgen werden, jedoch waren jetzt Wiederbelebungsversuche vergeblich: der Tod war bereits eingetreten.

Plauen i. V. Mit einem Gesuch um Gewährung von Beihilfen zum Besuch der Bugra in Leipzig hatten sich die hiesigen Buchdrucker an den Rat gewandt. Dieser lehnte aber eine Beihilfe ab, weil Ausstellungen in neuerer Zeit häufiger stattfinden. Auch ein Gesuch um Zuschuß für hiesige Handwerker zum Besuch der Deutschen Werkbundausstellung Köln wurde abschlägig beschieden.

Torgau. Ein schwerer Unfall ereignete sich vorgestern an der Ecke der Leipziger Straße und des Westrings. Ein von der Leipziger Straße aus kommendes Automobil stieß mit einem auf dem Rade fahrenden Husaren zusammen. Dabei flog der Husar auf das Automobil hinauf, zertrümmerte die Glasscheibe und schnitt sich die Schlagader auf. Durch hilfsbereite Leute wurde der Husar sofort zu dem ganz in der Nähe wohnenden Herrn Sanitätsrat Dr. Krause geschafft, der ihm den ersten Verband anlegte. Es heißt, daß das Automobil nicht zur rechten Zeit ein Warnungssignal gegeben habe, als es um die Ecke fuhr.

)(Schleiz. Die Metallwarenfabrik des preußischen Landtagsabgeordneten Holzschuher ist heute früh durch Großfeuer zerstört worden. Das Feuer brach gegen ½6 Uhr aus und schon nach kurzer Zeit war das Fabrikgebäude vollständig in Asche gelegt. Der Schaden ist ganz bedeutend. Auch das Wohnhaus und das Kontorgebäude wurden vom Feuer ergriffen, doch gelang es den angestrengten Bemühungen der Feuerwehr, beide Gebäude zu retten; doch ist bei beiden der Dachstuhl abgebrannt. Etwa 180 Beamte und Arbeiter sind beschäftigungslos.

Wetterprognose
der K. S. Landeswetterwarte für den 7. Juni.
Keine Witterungsänderung.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. Juni 1914.

)(Riesa. Bei der gestrigen Sitzung des Preisgerichts für die Erbauung einer Rede- und Leichenhalle auf dem Friedhofe in Riesa, wurde der erste Preis der Firma Lossow & Kühne (Professor Max Hans Kühne) in Dresden zuerkannt.

)(Berlin. Im vierten Stock eines Hauses, in dem die 30jährige Verkäuferin Lichtenstein mit ihrer 9jährigen Tochter Gertrud wohnt, wurde plötzlich das Fenster aufgerissen und im nächsten Augenblick schwang sich die kleine Gertrud auf das Fensterbrett und sprang auf den Hof hinab, wo sie besinnungslos liegen blieb. Das unglückliche Kind soll zu seiner Tat infolge von Mißhandlungen bestimmt worden sein, die es in letzter Zeit von seiner Mutter zu erleiden hatte.

)(Berlin. Von 26 Teilnehmern an der Geburtstagsfeier eines in der Schönhauser Allee wohnenden Dentisten erkrankten 19 Personen, 8 von ihnen schwer. Ein fünfjähriges Mädchen ist bereits gestorben. Für die übrigen besteht indessen keine unmittelbare Lebensgefahr.

)(Berlin. Der vor kurzem in Berlin verstorbene Kommerzienrat Hartmann, ein geborener Halberstädter, hat nicht, wie zuerst gemeldet, 300 000, sondern 780 000 Mark der Stadt Halberstadt vermacht. Hartmann war der frühere Verleger der bekannten Jugendschrift „Der Jugendfreund".

)(Tübingen. Auf der Staatsstraße Tübingen-Rottenburg fuhr gestern nachmittag ein Rennwagen der Pariser Automobilfabrik Daracqu, der sich mit einem zweiten Rennwagen auf einer Probefahrt von Paris nach Wien befand, infolge der großen Staubentwickelung des vorausfahrenden Wagens in einen Straßengraben, wobei sich das Auto überschlug. Der Lenker des Autos wurde zu Tode gedrückt. Der Kraftwagen ist vollständig zertrümmert.

)(Frankfurt a. M. Die „Frankfurter Ztg." meldet aus Berlin: Die Tatsache, daß gleichzeitig mit dem Kaiser der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Großadmiral v. Tirpitz, als Jagdgast beim Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand in Konopischt weilen werde, gibt einzelnen Blättern zu der Vermutung Anlaß, daß bei dieser Gelegenheit marinepolitische Besprechungen gepflogen werden sollen. In einzelnen Leitartikeln werden diese angeblichen Besprechungen sogar in Verbindung gebracht mit der Frage einer englisch-russischen Flottenentente, die unseres Wissens eine Frage, aber noch nicht mehr ist. An unterrichteter Stelle wird mit Entschiedenheit versichert, daß jeder politische oder marinepolitische Zweck bei dem Jagdbesuch des Großadmirals in Konopischt ausgeschlossen ist. Wer die Entstehung dieser Einladung kennt, weiß, daß es sich tatsächlich nur um eine Einladung zur Jagd handelt. Es ist begreiflich, daß der österreichische Thronfolger, welcher Herrn v. Tirpitz bisher nur flüchtig begegnet ist, den Wunsch hat, den eigentlichen Schöpfer unserer Marine näher kennen zu lernen und vielleicht, was sehr nahe liegt, sich mit ihm in Konopischt über österreichische Marineangelegenheiten zu unterhalten, für die sich der Thronfolger sehr interessiert. Es mag dahin gestellt sein, ob marinepolitische Abmachungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn überhaupt möglich oder notwendig sind, aber eines ist jedenfalls klar: Wenn man derartige Verhandlungen pflegen wollte, so würde man sie nicht vor aller Welt durch einen Besuch auf dem Landsitze des österreichischen Thronfolgers affichieren.

)(Metz. Der Große Generalstab mit dem Kronprinzen ist heute früh 8 Uhr von hier abgefahren zunächst nach Diedenhofen, um dort einige Forts zu besichtigen und dann in die Eifel nach Kyllburg weiter zu fahren.

Wehlau. Der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Königsberg II-Labiau-Wehlau, Rittergutsbesitzer Oberst a. D. Ludwig von Massow, ist nach längerem Leiden heute früh im Alter von 70 Jahren gestorben.

)(Güstrow. Heute morgen wurde auf dem Hofe des hiesigen Landgerichtsgefängnisses der am 17. Juni 1891 zu Ueltz geborene Schmiedegeselle Karl Koch hingerichtet. Er hatte am 7. September vorigen Jahres in der Forst zu Pulverhof bei Hagenow seine Geliebte, die Arbeiterin Marie Hamberger aus Luckenwalde, die ihm lästig zu werden begann, vorsätzlich ermordet und wurde nach dreitägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht am 11. Dezember v. J. zum Tode verurteilt.

)(Wien. Ueber den Bauernburschen Tosicz, der sich in Groß-Hoeflen bei Oedenburg im Kirchturm verschanzte und der 14 Personen verwundete, von denen vier gestorben sind, wird weiter gemeldet: Der Wahnsinnige hat 2 Gewehre und eine Pistole zur Verfügung. 50 Gendarmen umstehen den Turm. Auch die Feuerwehren der umliegenden Dörfer wurden requiriert. Nach jedem Schuß beginnt der Wahnsinnige zu läuten, womit er anzeigt, daß er nicht getroffen wurde. In der Bevölkerung herrscht Panik.

* Wien. Die deutschen Fliegeroffiziere Oberleutnant Beaulieu und Leutnant Falkenhayn, die gestern früh 4.40 Uhr in Budapest aufgestiegen waren, sind gestern vormittag um ½11 Uhr, nachdem sie in Fischamend eine Zwischenlandung vorgenommen hatten, auf dem Flugfelde von Aspern glatt gelandet. Leutnant Hiddessen, der gestern ebenfalls von Budapest abgeflogen war, landete etwas später in Aspern. Leutnant Wencher, der bei Komorn wegen eines Kühlerdefekts landen mußte, ging gegen mittag auf dem Flugfelde Aspern nieder. Am Nachmittag setzten alle vier Flieger den Weiterflug nach Prag fort.

)(Wien. Die albanische Korrespondenz meldet aus Durazzo, nach Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt brach unter den hier weilenden Italienern eine Panik aus, sie ergriffen sämtlich die Flucht.

* Durazzo. Um jeder Gefahr begegnen zu können, hat der Platzkommandant von Durazzo, Oberstleutnant Thomson, die Verfügung getroffen, die Stadt in Verteidigungszustand zu setzen. Die Höhen nördlich und westlich der Stadt sind mit Geschützgräben und anderen Verteidigungswerken versehen worden. Die dem Fürsten zur Verfügung stehenden Streitkräfte dürften nach Ansicht hiesiger maßgebender Kreise genügen, um eventuell den Kampf gegen die Aufständischen mit Erfolg durchführen zu können.

* London. Ueber die Lage in Durazzo meldet der Sonder-Korrespondent des „Daily Telegraph": Sofort nach der Verhängung des Belagerungszustandes wurden drei Batterien von je 12 Gebirgsgeschützen schußfertig gemacht und auf die Hügel vor Durazzo gerichtet, die von den Rebellen besetzt gehalten werden. Ein österreichischer Ingenieur von den Skodawerken ist fortwährend damit beschäftigt, die Leute in der Bedienung der Geschütze zu unterrichten, doch ist es zweifelhaft, daß man in so kurzer Zeit Artilleristen zur Bedienung der Geschütze wird ausbilden können. Man nimmt an, daß 1000 oder 2000 Mann guter Truppen genügen werden, den Widerstand der Rebellen zu brechen und ganz Albanien in einem Zeitraum von 14 Tagen zur Unterwerfung und Ruhe zu bringen. Dies ist auch die Meinung der militärischen Sachverständigen und der Regierung, doch wird andererseits darauf hingewiesen, daß die Malissoren schlechte Soldaten sind und am 23. Mai ein Feldgeschütz und zwei Schnellfeuerkanonen einfach vor dem Feinde im Stich gelassen haben. Zwischen dem Palast und den Vorposten werden Telegraphendrähte gespannt und von den Vorposten aus wird die Artillerie das Feuer eröffnen. Ueberall hört man Hammerschläge ertönen und die Bevölkerung glaubt, daß, wenn die Befestigungen beendet sind, der Bürgerkrieg in den nächsten Tagen beginnen wird, von dessen Ausgang es abhängt, ob Fürst Wilhelm weiter Herrscher bleibt oder nicht.

)(Paris. Am Dienstag nachmittag wurde laut Voss. Ztg. auf der Rennbahn von Saint Ouen angeblich der Kassenbote Rebell verhaftet, der im Juni 1912 einer landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank 120000 M. unterschlagen hatte. Rebell war damit beauftragt worden, das Geld zur Reichsbank zu bringen, hatte sich aber mit dem Gelde auf und davon gemacht. Zwei Jahre lang ist er in allen fünf Weltteilen verfolgt worden. Ob der Verhaftete auch wirklich Rebell ist, scheint noch nicht gewiß zu sein.

)(Paris. Viviani und seine Mitarbeiter haben die Form der Ministererklärung über das Militärgesetz vereinbart. Die Regierung wird darlegen, daß das Militärgesetz in seinem Geiste und Wortlaut nach angewendet werden müsse. Das Kabinett werde in der Militärischen Vorbereitung der Jugend fortfahren und Maßnahmen vorschlagen, die geeignet seien, die Stärke der Armee zu erhöhen. Erst wenn diese Maßnahmen durchgeführt und ihre Wirksamkeit bewiesen sein wird, werde man daran denken dürfen, ob die äußeren Umstände es gestatten, die Dauer des Militärdienstes herabzusetzen.

* Paris. Um 8 Uhr abends begab sich Viviani ins Elysee und teilte dem Präsidenten der Republik mit, daß er die Bildung des neuen Ministeriums übernommen habe. Gleichzeitig überreichte er dem Präsidenten die Liste seiner Mitarbeiter, die sich folgendermaßen zusammensetzt: Ministerpräsident und Ministerium des Aeußern Viviani, Ministerium des Innern Maloy, Justizministerium Bienvenu Martin, Unterrichtsministerium René Renault, Kriegsministerium Messimy, Marineministerium Gauthier, Finanzministerium Noulens, Ministerium für öffentliche Arbeiten, Posten und Telegraphen Fernandes David, Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge Godart, Ackerbauministerium Raynaud, Kolonien Mallies Lacroix, Handelsministerium Thomson.

)(London. Die beiden Damen, die im Thronsaale die Störung verursachten, sind die Schwestern Blomfield, die mit ihrer Mutter zum Empfang geladen waren. Es werden keine weiteren Schritte gegen sie unternommen werden. Die Familie ist selbst in größter Entrüstung über den Vorfall.

)(Veracruz. Vorgestern hat ein amerikanisches Schiff ohne Widerstand zu finden Munition in Tampico gelandet.

)(Newyork. Reutermeldung. Die Abendblätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus Washington: Präsident Wilson hat ein Funkentelegramm aus Niagarafall erhalten, das einen entschiedenen Protest der Vermittler enthält, daß die Vereinigten Staaten nicht die Lieferung von Waffen und Munition an die mexikanischen Konstitutionalisten verhindert hätten. Es wird sogar angedeutet, daß diese Haltung der Vereinigten Staaten der Vermittlungskonferenz ein Ende machen könnte.

)(Washington. Staatssekretär Bryan erklärt das Gerücht, die Friedensvermittler oder der Vertreter Mexikos, Riano, hätten gegen die Landung von Munition in Tampico für die Aufständischen protestiert, für unrichtig.

Wasserstände.

Juni	Moldau	Iser	Eger	Elbe						
	Budweis	Kamyk-bonglau	Laun	Nandnitz	Pardubitz	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
5.	— 5	+ 3	— 28	+ 10	— 67	+ 42	— 10	+ 12	—134	— 60
6.	— 6	+ 4	— 27	+ 10	— 69	+ 40	— 10	+ 14	—138	— 68

Jedem Würfel von Maggi's Suppen

ist die einfache Kochanweisung aufgedruckt. Weil diese aber naturgemäß nicht für alle 43 Sorten die gleiche ist, muß sie bei jeder Suppe genau beachtet werden. Dann schmecken Maggi's Suppen ganz vorzüglich.

Zum Bäcker-Verbandstag.

Steiners Paradiesbetten in ihrer vielseitigen Zusammenstellung und die außerdem von uns noch geführten, besten deutschen Fabrikate, welche das Ideal der Reformbetten darstellen, eignen sich ganz besonders als **Gastbetten,** da sie jederzeit schnell und mühelos aufgestellt werden können und außer Gebrauch sehr wenig Raum benötigen, somit da, wo nebenbei die Platzfrage noch eine Rolle spielt, von unvergleichlichem Vorteil sind.

Verlangen Sie vor Ankauf von Betten unsre Preise.

Großes Reformbett
Nr. 2291
wie Bild, mit Messingverzierung und Sprungfederboden, 190/90
M. 35.50.

Nr. 591 mit doppeltem Spiralboden, schwarz lackiert, 190/90, **M. 18.50.**

Reform-Kinderbett
Nr. 7312
wie Bild, weiß lackiert, 136/75, Spiralmatratze
mit verstellbarem Keil
und
2 doppelt abschlagbaren Seitenteilen.
M. 16.—.

Reform-Backfischbett
Nr. 0061
wie Bild, weiß lackiert, 190/80, Spiralmatratze,
M. 17.75.

Das Beste der Reformbetten-Idee: Paradies-Unterbetten das Stück M. 11.50
fördern Behaglichkeit und Wärme. Bester Ersatz für Feder-Unterbetten, aber bedeutend gesunder.
Sämtliche Betten-Zubehörteile in großer Auswahl im Ausstellungsraum 1 Treppe.

Modenhaus Gebr. Riedel, Riesa, Inh. Bruno Hasse.

Fernruf 136. **Geschäftsgründung 1836.**

Elbterrasse.
Großer Syphonbierversand
— Fernruf 680. —

Café Edelweiss,
Seerhausen.
Lade Sonntag zu
Kaffee und Kuchen
ganz ergebenst ein
Emil Weiß.

Rosengarten Gröbel.
Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und selbstgeb. Kuchen** freundlichst ein **Ed. Beger.**

Gasthof Rünchritz.
Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen** freundlichst ein
Max Rentzsch.

Neudeckmühle
im wildromantischen Sanbachtal.
Schiffstat.: Gauernitz u. Niederwartha. Bahnstat.: Klipphausen, Wilsdruff, Niederwartha.

Gasthof Moritz.
Sonntag, den 7. Juni
starkbesetzte Ballmusik.
Empfehle hierbei **Kaffee und Kuchen.** Freundlichst ladet ein **Hugo Arnold.**

Brauerei-Restaurant Röderau.
Morgen Sonntag ladet zu **Kaffee und Kuchen** freundlichst ein
Paul Schröder.

Gasthaus Gohlis.
Sonntag, den 7. Juni, große
Karussellbelustigung
für jung und alt. Werde mit **Kaffee u. Pfannkuchen,** sowie mit verschieden. Speisen und Getränken bestens aufwarten. Es laden freundlichst ein **G. Harzbecker u. G. Lauschke.**

Schöne
Kegelbahn
Sonntag nachmittags und **abends** noch — frei — im **Hansa-Hotel Gröba.**

Vereinsnachrichten

Verein Erzgebirger und Vogtländer, Riesa. Dienstag, den 9. Juni 1914, abends ½9 Uhr Mitgliederversammlung im Restaurant Schlachthof, Riesa.

Verein für Gesundheitspflege, Riesa. Dienstag, den 9. Juni, 8½ Uhr abends, im Hotel zum Kronprinz, Saalstube, Versteigerung der übriggebliebenen Gewinngegenstände.

Gewerbe-Verein. Gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte beim Besuch der Kunst-Uhr im Hotel Wettiner Hof zahlen die Mitglieder ermäßigten Eintrittspreis.

Gustav-Adolf-Verein für Riesa u. Umgegend.
(Frauen- und Jungfrauengruppe.)

Dienstag, den 9. Juni 1914, nachm. 4 Uhr **Monatsversammlung** in der Konditorei Möbius zu Riesa mit Vortrag des Herrn Kirchenmusikdirektor Fischer über Wagners „Parsifal". **Der Vorstand.**

Dr. med. Margot Franz-Kleiner
Aerztin für Frauen und Kinder
Theaterstraße 1 (am Johannisplatz)
Chemnitz
von der Reise zurück.

Metropol Theater
Gasthaus „Stadt Freiberg".
Neue Rezitation.
Programm vom 6.—9. Juni
Drei Zeichen am Kreuzweg.
Detektiv-Drama, 3 Akte.
Atemraubende Sensation.
Sonntag 2 Uhr
Familienvorstellung.
Die Direktion.
Metropol Theater

Coupons-Einlösung
Sämtliche am **1. Juli 1914** fällige
Coupons, Dividendenscheine und geloste Wertpapiere
lösen wir bereits von heute ab spesenfrei ein.
Mündelsichere Anlagewerte halten wir stets vorrätig.
Riesa, 5. Juni 1914.
Riesaer Bank.

Lose 1. Klasse 166. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, Ziehung am 17. und 18. Juni 1914, empfiehlt
Ferdinand Schlegel, Riesa.

Für die aufrichtigen Beweise der Liebe und Verehrung, sowie für die zahlreichen herrlichen Kranz- und Blumenspenden nebst Beileidsbezeugungen am Begräbnistage unserer teuren, lieben, unvergeßlichen Gattin, Mutter, Groß- und Schwiegermutter sagen wir allen unseren **herzlichsten, aufrichtigsten Dank.**

Die trauernden Hinterbliebenen
Friedr. Wilh. Rädler, Ober-Postschaffner a. D.
und **Kinder.**

Plötzlich und unerwartet für uns alle verschied infolge Unglücksfalles gestern mittag mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gutsbesitzer

Eduard Reinhold Eidam

in seinem 56. Lebensjahr. Im tiefsten Schmerze
Ida verw. Eidam geb. Albrecht
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Poppitz, den 6. Juni 1914.

Die **Beerdigung** findet Montag mittag 12 Uhr vom Trauerhause, Poppitz Nr. 29, aus statt.

1 Nähmaschine,
g. erh., billig zu verk.
Gröba, Riesaer Str. 15, 1. r.

Feine, elegante
Stickereien,
Stickereistoff zu Blusen und Kleidern, **Damen- u. Kinderroben** empfiehlt
Frau Seidel,
Bismarckstraße 35b, 2.

Wohltätigkeitsverein
Sächsische Fechtschule
Verband Paußitz.
Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 2 Uhr im Gasthof Paußitz **— Auktion —** von Gewinngegenständen aus der Warenverlosung. Hierzu ladet ein **der Vorstand.**

Dienstag, den 9. Juni, abends ½9 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal. Wichtige Punkte zu erledigen, deshalb Erscheinen aller nötig.
Der Vorstand.

Frieda Schneider
Albert Hauptmann
Verlobte.
Neuweida, 7. Juni 1914.

Else Heinze
Gustav Dathe
grüßen als Verlobte.
Riesa. Großhartau.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck beim Heimgange unseres zu früh dahingeschiedenen Töchterchens **Gertrud** sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Paußitz, d. 6. 6. 1914.
Familie Oskar Thieme.

Die heutige Nr. umfaßt **12 Seiten.**

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 128. Sonnabend, 6. Juni 1914, abends. 67. Jahrg.

Kolonialpolitik und Arbeiterschaft.

BD. Auf der vorjährigen Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft hatte die Abteilung Harburg den Antrag gestellt, auch in Arbeiterkreisen Propaganda für den kolonialen Gedanken zu machen und um Mitglieder zu werben. Diese Anregung wurde besonders vom Staatssekretär a. D. v. Lindequist sehr lebhaft befürwortet. In England und Frankreich hätten gerade die Arbeiterschichten den kolonialen Gedanken erfaßt, das müßten wir auch bei uns erreichen; denn erst dann könnten wir sicher sein, daß kein Rückschlag erfolge. Man müßte, hob Herr v. Lindequist noch hervor, den Arbeitern sagen, daß es für die deutsche Industrie von der denkbar größten Wichtigkeit sei, daß wir in Baumwolle nicht abhängig sein dürfen vom Ausland, sondern daß auch im Kriegsfall unsere Versorgung mit diesem wichtigen Produkt gesichert bleiben muß. Zur Annahme gelangte schließlich ein allgemeiner Antrag, in dem Bestreben nicht nachzulassen, für den kolonialen Gedanken immer weitere Kreise des deutschen Volkes zu gewinnen.

Inzwischen konnte der Präsident der deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, auf der in diesen Tagen in Danzig vor sich gehenden heurigen Hauptversammlung feststellen, daß verschiedene Abteilungen weder Mühe noch Kosten gescheut haben, weitere Kreise für die koloniale Sache zu gewinnen, die ihr bisher gleichgültig und ablehnend gegenüberstanden, und daß diese Bemühungen viel Erfolg gehabt haben. Mit stürmischem Beifall wurde es begrüßt, als der Präsident der Hoffnung Ausdruck gab, daß einmal der Tag kommen werde, wo gesagt werden dürfe: „Der koloniale Gedanke ist Gemeingut des deutschen Volkes geworden dank unserer Arbeit.“

Daß es sich hierbei um keine Utopie handelt, lehren zum besten die Anzeichen für eine veränderte Haltung der sozialdemokratischen Führerschaft zu den kolonialen Fragen. Nicht, daß sobald damit zu rechnen wäre, diese Todfeinde der bestehenden Ordnung würden nun alle aus kolonialpolitischen Saulussen zu Paulussen werden, oder daß ihre Kritik an den Vorgängen auf kolonialen Gebieten auch nur an böswilliger Gehässigkeit und störender Unzweckmäßigkeit verlieren würde. Aber es tritt doch immer deutlicher zutage, daß weite Kreise der Arbeiterschaft sich nicht mehr vorreden lassen, die Kolonien seien zu nichts nutze und es wäre am besten, sie sobald wie möglich meistbietend zu versteigern. Kürzlich ist auf einer sozialdemokratischen Versammlung von dem Genossen Hoffmann die Mitteilung gemacht worden, die rote Reichstagsfraktion wolle demnächst einige Mitglieder in die Kolonien schicken, damit sie sich dort auf Grund eigener Anschauungen ein Urteil bilden könnten, und danach solle der künftige Kurs der sozialdemokratischen Politik in kolonialen Fragen sich richten. Er fügte hinzu, daß es sich um den Anfang einer völligen Wandlung in den Anschauungen des sozialdemokratischen Führertums über die Kolonien handle.

Mit dieser Wandlung mag es nicht weit her sein, aber soweit es sich um einen tatsächlichen Vorgang handelt, ist dieser gewiß nicht freiwillig erfolgt. Es mögen vor allem die Berichte über die internationalen Sozialistenkongresse gewesen sein, die vielen Arbeitern die Augen darüber geöffnet haben, wie wenig z. B. englische und amerikanische Arbeiter geneigt sind, die Schwärmerei für eine Verbrüderung der Proletarier aller Länder auch auf die Angehörigen der schwarzen Rasse auszudehnen, und bei jeder solchen Gelegenheit mußten sich die deutschen Arbeitervertreter ob ihrer doktrinären Ansichten über kolonialpolitische Dinge von angelsächsischen oder holländischen Sozialisten verspotten lassen. Soweit Mitglieder der deutschen Kolonialgesellschaft ihre Propaganda auch auf die Arbeiterschaft ausgedehnt haben, fiel ihr Same also auf keinen unvorbereiteten Boden. Die Initiative der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, so zu tun, als wolle nun auch sie an der kolonialen Sache positiv mitarbeiten, stellt sich als ein Akt der Gegenwehr dar; es soll verhindert werden, daß Arbeiter in den Veranstaltungen der Kolonialgesellschaft ihr Bedürfnis, über die Kolonien sachlich sich aufklären zu lassen, befriedigen, indem man ihnen vortäuscht, die Parteileitung sei im Begriff, in diesen Fragen umzulernen, um dann zu entscheiden, inwieweit und inwieweit nicht sich die Gläubigen nach dem neuesten Stande der sozialistischen „Wissenschaft“ für die Kolonialpolitik interessieren dürften. Für die deutsche Kolonialgesellschaft sollte diese Taktik ein Ansporn mehr sein, in die chinesische Mauer, die die sozialdemokratischen Führer um die Gedankenwelt der Industrie-Arbeiterschaft gezogen hat, Bresche zu legen.

Bad Hammer a. See.

Schönstes Binnenstrandbad.

Konstant angenehme Wassertemperatur, weiter, seichter, gänzlich stein- und schlammfreier Sandgrund, prächtiger Familienstrand, reges Badeleben, Wassersport, mitten in meilenweiten Waldungen, schöne ebene und mäßig ansteigende Waldwege, in herrlicher Gegend, gänzlich rauch- und staubfreie geschützte Lage.

Heilkräftigstes Moorbad

aus eigenen riesigen Moorlagern, die allermeisten bekannten Heilmoore in den heilwirksamsten Bestandteilen übertreffend.

Vorzügliches Hotel,
Kurhaus mit Wohnungen.

Auskünfte durch die
Reichsgräflich Hartigsche Güterdirektion Niemes i. B.

Der „Blick in die Zukunft“.

Die Berliner Blätter vom Donnerstag morgen berichten von der „Verzweiflungstat zweier junger Mädchen“. Eine 18jährige und eine 16jährige sprangen über das Geländer einer der belebtesten Berliner Brücken in die Spree. Die Jüngere konnte nur noch als Leiche geborgen werden, während die Aeltere mit Mühe und Not gerettet wurde. Als Grund für den tragischen Vorfall wird folgendes angegeben: „Die beiden sollen die Opfer einer Kartenlegerin geworden sein. Beiden hatte vor einigen Tagen eine Kartenlegerin für die nächste Zeit Unglück prophezeit, und seitdem war namentlich die kleine S., die Tochter einer Pförtnersfrau, sehr gedrückt.“

Derartige Mitteilungen kann man in den Blättern der Großstadt öfter lesen. Der Unfug der Kartenlegerei ist alt, ganz wird er vielleicht niemals ausgerottet werden, und krankhaft überspannte Personen hat es zu allen Zeiten gegeben, die aus der „Antwort der Karten“ die „Stimme des Schicksals“ zu vernehmen meinten und düsteren Andeutungen gegenüber als einzigen Ausweg nur noch den Tod wählen zu können glaubten. Anders steht es indessen in den letzten Jahren mit dem ins Große gewachsenen Unfug der Kartenlegerei in Berlin, der sonst oft so gerühmten „Stadt der Intelligenz“. Er ist zu einem offenen Gewerbebetrieb ausgeartet, der sich zumeist glänzend rentiert. Schreiber dieses wohnte jahrelang in einem Berliner Vorort gegenüber einem Gebäude, einer nichts weniger als schönen „Mietskaserne“, vor der ein oft auffallend lebhafter Verkehr herrschte, ohne daß er sich die Veranlassung erklären konnte. Bisweilen hielten einige Equipagen, mit Kutscher und Diener auf dem Bock, vor der Tür, dazu ein ständiges Kommen und Gehen von Personen jeden Alters und aus allen Schichten der Bevölkerung. Er glaubte, in der Nähe eines besonders renommierten Arztes zu wohnen und wollte sich, da außen ein Türschild fehlte, vom Tatbestand überzeugen. Er stieg von Stock zu Stock den dunklen, unbequemen Hausaufgang empor; vor der vierten Etage standen die Menschen schon geduldig auf der Treppe. Und auf Befragen erhielt er die fast erstaunte Antwort, ob er denn nicht wisse, daß hier die „berühmte“ Kartenlegerin Frau X. wohne! Herrschaften, die sonst aufs äußerste die Würde ihres Standes wahren — hier war jeder soziale Unterschied ausgelöscht, da es galt, einen „untrüglichen Blick in die Zukunft zu tun“. Wenn man aber einen Schutzmann darauf aufmerksam machte, zuckte er gleichmütig die Achseln: „Die Frau zahlt Gewerbesteuer; wir können dagegen nichts machen.“ Und dieses Gewerbe wird denn auch in der Tat durchaus offen betrieben! In den Straßen Berlins kann es jedem Passanten mit Leichtigkeit begegnen, daß ihm ein kleiner bedruckter Zettel in die Hand gedrückt wird, auf dem sich Name und Wohnort der nächsten Kartenlegerin nebst der üblichen Anpreisung befinden. Ja, dergleichen Zettel werden ungeniert durch die Briefeinwürfe an den Wohnungstüren der Häuser Trepp auf, Trepp ab geworfen! Kein Wunder, daß die Adressen dieser „Weisen Frauen“ oft bekannter sind, als die von Behörden, Arzt und Geistlichen! — Es bleibt dabei: Etwas glauben muß jeder Mensch! Wird die Religion beiseite geschoben, dann rücken schließlich schmutzige Karten in den Händen raffinierter und geldgieriger Weiber an deren Stelle. Und wenn die Karten Unheil künden, dann — machen schon Sechzehn- und Achtzehnjährige den Sprung in die Tiefe, hinter der der Tod lauert! Hier offenbart sich eine der traurigsten Nachtseiten der „religionslosen Kultur“ unserer Tage. SEM.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Zentralverband deutscher Industrieller begann in Köln seine diesjährige Generalversammlung mit einer Begrüßungsansprache des Landrats a. D. Roetger, der den Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien zum Kampf gegen die Sozialdemokratie forderte. Das Eindringen des gewerkschaftlichen Kapitals in die Unternehmungen sei eine Gefahr für die Industrie und müsse deshalb verhindert werden. Regierungsrat Dr. Schweighoffer wandte sich bei der Erstattung des Geschäftsberichtes gegen die allgemein verbreitete Annahme, der Zentralverband setze sich nur für die Interessen der Schwerindustrie ein. Nachdem die Gründung einer deutschen Gesellschaft für Welthandel gescheitert sei, habe der Verband eine eigene Auslandsabteilung eingerichtet. Auch für die nordamerikanische Tarifreform und für die Erneuerung der Handelsverträge hat, wie aus dem Bericht des Geschäftsführers hervorgeht, der Verband großes Interesse an den Tag gelegt. Er hat zwei Denkschriften der Regierung eingereicht. Die Belastung der deutschen Industrie durch die Sozialpolitik müsse eingeschränkt werden, da sonst die heimische Industrie gegenüber der Auslandsindustrie im Nachteil gerate.

Die Tuberkulosebekämpfung. Auf der 18. Generalversammlung des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose, die am Freitag unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Delbrück in Berlin stattfand, stand die Fürsorge für die aus Lungenheilstätten Entlassenen im Mittelpunkte der Verhandlungen. Aus den Mitteilungen Prof. Dr. Roepkes, des Chefarztes der Heilstätte für die preußisch-hessischen Eisenbahnarbeiter ging hervor, daß 60—70 Prozent der Kranken, die eine Heilstättenkur durchgemacht haben, eine wesentliche Besserung im Befund der Lungen erzielten, 90 Prozent und mehr eine Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit erfahren, 40—50 Prozent aber vollkommen geheilt werden. Prof. Roepke bezeichnete eine ärztliche Kontrolle der Entlassungen als notwendig. Die bei der Entlassung noch nicht Geheilten müßten mit Tuberkulin geimpft werden. Für diejenigen, in deren Befinden eine Verschlechterung festgestellt worden sei, müßten Wiederholungskuren angeordnet werden. Für empfehlenswert hielt der Referent die Ansiedlung von Heilstättenentlassenen als Landwirte. Ueber die sozialen Maßnahmen der Fürsorge für diese Entlassenen, zu denen ja auch diese Ansiedlung gehört, sprach sich dann eingehend Magistratsrat Wölbling (Berlin) aus. Er wies vor allem auf die Wichtigkeit einer geregelten Wohnungsfürsorge hin. Bei ansteckenden schweren Fällen solle eine Isolierung der Kranken in Invalidenheimen eintreten. Der Handel mit Nahrungsmitteln und im Umherziehen sei den mit offener Tuberkulose Behafteten zu verbieten.

Stimmung der Berliner Börse vom 5. Juni 1914. Am Freitag zeigte sich die Börse recht widerstandsfähig, die Stimmung war fest und etwas zuversichtlicher. Die Montanaktien konnten sich im Verlauf fast durchweg bis ca. 1 % bessern, Phönix 1¾ %. Caro-Hegenscheid 3¼ % höher. Die Eisenbahnaktien lagen sehr ruhig, Canada-Pacific profitierten ⅝ %. Schiffahrtsaktien waren fest und notierten durchweg um ½—1 % höher. Von deutschen Anleihen notierten 3prozentige Reichsanleihe und Konsols 0,10 % niedriger. Der Kassamarkt war nicht einheitlich. Tägliches Geld gab es mit 2 % und darunter. Der Privatdiskont schwächte sich für kurzfristige Sichten auf 2⅞ %, für langfristige Sichten auf 2⅝ % ab.

Italien.

Den Italiener Perugia, der fast vor einem Jahre aus dem Pariser Louvre das Bildnis Lionardo da Vinci's „Giaconda“ gestohlen und sich dadurch eine Art Weltruf erworben hat, hat nun seine Bestrafung ereilt. Ein Jahr und zwei Monate Gefängnis, so lautet die Strafe. Der Dieb hat bis zuletzt behauptet, daß nicht die Sucht nach Geld, sondern der Wille, es wieder den Italienern zu verschaffen, ihn zu seinem Vorgehen veranlaßt hätten. Natürlich erwarb er sich dadurch die Sympathie der italienischen Bevölkerung und auch der Richter, welche die vom Staatsanwalt auf drei Jahre Gefängnis bemessene Strafe erheblich niedriger festsetzten. Trotzdem konnten sie die Schuldfrage nicht verneinen, obwohl der Verteidiger des Angeklagten Schuldlosigkeit mit allen Mitteln zu beweisen suchte. Die Komödie, die mehrere Monate lang weit über die Grenzen Frankreichs hinaus großes Aufsehen erregt und zu langwierigen Erörterungen der völkerrechtlichen Frage, ob Italien das Bild auszuliefern verpflichtet sei, Anlaß gegeben hat, ist nunmehr abgeschlossen. Der Dieb, der übrigens von dem Psychiater Professor Amaldin als ungefährlicher Geisteskranker gekennzeichnet wurde, wird seinen falschen Patriotismus nun hinter den Gittern der Kerkerfenster zu revidieren haben.

Rußland.

Entgegen den amtlichen Saatenstandsberichten wird aus dem Süden und den Wolga-Gegenden ein schlechter Stand der Getreidefelder gemeldet. Durch die andauernde Dürre sind sowohl die Winter- wie die Sommersaaten in ihrem Wachstum stark behindert. Im Süden sind die gefürchteten Sarantschas (gefräßige fliegende Insekten) in riesigen Mengen aufgetreten und verwüsten die Felder. Riesige Schwärme dieser Insekten sind auf der ganzen Strecke von Kiew bis Moskau zu beobachten. Die alarmierenden Meldungen äußern bereits eine deprimierende Wirkung auf die Handelswelt.

Albanien.

Nachdem sich die letzten Verhandlungen der internationalen Kontrollkommission mit den Führern der aufständischen Albanier zerschlagen haben, steht ein Angriff der letzteren auf Durazzo zu erwarten. Fürst Wilhelm scheint entschlossen zu sein, den Kampf aufzunehmen und diesmal dürfte man sich in Durazzo besser vorbereitet haben als bei dem ersten Ansturm vor vierzehn Tagen. Da ja nun auch die europäischen Großmächte Schiffe nach Durazzo senden, so braucht man die Lage des Fürsten nicht mehr als unbedingt hoffnungslos anzusehen. Es wäre schließlich nicht das erste Mal, daß sich an den Mauern einer Stadt zugleich mit der Kraft der Aufständischen auch die Kraft des Aufstandes bräche. Denn die Aufständischen können ja wie alle Milizen durch einen Mißerfolg stärker erschüttert werden als reguläre Truppen. Zudem gibt es auch unter ihnen verschiedene Gruppen, die jetzt nur einig sind in ihrer Abneigung gegen den Fürsten, im übrigen aber recht verschiedene Interessen vertreten. Mißlingt ihnen der Sturm, so wäre es keineswegs ausgeschlossen, daß diese Interessen sich stärker geltend machen, als die gemeinsame Abneigung. Aber das ist eben nur eine Möglichkeit, und sie hat zur Voraussetzung eine sehr kräftige und mannhafte Verteidigung der Hauptstadt. Die nächsten Stunden werden vielleicht schon beweisen, ob dem Entschluß zum Ausharren auch die Kraft entspricht, diesen Entschluß wahr zu machen.

Der in Wien eingetroffene Ismael Kemal erklärt, die Lage in Albanien sei sehr ernst, aber nicht verzweifelt. Der Aufstand, der von fremden Einflüssen genährt werde, beschränke sich auf das Gebiet, das Essad Pascha untertänig sei; die überwiegende Mehrheit des albanischen Volkes halte treu zum Fürsten. Fürst Wilhelm müsse dem albanischen Volke erhalten bleiben.

Nach einer Meldung aus Paris, die in albanischen Kreisen eingegangen ist, soll zum Schutz der albanischen Fürstenfamilie ein Gendarmeriekorps aus Eingeborenen von mindestens 1000 Mann teils aus Malissoren aus dem Norden, teils aus Mohammedanern aus dem Süden Albaniens gebildet werden.

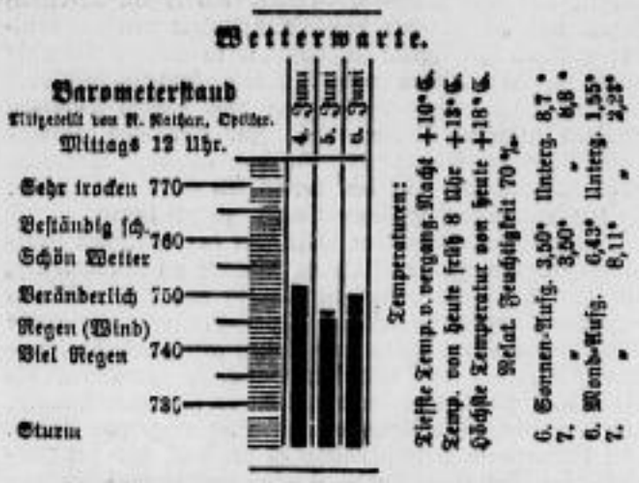
Vermischtes.

CK. Das Maiglöckchen als Verräter. Einen fesselnden Einblick in die Arbeitsweise der englischen Kriminalpolizei gewährt George R. Sims in einem interessanten Aufsatz des Strand Magazine, in dem er auch ein lehrreiches Beispiel dafür erzählt, mit welchen Schwierigkeiten der Detektiv oft zu kämpfen hat und wie sehr die Aufdeckung eines Verbrechens von Kleinigkeiten abhängt. In der Umgegend von London wurde an der Landstraße ein kleines 5jähriges Mädchen ermordet aufgefunden. Neben der Leiche lagen einige Backsteine, mit denen das Verbrechen verübt worden war; sonst aber fehlte es den Kriminalisten an allen Fingerzeigen, aus der Kleidung war die Persönlichkeit des ermordeten Kindes nicht festzustellen. Lange veranstaltete die Polizei Nachforschungen, aber nirgends wurde ein Kind vermißt. Es schien, als solle der Mord unaufgeklärt in die Vergessenheit sinken. Man beauftragte schließlich den Detektiv-Sergeanten Ottway mit der Fortsetzung der Nachforschungen, die man bereits als aussichtslos ansah. Der Beamte von Scotland Yard ging systematisch vor, wochenlang durchwanderte er die ganze Umgebung, um festzustellen, woher das ermordete Kind stammen könnte. Er hatte endlich das Glück, eine Frau ausfindig zu machen, die in einem kleinen Landhäuschen lebte und die alsbald die Kleidung des ermordeten Kindes wiedererkannte. Es war die Kleidung eines kleinen Mädchens, dessen Mutter bei jener Frau gewohnt hatte. Die Frau war mit dem Kinde fortgegangen, irgendwelche Anhaltspunkte konnte sie dem Beamten nicht geben. Die einzige Tatsache, deren sie sich erinnerte, war der Umstand, daß ihre Mieterin des öfteren ausging, um ihren „Mann" zu treffen, und daß sie stets, wenn sie dann nach Hause kam, einen großen Bund Maiglöckchen mitzubringen pflegte. Der Detektiv kam alsbald zu dem Schlusse, daß der Schlüssel zu dem Verbrechen nur dort gefunden werden könne, woher jene Maiglöckchen kamen. Damals war in einem gewissen Teil von Essex die Maiglöckchenzucht eine große Industrie; die ausgedehnten Maiglöckchenkulturen lagen nicht allzu fern von der Szene des Verbrechens, und so begann der Detektiv seine Nachforschungen im „Maiglöckchenland" fortzusetzen. Er besuchte alle Züchtereien, nirgends ergaben sich Anhaltspunkte, bis er schließlich einen Züchter fand, dessen Gärtner hin und wider dem Kutscher einen Maiglöckchenstrauß gegeben hatte; der Kutscher hatte gesagt, er möchte die Blumen seiner Braut bringen. Nun begann der Detektiv den Kutscher zu überwachen; Nachforschungen ergaben, daß er ein Witwer war und erst kürzlich wieder geheiratet hatte. Unauffällig brachte man jene Frau, bei der das ermordete Kind mit seiner Mutter logiert hatte, herbei, und sie erkannte in der neuen Frau des Kutschers sofort die Person, die seinerzeit bei ihr gewohnt hatte und mit dem kleinen Mädchen fortgegangen war. Die Frau wurde verhaftet, und es zeigte sich, daß sie ihr Kind ermordet hatte, weil sie fürchtete, es könne ihr bei der Heirat mit dem Kutscher im Wege sein. Sie wurde verurteilt. Die Maiglöckchen aber, die ihr Bräutigam ihr bei den Zusammenkünften mitgebracht hatte, waren so Verräter geworden und hatten dem Detektiv den Weg zur Aufklärung der Mordtat gewiesen.

Unbeliebte Schriftsteller. Umfragen über die Beliebtheit von Büchern sind nicht selten, aber ebenso interessant ist es auch, zu erfahren, welche Schriftsteller vom Publikum im allgemeinen abgelehnt werden. Die Gedächtnisstiftung der deutschen Dichter verteilte 1500 Exemplare der sechsbändigen Volksausgabe von Goethe an Volksbüchereien, ohne damit besondere Freude unter den Lesern zu erregen. Die „Ethische Kultur" berichtet ferner: „Wenn die Leser klassische Schriftstellernamen hören, so lehnen sie das Buch von vornherein ab. Anscheinend ist ihnen in der Schule die Freude daran verloren." So lautet das Urteil eines Bibliothekarverwalters, dem nach den Mitteilungen der Stiftung zahlreiche ähnliche angefügt werden können. Als unbeliebt gelten ferner u. a. Aelix, Auerbach, Beyerlein, Bulwer, Thamisso, Dickens, Ebers, Fontane, Franzos, Gaudy, Grillparzer, Hauff, Herder, E. T. A. Hoffmann, Immermann, Kügelgen, Lessing, Manzoni, Mörike, Mügge, Sachs, Scherenberg, Simrock, Stifter, Storm, Tolstoi, Uhland, R. Voß, wenngleich man auch an einigen Orten wieder mit diesen Autoren gute Erfahrungen gemacht hat. Die Büchereiverwalter haben die schwere, aber schöne Aufgabe, den Geschmack an einzelnen guten Werken noch mehr zu wecken. Durch liebevolle und fürsorgliche Bücherauswahl wird dann mancher von den heute zu Unrecht nicht gelesenen Dichtern zu den „beliebten Autoren" aufrücken.

Vom treuen Tirol. Vor gerade 100 Jahren wurde in Paris zwischen Oesterreich und Bayern der Vertrag abgeschlossen, wonach Tirol wieder an Oesterreich fiel, während Bayern dafür Aschaffenburg und Würzburg in Tausch nahm. Damit hatte für Tirol eine achtjährige Leidenszeit ihr Ende erreicht. Napoleon hatte die zähen Bauern niedergerungen, ohne ihnen jedoch die Hoffnung auf die Rückkehr der Habsburger nehmen zu können. Häufig hatten, allerdings erfolglos, Einheimische und Ausländer die Tiroler zur Empörung gegen das fremde Joch aufzureizen versucht. Der Putsch des Erzherzogs Johann im Frühjahr 1813, der einzige, der vielleicht erfolgreich gewesen wäre, wurde schmählich von dem Regierungsbeamten Roschmann verraten. Aber eben dieser Roschmann entwand mit Unterstützung Metternichs dem Erzherzog im Herbste dieses Jahres alle Macht. Speckbacher, Haspinger und die anderen alte riefen das Volk erneut zu den Waffen. Der Süden wurde von den Oesterreichern besetzt, aber für den Norden kam eine bittere Kunde: Bayern verbündete sich mit Oesterreich und erhielt den Innkreis zugesprochen. Nur der Besonnenheit der österreichischen Offiziere war die Verhinderung neuer Aufstände zu verdanken. Täglich wurden die bayrischen Wappen heruntergerissen und durch den österreichischen Adler ersetzt. Als die Kaiserin Maria Luise im Mai Nordtirol durchreiste, wurden ihr unter den Augen der zornbebenden Bayern stürmische Huldigungen dargebracht. So war es für Wittelsbach und Habsburg eine Erlösung, als am 3. Juni 1814 die Tiroler Frage durch den Pariser Tauschvertrag, der den status quo herstellte, ein Ende fand.

Wetterwarte.



Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Lüders.

Hamburg, den 4. Juni 1914.

In der verflossenen Berichtswoche hielten sich die Auslandsforderungen in unveränderter Höhe, und blieben auch die Preise an hiesiger Futtermittelbörse behauptet, obgleich sich inzwischen im ganzen Deutschen Reich Regen eingestellt hat und sich die Ernteaussichten gebessert haben. Das Geschäft bewegt sich in ruhigen und soliden Bahnen. Tendenz: fest.

Reisfuttermehl 24—28% Fett und Protein	M. 4,10	M. 4,50
" ohne Gehaltsgarantie	" 4,15	" 4,60
Reisfuttermehl (gemahlene Reishülsen)	" 3,75	" 4,10
Weizenkleie, grobe	" 2,—	" 3,30
Roggenkleie	" 4,90	" 5,50
Gerstekleie	" 4,85	" 5,50
Gundol Maiskleie	" 4,50	" 5,25
Erdnußkleie (gemahlene Erdnußschalen)	" —	" —
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 52—54 %	" 1,45	" 2,35
Erdnußkuchen und Erdnußmehl 53—58 %	" 7,30	" 7,90
Baumwollsaatkuchen 52—58 %	" 7,55	" 8,25
Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 55—62 %	" 8,10	" 8,50
Cocosnußkuchen u. -Mehl 28—34% Fett u. Protein	" 8,60	" 8,90
Palmkernkuchen u. -Mehl 22—26 " " "	" 7,50	" 8,50
Rapskuchen und -Mehl 38—44 " " "	" 6,80	" 7,—
Leinkuchen und -Mehl 38—42 " " "	" 4,85	" 5,40
Maisölkuchen u. Mehl " " "	" 6,80	" 7,40
Mastfutter-Gundol " " "	" —	" —
Kuhfutter-Gundol 28—34 " " "	" —	" —
Getrocknete Schlempe 38—45 " " "	" 7,25	" 8,—
Getrocknete Treber 24—30 " " "	" 5,80	" 6,40
Sesammehl " " "	" 4,90	" 5,50
Malzkeime	" —	" —
Hominy feed (Maisfutter) weißes	" 5,10	" 5,90
	" 6,70	" 7,40

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Abteilung Riesa a/E.

empfiehlt sich

zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Wettinerstr. 25.
Telefon 65.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 6. Juni 1914.

	%	Z.	Kurs
Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichsanleihe	3	verſch.	77,30
do.	3½	"	86,50
do.	4	"	99
Sächsische Rente gr. St.	3	"	77,50
do. kl. St.	3	K./O.	79,25
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3	"	91
do. v. 1869/68 gr. St.	3½	J./J.	96
Preußische kons. Anleihe	3	verſch.	77,20
do.	3½	"	86,50
do.	4	"	98,90
Stadt-Anleihen.			
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3½	K./O.	84,60
do. v. 1908	4		98
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908 I/II	4	J./J.	97
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3½		—
do. v. 1908	4	K./O.	—
Plauener Stadtanl. v. 1910	4	J./J.	—
Riesaer Stadtanl. v. 1891	3½	"	—
do. v. 1901	4	"	97,95
Pfand- u. Hypothekenbriefe.			
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	K./O.	82,25
do.	3½	verſch.	87,75
do.	4	"	97
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	J./J.	82
do.	3½	"	87,60
do.	4	"	97
Leipziger Hyp.-Pf.-Bfdr. X unkdb. b. 1918	3½	"	85,25
do. XVI unkdb. b. 1923	4	"	96
Mittelд. Bodenkr.-Anst. Pfdr. VII	4	"	95,50
do. Grundr.-Obl. V	3½	K./O.	84,50
Sächs. Bodenkr.-Anst. Pfdr. V	3½	K./O.	85,75
do. VI	3½	K./O.	89,60
do. 11	4	J./J.	98
Sächsische Ersländische Pfdr.	3½	"	—
do.	4	"	—
do.	4	"	—
Transport-Aktien.			
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	6	Jan.	105,25
Speicherei- u. Spedition-A.-G.	10	"	135,75
Vereinigte Elbeschiffahrts-Ges.	0	"	69,50
Papier-, Papierstoff- und Pfotogr. Artikel-Aktien.			
Heinrich Bergmann Kamerat.	15	Jan.	284
Ihm Akt.-Ges.	5	Okt.	112,75
Hasserröder Papierfabrik	4	Jan.	—
Weniger Patent-Papierfabr.	12	Juli	185
Paul Süß Akt.-Ges.	0	Jan.	31
Crößuaitzer Papierfabrik	10	Juli	—
Vereinigte Baußner Papierf.	0	Jan.	27
do. Vorz.-Akt.	0	"	—
Vereinigte Strohstoff-Fabr.	6	"	94
Weißenborner Papierfabr.	8	"	136
Zellstoff-Verein	0	Juli	—
Banken.			
Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	8½	Jan.	150
Chemnitzer Bankverein	6	"	—
Dresdner Bank	8½	"	149,50
Mitteldeutsche Privat-Bank	7	"	119,50
Sächsische Bank	8	"	149,50
do. Bodenkredit-Anst.	7	"	134
Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien.			
Bierling & Co.	10	Jan.	—
Chemn. Werkzeug Zimmermann	0	Juli	—
Deutsche Werkzeug-Maschinenfabr.	0	"	40
Dresd. Gasmotoren Hille	8	Jan.	117
Germania (Schwalbe)	8½	"	—
Gesenkheimer Webstuhl	6	April	88
Carl Hamel	16	"	216
Leuchhammer	10	Juli	174
Maschinenfabrik Kappel	10	"	—
Masch.- und Werkzeug Paschen	9	Jan.	118
Mühlenbauanstalt Sack	0	Juli	118,50
Phönicia-Werke A.-G.	4½	Jan.	—
Radebeuler Guß Gebler	4	Okt.	84,50
Sächs. Gußstahl Döhlen	18½	Juli	185
do. Maschinen Hartmann	8	"	—
do. Webstuhl Schönherr	18	"	—
Schimmel & Co.	7½	Mai	105
Schubert & Salzer	24	April	383
Gebr. Unger	6	Juli	140
Vereinigte Schebachsche Wke.	7	Jan.	115
Elektr. Unternehmungen, Nähmasch.-, Fahrradf.-Akt.			
Bergmann Elektr. Werke	5	Jan.	—
Elektra Akt.-Ges.	6	April	108
Elektr. Akt.-Ges. v. Pöge	7½	Juli	105
Elektr.-Werke-Betr.-A.-G. Riesa	8	Jan.	120
Sachsenwerk Vorz.-Akt.	7	Jan.	106
Mehlich Nähm.-Fahrradapparate	0	"	131,25
Seidel-Naumann	0	"	122,50
do. Genußscheine	4	"	350
Deutsche Gußstahlkugel	12	März	160
Schladitz Stamm-Akt.	4	Okt.	78
do. Vorz.-Akt.	9	"	118
Wanderer-Werke	24	"	368
Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.			
Bergbrauerei Riesa	8	Okt.	—
Braunschweig. Nationalbrauerei (Jürgens)	0	"	42,50
Erste Kulmbacher Export	18	"	320
Kulmbacher Petzbräu	2	Jan.	—
Deutsche Bierbrauerei	8	Okt.	88,50
Eßlinger Brauereigesellschaft	0	Sept.	—
Felsenkeller-Brauerei	—	Okt.	336
do. Genußsch.	50	"	1000
Gambrinus-Brauerei	6	"	—
Hofbierbrauerei Schöffenhof	0	"	—
Kulmbacher Rizzibräu Lit. A	5	Aug.	98,75
do. Lit. B	5	"	94
Meißner Felsenkellerbrauerei	5	Sept.	—
Mönchshof	11	Okt.	210
Plauener Lagerkeller	6	"	120
Reichelbräu	11	Juli	224
Societätsbrauerei	6	Okt.	145
Porzellan-, Ton-, Chemotte-, Glasfabrik-Aktien.			
Porzellanfabrik Kahla	22½	Jan.	308
do. Rosenthal	20	"	—
do. Triptis	12	"	162
Meißner Ofenfabrik	12	"	140
Sächsische Ofenfabrik	8	"	—
Hirsch Tafelglas	9	"	58
Sächsische Glasfabrik	20	"	—
Steingutfabrik Görnewitz	7	"	104
Diverse Aktien.			
Chemische Fabrik Heyden	14	Jan.	331
Fritz Schulz jun.	20	"	—
Gehe & Co.	16	"	257
Deutsche Jutespinnerei	25	"	—
Sächs. Kammgarnspinnerei	4	"	89
Weißthaler Aktienspinnerei	0	April	23
Deutsche Kunstleder A.-G. Kötitz	10	Jan.	148
Lederfabrik Thiele	8	"	145
Europäischer Hof, Hotelgesellsch.	0	"	—
Kartonnagenindustrie	15	Juli	211
Dresdner Gardinen	10	Juni	166

Reichsbankdiskont: 4 %.

Für Haus — Hof — Garten.

Das Lob der Kirsche.

Das wunderbare Geheimnis der Mutter Erde vollzieht sich jetzt Tag um Tag. Und griffe nicht die Treibhauskultur und der Import der heißen Länder, in denen eine gütige Sonne die Früchte früher zur Reife bringt, in das Triebwerk unserer Bäume und Sträucher ein, so würde jetzt jeder Tag uns ein neues Geschenk bringen. Jetzt lachen uns die dunklen, lieben Kirschen an. Schon wandeln die kleinen Buben und Mägdelein im Sonnenschein daher und tragen an ihren Ohren den Schmuck des Kirschenpaares so stolz, als wären es die kostbarsten Juwelen. Und man braucht für diese lieblichen Ohrgehänge nicht einmal das Ohrläppchen zu durchbohren. Und dann kann man den Schmuck, nachdem man mit ihm gespielt und kokettiert, auch aufessen — was man bei den güldenen Ohrringen sich leider verkneifen muß. — Der Kirschbaum mit seinen Blüten und Früchten ist eben den Deutschen durch alle Zeiten lieb und heilig gewesen. Und es war ein froher Tag, wenn die Kirschbäume zu blühen begannen, so froh, daß man die Blüte am schönsten Tage erwünschte: am Weihnachtsfeste. Es gab unzählige Methoden, in Winternacht durch Wärme und Kalkeingraben aus dem dürren Gezweige „den leuchtenden Baum der Christnacht" zu machen. Weil er so vieler Wunder Träger war, wurde er auch zum Heilmittel. Die Stengel, die wir achtlos fortwerfen, wurden als Abkochung gegen Blutungen verwandt. Die Blausäure, die in den Kernen liegt — ein furchtbares Gift, dem harmlose, die Kerne verschluckende Kinder alljährlich zum Opfer fallen — wurde schon früh bei Darmkrankheiten und Nierensteinen geschätzt. Eine alte volksmedizinische Regel lautet: „Eß frische Kirschen, denn sie reinigen den Magen, und machen gut Geblüt den Stein tun sie verjagen."

Das Krankenzimmer in der warmen Jahreszeit.

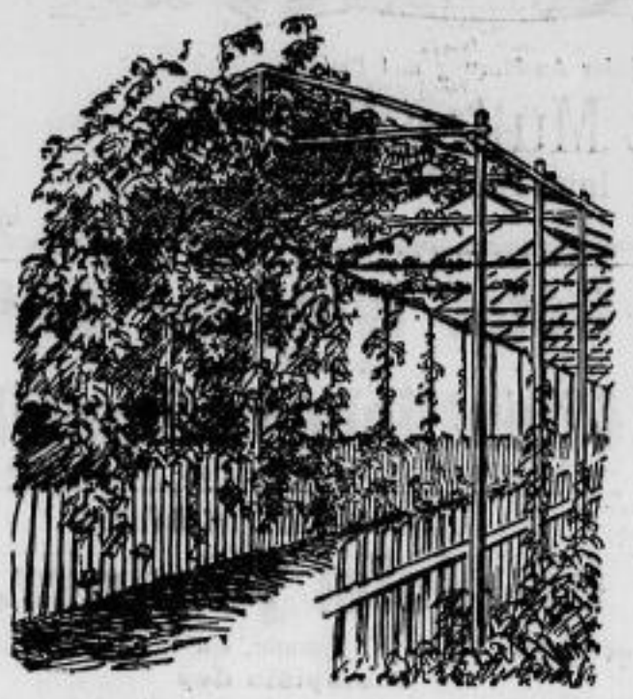
Wenn wir auch keiner Leserin wünschen, daß sie es nötig haben werde, so möchten wir doch für den Notfall, vor dem kein Haus sicher ist, folgende Vorschriften einer erfahrenen Landfrau mitteilen:

Man lege das Krankenzimmer wenn möglich so, daß die Sonne hineinscheinen kann. Bei zu großer Hitze mache man die Laden zu oder verhänge die Fenster. Sobald es aber anfängt, kühler zu werden, lasse man die Luft hereinströmen. Nachts öffne man, wenn der Arzt es erlaubt, immer ein Fenster, jedoch so, daß der Kranke keinen Zug bekommt. — Jeden Morgen muß die Stube feucht aufgewischt werden, und alle Töpfe und Schüsseln, die der Kranke braucht, müssen immer sofort geleert und gereinigt werden. — Auch mit der Bett- und Leibwäsche sei man nicht sparsam. Es ist eine Qual für einen Kranken, in einem nach Schweiß riechenden Bett zu liegen. In der Hitze entferne man möglichst die Federbetten und benutze zum Zudecken eine wollene Decke. — Leidet der Kranke sehr unter der Hitze, dann wasche man ihm von Zeit zu Zeit sorgfältig Stirn und Schläfen mit kaltem Wasser ab. Wird die Hitze unerträglich, dann bade man seine Hände in kaltem Wasser, oder lasse eine Hand ein Veilchen im Wasser liegen. Das wirkt sehr beruhigend. — Man sorge auch für ein erfrischendes Getränk, eine Limonade, Zuckerwasser oder Kompot und dergleichen, damit immer etwas zur Hand ist, wenn der Kranke Durst hat. Man versäume aber nicht, den Arzt zuerst zu fragen, was der Patient trinken darf. — So kann man einem armen Menschen ohne besondere Kosten sein Krankenlager erleichtern.

Das Überranken von Gartenwegen

ist eine verhältnismäßig sehr einfache Sache. Man baut aus Latten ein Gerüst, welches man oben mit halbrunden Reifen versieht, um die hübsche Wölbung herauszubringen, die grün bewachsen einen so besonders angenehmen Eindruck macht. Das Untergestell muß einigermaßen kräftig sein, denn im Laufe der Jahre wird die Last der Berankungspflanzen ziemlich groß, so daß die meisten dieser Anlagen dann eines Tages bei Sturm zugrunde gehen. Als Reifen verwendet man entweder alte hölzerne Faßreifen oder noch besser eiserne Faßreifen aus Bandeisen, deren Niete man

auslöst und die man dann aufgebogen hat, wobei man eine schöne hohe Wölbung erhält. Gleichzeitig hat jedes dieser Reifenbänder an den Enden je ein Loch zum Einschlagen der Befestigungsnägel. In der Mitte erhält jeder Reifen Festigkeit durch eine Stützplatte. Die in nicht zu weiter Entfernung voneinander gestellten Bögen werden nun mit Draht oder Bindfaden verbunden, so daß ein geschlossenes Netz entsteht, in welchem die Berankungspflanzen Halt finden. Zum Beziehen solcher überwölbten Wege eignet sich am besten der wilde Wein. Im übrigen aber hat man vollkommen freie Hand. Japanischer Hopfen, Blumenbohnen, Winde und andere einjährige Schlinggewächse beleben die Anlage, Waldrebe, Jelängerjelieber, Pfeifenkraut, Kletterrose und in besonderen Fällen Efeu, sowie alle anderen Schlingpflanzen werden je nach der Lage und den besonderen Verhältnissen in die engere Wahl kommen. Nicht ganz übersehen darf man, daß ein längerer überrankter Weg der Nachbarschaft viel Luft, Licht und Bodennahrung entzieht. Daher wird sich der



kleinere Gartenbesitzer häufig statt mit einer längeren überrankten Wegstrecke nur mit einem kurzen Torgang begnügen, der ebenfalls sehr hübsch aussieht und bei richtiger Pflege eine Zierde des ganzen Gartens ist.

Eine andere Art der Überrankung ist die mit giebelförmiger Führung der Bedachung. In diesem Falle verwendet man statt der Reifen gewöhnliche Latten, die man an ihrem Treffpunkte zusammenfügen muß. Diese Art der Überrankung ist bei weitem weniger empfehlenswert. Einmal bietet der Bogengang einen malerischen, anheimelnden Anblick, der dem Giebeldach abgeht und andererseits muß dies Giebeldach wegen des Gewichtes der berankenden Pflanzen und der Angriffsfläche, welche sie dem Winde gewähren, einige Schwierigkeiten machen. Man muß entweder die Dachlatten ziemlich stark wählen, was einen wenig günstigen Eindruck macht oder zu besonderen Befestigungsmitteln, wie Bandeisen usw. schreiten, was recht umständlich ist. Infolgedessen wird im allgemeinen die Bogenform unter Verwendung der Faßreifen empfehlenswerter sein.

Das Schneiden des Erdbeerlaubes.

Wenn die letzten Erdbeeren geerntet und die Pflanzen erschöpft sind, und dann bei dem meist sehr heißen Wetter das Wachstum stillsteht, werden die Erdbeerblätter leicht pilzkrank, zumal auf leichtem, trockenen Boden. Da wird nun neuerdings vielfach empfohlen, nach der Ernte einfach das alte, — kranke und gesunde — Erdbeerlaub abzuschneiden, und in größeren Erdbeerpflanzungen wird dieses Verfahren tatsächlich teilweise auch durchgeführt. Wenn man nur nach dem augenblicklichen, äußeren Erfolg urteilt, so hat allerdings diese Maßnahme viel für sich. Das alte, vielfach pilzkranke Laub wird beseitigt, die Felder lassen sich leichter, schneller und gründlicher bearbeiten, und die Pflanzen selbst bestechen bald durch die frischtreibenden jungen Blätter. Beschäftigt man sich aber eingehender mit der Frage, so wird man bald zu anderen Ansichten kommen.

Die Pflanze bedarf der Atmung, und die Blätter sind die hierfür nötigen Organe, sie dürfen also nicht alle mit einemmal entfernt werden, sonst tritt eine Störung in den Lebensäußerungen ein, die nur langsam und erst nach verhältnismäßig langer Zeit überwunden werden kann. Eine derartig stark beschnittene Erdbeerpflanze bildet wohl bis zum Herbst noch zahlreiche neue Blätter, aber ein Nutzen erwächst ihr hieraus nicht mehr. Die neuen Blätter kommen vor Eintritt der Winterruhe nicht mehr dazu, Reservestoffe für die Pflanze zu bilden, sie verbrauchen im Gegenteil etwa noch vorhandene Nährstoffe für sich. Man kann kurz sagen, daß alte gesunde Blätter mehr Reservestoffe bilden als sie verbrauchen, während die ganz jungen Blätter mehr verbrauchen, als sie selbst bilden. Gesunde alte Blätter kräftigen also die Pflanze und damit den Fruchtansatz für das nächste Jahr ganz wesentlich und sind deshalb zu erhalten. Diese Erwägungen werden auch durch vergleichende Versuche von Fachleuten bestätigt. So berichtete Garteninspektor Huber in der Deutschen Obstbauzeitung über einen derartigen in der Obstbauanstalt Oberzwehren bei Kassel durchgeführten Versuch. Von einem mit Erdbeeren bepflanzten Landstreifen wurde die eine Hälfte (847 Stück) abgemäht, der anderen Hälfte (825 Stück) beließ man das Laubwerk und rankte nur in der üblichen Weise ab. Auf dem abgemähten Teil wurden 38,87 Kilo geerntet, auf dem nicht abgemähten 44,25 Kilo, also ein Ausfall zuungunsten der abgemähten Fläche, der um so mehr ins Gewicht fällt, als die Pflanzenzahl des letztgenannten Teiles geringer war, als da, wo abgemäht wurde. Auf die Pflanze verrechnet war der Gewichtsertrag für jede Pflanze im abgemähten Teil 112 Gramm, im ungemähten Teil 136 Gramm.

Von Wichtigkeit ist nun noch der Zeitpunkt des Schneidens. Es empfiehlt sich, diesen nicht zu weit hinauszuschieben, kurz vor der beginnenden Winterruhe sollte man die Pflanzen nicht stören. Etwa 8 bis 14 Tage nach der Ernte dürfte die geeignetste Zeit sein. Man schneidet dann alle diejenigen Blätter fort, die zerrissen, eingeknickt, gelblich oder mit Pilzen behaftet sind, und sammelt sie gleich in einem Korb, um sie später zu verbrennen, wodurch etwa daran haftende Pilzsporen vernichtet werden. Alle gesunden und grünen Blätter, vor allem die gerade hochstehenden, sollte man den Pflanzen unbedingt belassen.

Die nutzbringende Verwendung von Fischschuppen.

Unter diesem Stichwort begegnet man häufig in den Zeitungen Mitteilungen, die dartun, daß vorzüglich in Österreich, doch auch noch in anderen Ländern und an anderen Plätzen so u. a. auch in Bayern die Schuppen gewisser Fischarten gesammelt, gekocht, nach dem Kochen gepreßt usw. werden, um jenen Bestandteil, jenen Extrakt zu gewinnen, mittelst welchem in der Perlenindustrie, besonders für die billigeren diesbezüglichen Schmucksachen der sogenannte „Perlenglanz" erzeugt wird, der dann wie gesagt, das Extraktmittel für die „Veredelung" dieser billigen Ware ist. Nach einer Mitteilung aus guter Quelle sollen in Westindien auf der Insel Barbados aus Fischschuppen sehr hübsche künstliche Blumen hergestellt werden. Die einzelnen Schuppen sind an ganz feinen mit Seidengarn umsponnenen Draht gefestigt; silberartig glänzend, sehen die Blumensträuße ungemein schön aus und finden auch zahlende Abnehmer. Vielleicht macht man da, wo viel Fischschuppen abfallen, einmal einen Versuch mit dieser reizvollen Handarbeit.

Sinnspruch.

Wenn du das große Spiel der Welt gesehen,
So kehrst du reicher in dich selbst zurück;
Denn, wer den Sinn aufs Ganze hält gerichtet,
In ist der Streit in seiner Brust geschlichtet.

Schiller.

Kampfhühner.

Unter dem Namen Kampfhühner oder kurz „Kämpfer" faßt man eine Anzahl von Rassen zusammen, welche durch kräftigen, sehr schlanken Körperbau, hohe knochige Beine, eine aufgerichtete Gestalt und einen sogenannten Schlangenkopf ausgezeichnet sind, der in den wiederum sehr starken, spitz zulaufenden an der Spitze etwas gekrümmten Schnabel ausgeht. Ihrer ganzen Erscheinung nach sind diese Tiere dem Wildhuhn noch nahe verwandt; namentlich der Rieh unter dieser Gruppe, das Malayenhuhn, ist nicht als ein Züchtungsprodukt zu betrachten, sondern hat schon vor vielen hundert Jahren etwa dieselbe Gestalt besessen wie heute. Dagegen sind die in England gezüchteten Zwergkämpfer ein Meisterstück menschlicher Züchtung. Die Kämpferzucht hat außer in früheren Jahrhunderten in Italien später besonders in England geblüht. Der ganze Bau der Tiere, namentlich der Hähne, zeugt von Kampfestüchtigkeit und Angriffslust. In der Tat sind auch die Kämpfer große Raufbolde, die bei jeder Gelegenheit mit ihresgleichen und anderem Geflügel gern ein Duell wagen. Deshalb eignen sie sich nicht für den allgemeinen Hühnerhof. Man hat diese Rasse ganz besonders zu den früher vielerorts und leider auch heute noch in manchen Ländern üblichen Hahnenkämpfen verwendet, wobei große Wetten auf jeden der Kämpfer abgeschlossen wurden und es besonderen Jubel erweckte, wenn einer der Hähne den andern zu Tode brachte. Glücklicherweise hat dieser rohe Sport in Deutschland keine Freunde. Dagegen hat man auch in Deutschland leider die englische Mode vielfach mitgemacht, diese Hühner nach Hundeart zu „koupieren", d. h., den an sich nicht großen Kamm, die Kehl- und die Ohrlappen mit einem scharfen Messer wegzuschneiden. Es ist dies eine ganz unnütze Grausamkeit, die ihren Ursprung in der Verwendung der Hühner zu Kampfspielen hat, wobei die

Weichteile am Kopf insofern hinderlich waren, als sie eine Angriffsfläche darboten und sofort blutig geschlagen wurden.

Nach der Farbe hauptsächlich und anderen geringfügigen Abweichungen unterscheidet man die verschiedenen Schläge der Kämpfer, besonders die Unterrassen der englischen Kämpfer, ferner die belgischen, indischen und hühnerschwänzigen Kämpfer. Der Nutzwert der Kampfhühner ist an sich nicht gering, denn sie sind ganz gute Legerinnen, bei denen man auf etwa achtzig Eier jährlich pro Henne sicher rechnen kann. Die Hennen brüten auch gut, sind aber in der Zeit, wo sie ihre Küken führen, unleidlich. Sie vertreiben dann nicht nur alles andere Geflügel, sondern auch Hunde, Katzen und jedes andere Haustier vom Hofe und greifen mit außerordentlicher Unverschämtheit die Menschen, unterschiedslos auch die zum Hofe gehörigen, an. Hunde und Katzen fürchten sich vor diesen Hühnern und es wird behauptet, daß sie sogar die Raubvögel, selbst die größeren, nicht nur vertreiben, sondern, wenn sich diese in einen Kampf mit ihnen einlassen, töten. Die Engländer behaupten auch, daß die Kampfhühner keine Ratten dulden und diese durch Schnabelhiebe schnell zu Tode befördern. Wegen ihrer Unverträglichkeit hauptsächlich kommen die Kampfhühner für den Wirtschaftsgeflügelhof aber nicht in Betracht, sondern sie müssen in besonderen Abteilungen gehalten werden. Auch hier sind sie weniger als Nutzhuhn denn als Sportshuhn zu betrachten, welches auf jeder Ausstellung infolge seiner eigenartigen Gestalt Aufsehen erregt.

Gasthof Nautitz

erhielt
Telefon-Anschluß
Amt Riesa No. 511.

Zöpfe

von höchst sauberen, gereinigten Haaren in allen Farben und großer Auswahl.
Desgl. werden von dazu gegebenen Haaren die schönsten Zöpfe angefertigt.
Verblichene Zöpfe werden gefärbt und wie neu vorgerichtet bei

Theodor Kadler, Friseur,
Riesa, Wettinerstr. 30.

NB. Stumpfe Rasiermesser werden bei mir gebrauchsfertig abgezogen.

Baby Ausstattungen

in jeder Ausführung und Preislage.

Ernst Müller Nachflg.
Inh.: Paul Wende.

Gasthof Pausitz.

Nächsten Sonntag, den 7. Juni
großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des K. S. 2. Pionier-Bataillons Nr. 22. Leitung: Kgl. Obermusikmeister J. Himmler.
Vorzüglich gewähltes Programm.
Anfang nachm. ½5 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
Familienkarten 3 Stück 1 Mark. Militär 25 Pfg.
Nach dem Konzert Ball.
Es ladet ergebenst ein **O. Hettig.**
NB. Bei günstiger Witterung findet das Konzert im schönen schattigen Garten statt.

Gasthof „Admiral", Boberſen.

Schöner Garten. Herrlicher Ausflugsort.
Sonntag, den 7. Juni
feine Ballmusik.
Von 4—8 Uhr Tanzverein, abwechs. Streich- u. Blasmusik.
Von 5 Uhr an Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat.
Hierzu ladet freundlichst ein **Rudolf Hühnlein.**

Sächsische Bodencreditanstalt

in Dresden.

Die am 1. Juli 1914 fälligen Zinsscheine unserer Hypothekenpfandbriefe Serie II, III, IV, 8, 9 u. 11 werden
bereits vom 15. Juni d. J. ab
an unserer Kasse in **Dresden** und den sonstigen bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

Dresden, im Juni 1914.

Sächsische Bodencreditanstalt.

Extra billige Kostümstoffe,

Reste zu Kostümröcken schon von 2 M. an. Empfehle einen großen Posten **Reste** zu 75 und 90 Pfg., passend zu Blusen und Kinderkleidern, in Blaudruck, Zephirleinen und Musselin u. a. mehr zu billigsten Preisen.

Ida Tiegel, Goethestraße 5a, I.

Mandolinen
Gitarren
Lauten
Zubehörteile
kauft man am besten bei

A. Meyer, Musikhaus
am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Riesaer Kloster-Tropfen

Feinster Likör
aus heilkräftigen Gebirgskräutern destilliert.
Appetitanregend. — Verdauungsbeförderend.
Nur echt in Originalfüllung bei

Paul Starke, Albertplatz.

Verkaufsstellen
in Riesa: Friedrich Büttner, Ankerdrogerie.
in Gröba: Alfred Otto.

Meys Stoffwäsche

ist jeder anderen Wäsche vorzuziehen. Einmaliger Versuch führt zu dauernder Verwendung. Nur wenige Pfennige jedes Stück.
Vorrätig in **Riesa** bei: **A. verw. Reinhardt, Robert Spelling** und **Johannes Ziller**, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

Nicht der Kaufpreis
sondern die Reparaturkosten machen ein Fahrrad teuer.
Man kaufe das solide Rad

Marke „Hercules"

Nürnberger Hercules-Werke, Aktiengesellschaft.
Vertreter: **Frz. Müller,** Fahrradhdlg. u. Rep.-Werkstätte in **Merzdorf.**

Operationslose Behandlg. von Frauenleiden

Meißen, Stiftsweg 1, neb. Hotel Alberthof.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Ing. O. Sack. Dr.-Ing. F. Spielmann.

Hotel Wettiner Hof.

Morgen Sonntag
öffentliche Ballmusik
Anfang 4 Uhr. 4—5 Uhr Freitanz. Anfang 4 Uhr.

Theatersaal im Hotel Höpfner.

Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. Juni, 8.20 Uhr
Gastspiele des
Theatre comique.
Parisiana-Einakter — Kabarett
Moderne Tänze — Furiana.
An jedem Abend vollständig verschiedenes Programm.
Alles Nähere die Tageszettel.
Preise der Plätze.
Im Vorverkauf: Sperrsitz 1.25 M., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 60 Pfg., Galerie 40 Pfg. **An der Abendkasse:** Sperrsitz 1.50 M., 1. Platz 1 M., 2. Platz 80 Pfg., Galerie 40 Pfg. — Vorverkauf bei den Herren Buchdruckereibesitzer **Abendroth** und Zigarrenhändler **Wittig.**

Hotel Stern.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
große öffentliche
Militär-Ballmusik
gespielt von Mitgliedern der 68er Kapelle.
Hierzu ladet ergebenst ein **Hermann Otto.**

Gasthof „Stadt Riesa", Poppitz.

Sonntag, den 7. Juni
feine öffentliche Ballmusik.
Es ladet ganz ergebenst ein
Max Stelzner.

Gasthof Grödel

Sonntag, den 7. Juni
öffentliche Ballmusik
wozu ganz ergebenst einladet **M. Lamm.**

Hotel „Halali", Kipsdorf i. E., Restaurant.
Bestempf. Haus, Nähe des Bahnhofes, am Walde. Zentralheizung. Mäßige Preise. Tel. 14. Pension 5 M. pro Tag.
Osk. Thomann.

Fahrräder

beste Marken wie Phänomen, Gritzner, Mars, Panther und billige Spezialräder. — Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. — Günstige Teilzahlung. — **Reparaturen** für Fahrräder u. Nähmaschinen aller Fabrikate sachgemäß u. billig.
Großes Lager von Ersatz- und Zubehörteilen.

Paul Hofmann, Mechaniker
— **Moritz 7D** b. Riesa. —

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 7. Juni
feines Garten-Freikonzert mit darauffolgendem Ball
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.
Tanzkarten. Tanzkarten.
Hierzu ladet freundlichst ein **Emil Barthel.**

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 7. Juni
große öffentliche Ballmusik,
von 4—7 Uhr **Tanzverein,** nach diesem **feiner Ball.**
Empfehle am selbigen Tage den bekannten guten **Kuchen u. Kaffee.**
Es ladet ein geehrtes Publikum ganz ergebenst ein **Paul Große.**

Gasthof Oelsitz.

Sonntag, den 7. Juni
öffentliche Ballmusik
Hierzu ladet freundlichst ein **Max Hosang.**

Zum Anker, Gröba.

Sonntag, den 7. Juni
starkbes. öffentliche Militär-Ballmusik
— 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
Angenehmer Gartenaufenthalt.
Hierzu ladet freundlichst ein **Albert Pietsch.**

Gasthof Nünchritz.

Sonntag, den 7. Juni
öffentliche Ballmusik
— von 4 bis 7 Uhr Tanzverein. —
Ergebenst ladet ein **Max Reutzsch.**

Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 7. Juni
feine Militär-Ballmusik
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wozu freundlichst einladet **Alfred Zeutsch.**

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 7. Juni
großes Militär-Garten-Konzert
und Ball.
von der vollständigen Kapelle des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32. Direktion: Herr Musikmeister Sonnenberg.
Vorzüglich gewähltes Programm.
Zum Schluß: Fanfarenmärsche auf Heroldstrompeten.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt 40 Pfg. Familienkarten 3 Stück 1 Mark.
— Militär 25 Pfg. —
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **R. Heinze.**
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Gasthof Gohlis.

Großer Saal. Blas- u. Streichorchester. Schatt. Garten.
Sonntag, den 7. Juni, **öffentliche Ballmusik,** von 4—8 Uhr **Tanzverein.** — Sämtliche neuen Tänze sind von der Kgl. Amtshauptmannschaft, soweit sie in anständiger Weise getanzt werden, freigegeben worden.
Hierzu ladet ein geehrtes Publikum ein **F. Kunze.**

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 128. Sonnabend, 6. Juni 1914, abends. 67. Jahrg.

Das Recht im menschlichen Leben.

Nicht selten begegnet man der Auffassung, daß Rechtsangelegenheiten nur diejenigen interessieren, die im öffentlichen Leben stehen oder Geschäfte treiben, daß sie aber einen Privatmann, der seine Tage friedlich dahinlebt und Streit und Hader möglichst meidet, wenig oder gar nichts angehen.

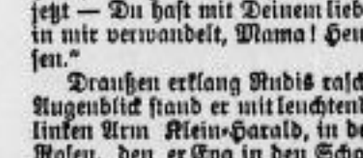
Diese Vorstellung ist aber durchaus irrig. Man kann Streitigkeiten und Differenzen noch so sehr aus dem Wege gehen, ohne es zu wollen, kann man in irgend eine Angelegenheit verwickelt werden, die sich schließlich bis zu einem gerichtlichen Verfahren zuspitzt. Ja, das Recht begleitet den Menschen auf seinem Wege das ganze Leben hindurch und zwar jeden Menschen ohne Ausnahme: ob hoch oder niedrig, alt oder jung, Mann oder Weib, ob Privat- oder Geschäftsmann, alle sind wir von den mannigfachsten Seiten in dieses feine, kunstvolle Netz rechtlicher Normen eingesponnen und können fast keinen Schritt machen, dem nicht auch in rechtlicher Hinsicht irgend eine Bedeutung, eine Wirkung beigemessen werden könnte.

Freilich recht oft, ohne daß wir uns dessen bewußt werden. Wer denkt daran, wenn er einen Brief in den Postkasten steckt oder Geld bei der Post einzahlt, oder wenn er Speisen und Getränke im Restaurant bestellt oder eine Fahrkarte auf der Eisen- oder Straßenbahn, eine Eintrittskarte ins Theater oder Konzert löst, daß dies alles Handlungen mit bestimmten gesetzlichen Wirkungen und Folgen sind. Und doch ist dem so. Man mache sich einmal die wechselseitigen Rechtsbeziehungen klar, die sich im Verkehr mit der Post oder Eisenbahn zwischen Absender und Empfänger oder zwischen diesen und der Verwaltung bei Verlust und Schäden der Sendung, irrtümlicher oder verspäteter Bestellung usw. ergeben können. Wieviel kann hiervon bei Kündigungen, Rechnungen eines Schuldners, beim bevorstehenden Ablauf einer Verjährungsfrist abhängen.

Man vergegenwärtige sich ferner das weite Gebiet des Strafrechts. Gerade auf diesem ist die Ansicht besonders vorherrschend, daß ein ordentlicher und rechtschaffener Mensch mit dem Strafgesetz niemals in Konflikt zu kommen brauche. Nun mag diese Ansicht für die hauptsächlichsten Bestimmungen des Strafgesetzbuchs zweifellos ihre berechtigte Geltung haben, aber es gibt daneben noch viele kleinere Gesetze und so viel unbekanntere und fernerliegende Vorschriften, daß ein Verstoß gegen ein Strafgebot schneller möglich werden kann, als wir es ahnen; und Unkenntnis einer Strafbestimmung schützt bekanntlich nicht vor Bestrafung.

Aber auch andere Fragen greifen mehr oder weniger in das Leben jedes Einzelnen ein. Da sind vor allem die Vorschriften, die die Beziehung des Bürgers zum Staate regeln, das Staats- und Verfassungsrecht, das aktive und passive Wahlrecht, Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit, das große Gebiet der Versicherungsgesetzgebung, das Gewerberecht, die Freizügigkeit usw. Nächst diesen Beziehungen des Einzelnen zum Staate greifen natürlich in das Leben jedes Bürgers seine von zahlreichen Rechtsvorschriften geregelten Beziehungen zu seinen Blutsverwandten ein, dies sind die Vorschriften des Elternrechts, des Eherechts, des Vormundschaftsrechts, des Erbrechts. Es wird wohl kaum einen Menschen geben, der damit nicht einmal in seinem Leben in Berührung gekommen wäre. Geburten, Heiraten, Todesfälle führen den Bürger auf das Standesamt, wo diese rechtlich wichtigen Ereignisse beurkundet werden und damit von diesem zur Grundlage und zur Quelle künftiger Rechtsbeziehungen werden.

So sehen wir, wie uns in unserem Leben auf Schritt und Tritt Rechtsfragen begleiten; ja sogar das bloße Verstreichen der Zeit bewirkt ohne jedes Zutun unsererseits oft mannigfache, recht fühlbare Veränderungen in unseren Rechtsverhältnissen. Unsere Ansprüche können uns durch Zeitablauf (Verjährung genannt) unwiderbringlich verloren gehen; umgekehrt können uns neue Ansprüche und Rechte durch Verstreichen längerer Zeiträume zufallen. Ganz allgemein kann man sagen, daß der Mensch in einem geordneten Rechtsstaate wie dem unseren fast nichts tun oder unterlassen kann, was nicht Rechtswirkungen nach sich zöge oder wenigstens ziehen könnte. Ein Mindestmaß von Rechtskenntnissen kann daher jedermann nur von Vorteil sein. bl.



Sanatorium von
Zimmermannsche Stiftung
Chemnitz 47

Vollkommenste und modernste Kureinrichtungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Behagliche Wohnräume, Zanderinstitut, Badesäle, Luftbäder, Emser Inhalatorium 2c. Individuelle Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Aderverkalkung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden 2c. Illustrierte Prospekte frei.
3 Aerzte. Chefarzt Dr. Loebell.

Aus aller Welt.

Schwerin: Die Angelegenheit des verhafteten Direktors der städtischen Elektrizitätswerke Schröder zieht immer weitere Kreise. In der Voruntersuchung hat sich herausgestellt, daß Schröder bereits früher wegen ähnlicher Schwindeleien mit Gefängnis vorbestraft war. Trotz einer sehr bewegten Vergangenheit konnte er hier den angesehenen Posten drei Jahre bekleiden. Die Zahl der Kreditschwindeleien nimmt täglich zu. — Hamm (Westf.): Vorgestern nachmittag brach auf dem Gut Mundloh in Flierich ein großer Brand aus. Das Viehhaus brannte vollständig nieder, während die übrigen Gebäude nur mit Mühe vor den Flammen geschützt werden. Der Schaden ist sehr bedeutend, da umfangreiche Vorräte verbrannt sind. Als Brandstifterin wurde das Dienstmädchen Marie Menke verhaftet. Sie hat die Tat bereits eingestanden und scheint aus Rache gegen den Gutspächter gehandelt zu haben. — Hoerde (Westf.): Ein Großfeuer zerstörte in Menden die Metallwarenfabrik von Brunsricker. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. — Prag: In Wolkau bei Krumhau (Böhmen) ist ein Schnellzug auf einen bereits entgleisten Personenzug aufgefahren. Von 28 Verletzten sind 8 schwer verwundet. Der Materialschaden wird als sehr groß bezeichnet. — Wien: Der 28jährige Bauernbursche in Oedenburg Theodor Tomig geriet, weil seine Geliebte mit ihm nicht tanzen wollte, derart in Wut, daß er die Eltern des Mädchens erschoß und dieses selbst verwundete. Dann stieg er auf einen Kirchturm, schoß von dort in die Menge herab und verwundete mehrere Personen. Er befand sich gestern noch auf dem Kirchturm und schoß ununterbrochen in die Menge. Die Gendarmerie hatte den Turm umzingelt und schoß nach dem Turm hinauf, um den Täter zum Herabsteigen zu bewegen. Auch Militär wurde requiriert. — London: Die uralte, aus der Zeit der normannischen Eroberung stammende Kirche zu Breadsall in Derbyshire wurde von Suffragetten eingeäschert. Eine unersetzliche alte Bibel, die an einer Kette befestigt war, verbrannte dabei; die Täterinnen entkamen. — Odessa: Aus Jaffa wird hierher gemeldet, daß 2000 heimreisende christliche Pilger infolge der Pestgefahr in der Quarantäne festgehalten werden. Die meisten Pilger sind nicht in der Lage, sich Nahrung zu verschaffen und stehen infolgedessen dem Hunger gegenüber. Die Verzweifelten appellieren an die öffentliche Mildtätigkeit, um ihr Leben zu retten. — Petersburg: Die amtlich festgestellte Pest in der Umgebung von Baku findet jetzt eine seltsame Erklärung, der man allerdings skeptisch gegenüberstehen muß. Die Einwohner der Apscheron-Halbinsel und der Siedelung Turkjan, wo die Pest auftrat, erklären nämlich, eine Anzahl Bauern hat ein von einer Schlange gebissenes erkranktes Schaf geschlachtet und verzehrt. Alle, die das Schaffleisch genossen hatten, erkrankten und starben. Später seien keine Erkrankungsfälle mehr vorgekommen. Die Bauern bestreiten auf das Entschiedenste das Vorhandensein der Seuche.

Vom Dreieckflug.

Am gestrigen letzten Tage des Dreieckfluges starteten 28 Flieger für die Etappe Johannisthal—Leipzig—Dresden—Johannisthal. Das Wetter war gestern nicht besonders günstig. Die Luft war außerordentlich unruhig und machte den Fliegern viel zu schaffen. Um 4 Uhr 3 Min. stieg der erste Flieger auf. Hanusche und Stiefvatter hatten Motordefekt und kehrten nach Johannisthal zurück. Als Erster traf in Leipzig Schüler ein, der die Strecke in 1 Stunde 5 Min. zurücklegte. Als Zweiter landete Janisch in 1 Stunde 11 Min. Die durchzufliegende Strecke beträgt 370 Kilometer. Sämtliche in Johannisthal gestarteten 26 Flieger sind in Leipzig eingetroffen und nach Dresden weitergeflogen. Die in Leipzig gestarteten 26 Flieger sind in Dresden eingetroffen. 24 von ihnen sind alsbald nach Johannisthal weitergeflogen, während zwei Flieger heute ihren Flug dorthin fortsetzen wollten. Die in Dresden aufgestiegenen Flieger sind sämtlich in Johannisthal gelandet.

Bekanntlich fand auf der Etappenstrecke Dresden—Berlin am 1. Juni ein Vorgaberennen statt. Von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt Adlershof war zu diesem Zwecke auf Grund einer Formel die Geschwin-

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein. 58

„Ganz leicht ist es ja nicht immer, so vieles muß man erst in sich selbst besiegen, so manches überwinden,“ sie strich sich mit unsicherer Hand über die Stirn, „und wenn dann am Ende doch alles versagt?“ Sie stand auf und küßte die Schwiegertochter, „Deine Liebe, mein Kind, nehme ich mit mir als Licht, aber hier bleiben kann ich nicht. Assunta, die in freudloser Einsamkeit dahinlebt, braucht mich.“

„So will sie auch in Zukunft nichts mehr wissen von Lanzendorf?“

„Sie duldet nicht einmal, daß sein Name genannt wird. Ich hätte nie gedacht, daß eines meiner Kinder so hart sein könnte.“

Die alte Frau seufzte tief auf. Eva wiegte den Kopf sinnend hin und her.

„Ich weiß nicht, früher, wenn Rudi mir das angetan hätte, ich glaube, ich hätt's auch nie verzeihen können. Aber jetzt — Du hast mit Deinem lieben, guten Wesen wirklich alles in mir verwandelt, Mama! Heute könnte ich gar nicht mehr hassen.“

Draußen erklang Rudis rascher Schritt, und im nächsten Augenblick stand er mit leuchtendem Blick vor den Frauen, am linken Arm Klein-Harald, in der rechten Hand einen Strauß Rosen, den er Eva in den Schoß legte.

„Von Frau Hassack. Sie läßt schön grüßen und kommt nachher einen Sprung herüber.“

„Wie nett von ihr! Jeden Tag Blumen! Und ich freue mich immer so, wenn sie kommt, sie plaudert so reizend, es wird einem ganz leicht und fröhlich dabei ums Herz!“

Der Ton ihrer Stimme war so voll ehrlicher Herzlichkeit, daß Frau Lore sie entzückt ansah. Ja, diese Seele war lange unter dem Schutt landläufiger Engherzigkeit vergraben gelegen, aber sie war doch echtes Gold, und die Erschütterung tiefer Leidenschaft hatte sie frei gemacht.

Rudi stellte das Kind zu Boden und drückte Evas Kopf an seine Brust.

„Was krieg ich, mein Alles, wenn ich noch eine Extrafreudenbotschaft bereit habe?“

„Eine Freudenbotschaft?“

„Ja“ — er zog einen Brief aus der Tasche und sah abwechselnd Frau und Mutter schelmisch an, „sieht greulich amtlich aus, nicht wahr? Ist aber himmlisch!“ Und plötzlich küßte er Eva in ausgelassener Freude. „Wir kommen nach G.! Schatz, was sagst Du dazu? Als Gerichtsrat — achte Rangklasse mit tausend Kronen mehr Gehalt! Na, ist das eine Freudenbotschaft?“

Eva sah verklärt auf ihn.

„Nach G.! Zu Mama! O Rudi, und fort aus diesem Nest! Welch ein Leben liegt vor uns!“

„Nicht wahr? Radschlagen möcht ich, wie ich's als Knabe tat.“

Eva umarmte ihn stürmisch.

„Du — ein ganz neues Leben soll das werden, hörst Du? Bin ich nur erst wieder ordentlich auf den Beinen, dann sollst Du sehen! Keine Arbeit soll mir zu viel sein, Du sollst es ganz haben, wie Du es einst hattest daheim. Und abends lesen wir zusammen oder laden liebe Freunde ein, und Mama wird in allem meine Lehrmeisterin sein. Unser guter Engel, gelt, Mama?“

Mama konnte nicht antworten, denn die Augen standen ihr voll Tränen. Es überwältigte sie beinahe. So schön sollte ihr das Leben nun doch noch ausklingen? „Womit habe ich so viel Glück verdient?“ dachte sie voll demütiger Dankbarkeit.

„Aber wie ist denn das gekommen?“ fragte Eva inzwischen weiter. Und Rudi berichtete. Er war schon früher um seine Versetzung eingekommen, und in der letzten Zeit noch einmal. In Schloßstädt war seines Bleibens nicht mehr, seit alle Welt seine häuslichen Verhältnisse in der abscheulichsten, lieblosen Weise der Kleinstädter besprach, und da er immer für einen tüchtigen Beamten gegolten hatte, den man nur provisorisch in das kleine Nest setzte, so gab man ihm nun gern eine eben frei gewordene Stelle in der Hauptstadt.

In vier Wochen sollte er seinen neuen Posten schon antreten. Mama erbot sich, bei der Uebersiedelung zu helfen, aber Eva nahm das nicht an.

„Ich fühle mich schon ganz kräftig und gesund, in acht Tagen fange ich an zu packen. Du aber, Mama, schone Dich, denn wir brauchen Dich noch viele Jahrzehnte gesund und kräftig.“

So reiste Frau Lore acht Tage später von Schloßstädt ab. Auf der Rückreise wollte sie einen Tag in G. bleiben, um Lanzendorf zu besuchen. Die inhaltlosen Briefe desselben ließen ihr keine Ruhe.

„Er wird mir doch nicht schwach werden auf einmal, jetzt, wo er bewiesen hat, daß er Tüchtiges leisten kann?“ fragte sie sich öfter in der letzten Zeit bekümmert. „Vielleicht braucht er nur ein kräftiges Wort des Trostes, das ihn aufrüttelt, und das will ich ihm geben.“

„Freilich,“ sie seufzte bitter auf, „das beste kann ich ihm bringen. Weib und Kind.“ —

Kitty Henderson stand in Lanzendorfs Bureau und sah mit funkelnden Augen auf ihn nieder, der schlaff im Stuhl lag und gedankenlos mit einem Papiermesser spielte.

Sie war gestern nach ihrer letzten Amerikareise im Triumph von Schwalbling am Bahnhof empfangen worden, hatte den Abend mit ihm verbracht und schließlich über sehr bedeutsame Dinge mit ihm verhandelt.

Und sie war keine Sekunde während der ganzen Zeit den heimlichen Zorn und die Erbitterung über Lanzendorf losgeworden. Er war nicht gekommen, um sie zu begrüßen. Er allein hatte ihr nicht einmal geschrieben, während dieser ganzen langen Zeit. Fast ein Jahr! Zweimal hatte sie ihn heute schon aufgesucht, immer war er in der Fabrik draußen gewesen, für die er sich halb zu Tode arbeitete, wie Schwalbling ihr lachend erzählt hatte.

Endlich gelang es ihr, ihn zu Bureauschluß zu treffen.

Aber auch jetzt hatte er sie nur kalt gefragt: „Was willst Du eigentlich noch bei mir?“

Da war ihr Blick funkelnd geworden.

„Antwort auf die Frage, was zwischen uns eigentlich werden soll?“

„Die gab ich Dir bereits im Frühjahr, ehe Du nach London reistest. Ich bin Dir dankbar für Deine Hilfe in geschäftlicher Beziehung.“

„Dankbarkeit? O — damit möchtest Du mich abspeisen?“

Das Leuchten in ihrem Blick wurde stärker, aber es war ein böses Leuchten. 221.20

digkeit berechnet, welche ein jedes der teilnehmenden Flugzeuge nach seiner Konstruktion theoretisch leisten mußte. Der Start zu diesem Rennen erfolgte gemäß der für jedes Flugzeug berechneten Vorgabe. Die Organisation des Startes funktionierte, obwohl sie, wie einleuchtend ist, mit außerordentlichen technischen Schwierigkeiten verbunden war, mustergültig. Die 26 zum Start gemeldeten Flugzeuge wurden in der kurzen Zeit von einer knappen halben Stunde abgelassen. Nach dem Ergebnis des Formelwertungsfluges hat bei weitem die beste Zeit im Rennen Janisch erreicht, welchem 45 Proz. der Formelpreise in Höhe von 10 000 M. zufallen werden. Als zweitbester wird König 39 Proz. dieser Preise zugesprochen erhalten, dann folgen Langer mit 13 Proz., Linnekogel mit 1 Proz., Rupp mit ebenfalls 1 Proz. Ob dieselben Flieger auch Sieger im Gesamtklassement sein werden, steht noch dahin.

In dem heute früh sich an den Dreieckflug noch anschließenden Konkurrenzflug Johannisthal—Leipzig haben sich zum Start folgende Flieger gemeldet: Schüler, Böhm, Langer, Freindt, Janisch, Krieger, Oelerich, Stagge, Linnekogel, v. Löhl, Rupp, Ballod und Höfig. Von diesen sind in Leipzig heute früh gelandet: Schüler 5 Uhr 34, Rupp 6,34 Kahnt 8,10 Krieger 8,14, Reinhold Böhm 8,27, Stagge 8,38, von Löhl 8,58 und Rosenstein 8,59.

Sämtliche heute früh in Johannisthal aufgestiegene Flieger sind bereits in Leipzig gelandet mit Ausnahme Langer, der 30 Kilometer vor Leipzig bei Bad Schmiedeberg wegen Motordefekts eine Notlandung vornehmen mußte, und Oelerich, von dem bisher noch keine Landungsmeldung vorliegt

Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Zu Beginn der Berichtswoche hörten die heftigen Regengüsse im größten Teile Deutschlands auf, aber gleich nach dem Pfingstfeste nahm das Wetter wieder einen trüben und regnerischen Charakter an. Dabei erhoben sich überall frische nordwestliche Winde, die eine bedeutende Abkühlung herbeiführten. Die Niederschläge waren in der Berichtswoche weniger ergiebig, immerhin ist jetzt mit Ausnahme eines Teiles von Schlesien genügend Feuchtigkeit vorhanden, und es fehlt nur wärmeres Wetter, um eine gedeihliche Entwicklung zu ermöglichen. An dem Stande der Felder hat sich in der letzten Woche nicht viel geändert. Wohl wird von vielen Berichterstattern, namentlich aus den östlichen Gebieten, anerkannt, daß sich die Niederschläge als nützlich erwiesen haben, aber andererseits wurde das Wachstum durch das kühle Wetter zurückgehalten, so daß die Entwicklung in der letzten Woche meist nur wenig oder keine Fortschritte gemacht hat. Was den Weizen anlangt, so ist sein Stand, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, durchaus befriedigend. Er ist jetzt im Schossen und bedarf eben wie alle anderen Gewächse warmer und trockener Witterung. Ueber Rostbildung wird zwar vielfach berichtet, doch knüpfen sich daran zunächst keine ernsteren Besorgnisse. Der Roggen ist infolge mangelhafter Bestockung zum großen Teile dünn geblieben; er steht jetzt überall in der Blüte, für die das kühle und regnerische Wetter in der Berichtswoche wenig vorteilhaft war. Die Sommersaaten zeigen im allgemeinen einen befriedigenden Stand, sind aber in der letzten Woche wenig vorwärts gekommen. Das Unkraut nimmt sehr überhand, zumal seine Bekämpfung durch die andauernde Nässe erschwert wird. Auch das Wachstum der Futterpflanzen wird durch die kühle Witterung wieder zurückgehalten, doch besteht im allgemeinen Aussicht auf befriedigende Erträge. Die Wiesen haben sich nicht nach Wunsch entwickelt, und da das Untergras zurückgeblieben ist, so wird die Heuernte stellenweise wenig befriedigen. Die Hackfrüchte haben mangels Wärme wenig Fortschritte gemacht, auch sind die Kulturarbeiten durch vielen Regen verzögert worden; trotzdem lauten die Berichte über die Rübenäcker meist recht günstig. Die Kartoffeln sind überall gut aufgelaufen.

Turnen und Spiele.

Morgen Sonntag früh 8 Uhr finden auf dem Göhlitzer Exerzierplatz die Ausscheidungswettspiele im Faustball vom Niederelbegau statt.

Sport.

Luftschiffahrt.

Todessturz zweier französischer Militärflieger. Aus Dijon wird gemeldet: Ein Geschwader von sechs Armeeflugzeugen sollte gestern früh am Morgen Uebungsflüge unternehmen. Fünf Flugzeuge mußten wegen Gewitters umkehren. Ein sechstes, gesteuert von Leutnant Giron, setzte den Flug trotz des Gewitters fort. Unweit der Ortschaft Casquette sah sich Giron jedoch zur Zwangslandung genötigt. Wenige Meter über dem sehr felsigen Boden kenterte der Apparat. Giron und sein Begleiter, Soldat Ruau, blieben auf der Stelle tot mit zerschmetterten Gliedern.

Fußballsport.

Am Freitag standen sich auf dem Tr.-Ueb.-Pl. Zeithain die erste Mannschaft des 3. Feldartillerie-Regiments Nr. 32 und die erste Elf des Fußartillerie-Bataillons 19 im friedlichen Wettkampf gegenüber. Regiment 32 siegte mit 7 : 2.

Pferdesport.

Rennen zu Dresden. Der Dresdener Rennverein beschließt mit den heutigen Rennen die diesjährige Frühjahrssaison, um erst am 23. August wieder seine Tore für das Herbst-Meeting zu öffnen. Es werden daher sicherlich alle Anhänger des edlen Vollblutpferdes sich an diesem Tag als Abschluß der durchaus gelungenen Frühjahrssaison nochmals ein Rendezvous auf der schönen Seidnitzer Bahn geben. An stark besetzten Feldern und hieraus resultierenden spannenden Endkämpfen wird es nicht mangeln. Das Hauptinteresse beansprucht der „Preis von Dresden", ein Herren-Jagdrennen über 4000 Meter. Ein stattliches Feld wird sich hier dem Starter stellen und die Elite unserer Herrenreiter wird im Sattel sein, um den Kampf um den kostbaren Ehrenpreis der Stadt Dresden aufzunehmen.

Kunst und Wissenschaft.

Journalistik als Hochschullehrfach. Ueberall bricht sich die Erkenntnis von der großen Bedeutung der modernen Presse Bahn. Infolgedessen ist allgemein das Bestreben zu erkennen, mit der Journalistik nicht nur Fühlung zu nehmen, sondern auch den Hochschulen Vorlesungen über das Zeitungswesen abhalten zu lassen. So wurde jüngst Dr. Martin Mohr von den Münchener Neuesten Nachrichten als Privatdozent an die Universität München berufen. Vor einigen Tagen drang die Nachricht zu uns, daß am großen klerikalen Seminar von Sevilla eine journalistische Akademie eingerichtet sei. Jetzt berichtet die „Deutsche Presse", daß Chefredakteur Stadtrat Ph. Kühner aus Eisenach an der Universität in Jena über „die Entwicklung des deutschen Zeitungswesens und die heutige Gestaltung der deutschen Presse" ein Kolleg halten wird. In Jena ist dieses der erste derartige Versuch. Es ist anzunehmen, daß die übrigen Universitäten bald folgen werden.

Die größte Sehenswürdigkeit ist die zur Zeit in unserer Stadt im Wettiner Hof ausgestellte Kunstuhr des Herrn Trommer aus Ellefeld. Dieselbe ist der berühmten Münsteruhr in Straßburg nachgebildet und bringt die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu Christi von der Geburt bis zur Himmelfahrt mit zur Darstellung. Der Bau der Kunstuhr ist in Anlehnung an das Münsterwerk in altdeutschem Baustile gehalten und übt auf den Beschauer einen überraschenden Eindruck aus. Die an Gewichten gehende Mechanik erregt mit Recht die größte Bewunderung. Der Vater und der Aussteller haben über acht Jahre zur Vollendung dieses Meisterwerkes gebraucht. Das Werk zeichnet sich besonders aus durch äußerst präzises Ineinandergreifen des großen Mechanismus, weiter hervorzuheben ist die architektonisch schöne Anordnung des Ganzen und die schöne Ausführung der biblischen Figuren so anziehend, daß sich kein Zuschauer des Eindrucks entziehen kann, ein Meisterwerk menschlichen Geistes bewundern zu müssen. Wer aber Gelegenheit genommen und sich von dem inneren Mechanismus überzeugt hat, der erkennt erst den vollen Wert des komplizierten Meisterwerkes. Wir können den Besuch des Werkes nicht warm genug empfehlen, zumal Herr Trommer geneigt ist, auch den inneren Mechanismus zu zeigen. Die in rascher Folge erscheinenden Bilder sind geeignet das allgemeine Interesse zu erwecken und prägen sich dem Gedächtnis der Beschauer aufs nachhaltigste ein. Die Besichtigung des auch für den Anschauungsunterricht unserer Jugend sehr empfehlenswerten Kunstwerkes sei allen Bewohnern unserer Stadt und Umgegend aufs wärmste empfohlen. Befriedigt wird jeder das Schaustück verlassen. Das Werk ist ausgezeichnet durch den Besuch Sr. Majestät des Königs Friedrich August und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Margarethe von Sachsen. Herr Trommer ist außerdem noch im Besitze vieler Anerkennungsschreiben, u. a. des Herrn Prof. Spieler der Königlichen Kunstgewerbeschule Dresden usw.

Kirchennachrichten.

Trinitatisfest 1914.

Riesa: Predigttext für den Hauptgottesdienst: Römer 11, 33—36, für den Frühgottesdienst 4. Mos. 6. 22—27.

Klosterkirche vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst und danach Abendmahlsfeier (Pfarrer Friedrich).

Trinitatiskirche vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Römer).

Nachm. ½5 Uhr Predigtgottesdienst im Stadtkrankenhaus (Pastor Römer).

Kirchentaufen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Wochenamt vom 7. bis 13. Juni e. für Taufen und Trauungen Pastor Römer u. für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.

Mittwoch, 10. Juni, cr. abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal (Pastor Römer).

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends ½8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaale.

Blaukreuzstunde (Trinkerhilfe) nachm. 2 Uhr im Pfarrhaussaal (Pastor Seltmann aus Thommenhain).

Garnisongemeinde: Sonntag, 7. Juni, 10¹⁵ vorm. Garnisongottesdienst. 1³⁰ nachm. Unterredung mit den Konfirmierten.

Gröba: vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text Röm. 11, 33—36) Diak.-Vik. Seidel. — Wochenamt vom 7. bis 13. Juni P. Burkhardt.

Jünglingsverein: Abends ½8 Uhr Versammlung im Vereinszimmer (alte Kirchschule).

Jungfrauenverein: Die Versammlung fällt aus.

Weida: vorm. ½8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, 8 Uhr Predigtgottesdienst. ½10 Uhr Unterredung mit der konfirmierten männlichen Jugend.

Pausitz mit Jahnishausen: vorm. ½8 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls, 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Nb. 7 Uhr Jünglingsverein in der Pfarre.

Nödern: früh 9 Uhr Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein.

Zeithain: vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst über Römer 14, 33—36. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, den 10. Juni abends ½8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

Glaubitz: vorm. 10 Uhr Spätkirche.

Zschaiten: vorm. ½8 Uhr Beichte u. h. Abendmahl, vorm. 8 Uhr Frühkirche.

Kath. Kapelle (Kasernenstr. 2a). Um ½8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Am Donnerstag ist Fronleichnam, ein gebotener Feiertag. Um ½8 Uhr Frühmesse. 9 Uhr feierliches Hochamt. Montag und Mittwoch heil. Messe um ½7 Uhr, die übrigen Wochentage um ½8 Uhr.

Die am 1. Juli 1914 fälligen Zinsscheine der Hypothekenpfandbriefe Serie II, III, IV, 8, 9 und 11 der **Sächsischen Bodencreditanstalt** in **Dresden** werden nach einer im Inseratenteil unserer vorliegenden Nummer befindlichen Bekanntmachung bereits vom 15. Juni d. J. ab bei sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

Landesk. Gemeinschaft, **Gröba, Steinstr. 30.** Anläßlich des Jahresfestes finden **Sonntag, den 7. Juni, nachmittags ½4 Uhr Vorträge** statt. Thema: Wie wird unser Leben ein wahrhaft glückliches und erfolgreiches. Redner: P. Röseberg-Deuben und Evangelist Zieschang. — 8¼ Uhr Abend-Versammlung. Der Eintritt ist frei und wird jedermann zu diesen Vorträgen herzlichst eingeladen.

Schlafstelle zu vermieten **Neuweida, Südstr. 2, p.**

Gold. Klemmer gef. Abzuholen **Moritz Nr. 4.**

Junger Hund mit gelbem Halsband **zugelaufen.** Abzuholen gegen Erstattung der Insertionsgebühr **Carolastraße 7, 2.**

Schlafstelle zu vermieten Bismarckstr. 61, H. 2.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Frdl. Schlafstelle frei Goethestr. 23, p. I.

Schlafst. für 1 Herrn frei Albertpl. 11, 3. r.

Schöne Schlafstelle frei Staudtfeststraße 7, p.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein 59

„Deine Liebe will ich, die ich einst besaß, hörst Du? Was ich tat, tat ich nur um dieser Liebe willen. Ich habe ein Recht darauf. Als wir im Frühjahr schieden, habe ich Dir genau gesagt, was ich will: Deine Frau hat Dich verlassen, Du bist frei. Leite die Scheidung ein und geh' mit mir nach Amerika. Ich habe Geld erspart und Dir den Boden drüben bereitet. Mr. Longriver wird Dich mit Freuden als Kompagnon aufnehmen, und unsere Zukunft ist glänzend gesichert."

„Daraus kann nie etwas werden, Kitty. Hier habe ich mein Können eingesetzt und hier will ich mich behaupten."

„Wo Du ganz von diesem Gimpel, dem Schwalbling abhängig bist! Es kann Jahre dauern, bis Du Dich gänzlich von ihm freimachen kannst. Ueberhaupt ist alles hier nur Risiko."

„Ich glaube an mich und meine Kraft."

„Bah — Du! Aber die anderen? Die glauben doch nur an Schwalbling, weil er das Geld hat."

„So werde ich sie zwingen, auch an mich zu glauben. Auf dem Wege dazu bin ich. Die Fabrik floriert, wir haben Bestellungen, mehr, als wir erledigen können, dieses Jahr schon wird sie einen bedeutenden Reingewinn abwerfen. Was ich brauche, ist nur Zeit."

Kitty stampfte ungeduldig den Boden.

„Und wenn auch. Hier bleibe ich nicht. Provinzialstädte sind mir ein Greuel, auch ist mir Deine Frau zu nahe — also —"

„Niemand hindert Dich, G. zu verlassen."

„Und Du?"

„Ich bleibe natürlich hier."

Eine schwüle Pause trat ein. Kitty stand am Fenster und trommelte auf den Scheiben herum. Plötzlich wandte sie sich um und trat ganz nahe an ihn heran.

„Du — so haben wir nicht gewettet," sagte sie leise und drohend, „spiele nicht mit mir! Ich habe mir nun mal in den Kopf gesetzt, Deine Frau zu werden, die Bretter habe ich satt. Jetzt will ich eine Rolle in der Gesellschaft spielen, an Deiner Seite, denn ich weiß, daß Du drüben eine Zukunft haben wirst. Und ich habe Dich gern. Ich hätte andere Partien machen können, erst gestern noch, aber ich will just Dich. Und auch Du liebst mich, wie kalt Du Dich jetzt auch Gott weiß warum stellst."

Er stand mit einem plötzlichen Ruck auf.

„Nein, Kitty, Liebe war das nie, was wir für einander empfanden. Ein prickelnder Champagnerrausch, ein flirrendes Lichtgefunkel, aber nicht Liebe, die ihre Strahlen still wärmend über das Leben wirft. Ueber das ganze Leben, Kitty, so lange es auch dauern mag. Du siehst in mir auch einen ganz anderen als ich bin, glaube mir! Den flotten Künstler und Kavalier, der das Leben auf die leichte Achsel nimmt, immer ein bißchen mimt, mehr auf sein Glück vertraut, als auf das, was er tatsächlich leistet, ein Gemengsel von Galgenhumor, Zynismus und flotten Lebemannallüren, den liebst Du, und der war ich auch. Aber ich bin's nicht mehr. Was ich heute suche, ist nicht mehr Genuß, sondern ernste Arbeit, und was ich im Leben am tiefsten anbete, das ist wahres Gefühl, Selbstlosigkeit und Güte, denn das allein wirft einen Schimmer von Himmelslicht über die Dinge dieser Erde."

Kitty lachte hart und spöttisch auf.

„Wie ein Pfarrer auf der Kanzel! Hat Assunta Dich diese neue Weisheit gelehrt?"

„Nein. Eine alte Frau, deren Lebensweg weiß Gott mehr über Dornen ging, denn über Rosen. Meine Schwiegermutter."

Kitty wollte sich ausschütten vor Lachen und tanzte wie verrückt im Zimmer herum.

„Seine Schwiegermutter! Seine Schwiegermutter, nein, das ist zu köstlich!"

Dann kam sie auf ihn zu und zupfte ihn an dem dunklen Haar, das er nicht mehr gelockt, sondern kurz geschnitten trug.

„Sei kein Frosch, Ferry. Du weißt ja vermutlich gar nicht, was für Blödsinn Du geredet hast. Komm, sei lieb, gib mir einen Kuß, und sage —"

Sanft, aber bestimmt schob er Kitty von sich.

„Ich wußte, daß Du mich nicht mehr verstehen kannst, darum vermied ich es, Deinen Weg noch einmal zu kreuzen. Es wäre besser gewesen, Du hättest es dabei gelassen."

Sie starrte ihn einen Moment an, immer noch halb ungläubig, und sagte dann mit veränderter Stimme: „Also, es ist Dir Ernst. Und Du behauptest, mich nie geliebt zu haben? Und es soll alles zwischen uns aus sein für immer?"

„Ja."

„Gut. Höre noch das letzte: Schwalbling bot mir gestern seine Hand an. Er wäre mit tausend Freuden bereit, mit mir nach Amerika zu gehen."

Lanzendorf schwieg. Und Kitty fuhr fort: „Begreift Du, was das für Dich bedeutet? Ich habe mir Bedenkzeit ausbedungen. In dem Moment, wo Schwalbling mein Jawort erhält, hört er natürlich auf, Dein Kompagnon zu sein. Wir brauchen dann unser Geld in Amerika, und Deine famose Fabrik wird einfach zugesperrt. Hast Du begriffen?"

„Vollkommen."

„Was sagst Du nun?"

Lanzendorf war blaß geworden, zögerte aber keinen Moment mit der Antwort.

„Dasselbe, was ich früher sagte: Du bist frei, zu tun und zu lassen, was Dir gut dünkt."

„Und Du? Was wirst Du tun, wenn Du ruiniert bist?"

Ein düsteres Lächeln umspielte seine Lippen.

„Mir bleibt immer noch das eine, was jedem Gescheiterten bleibt: still abzugehen von der Bühne des Lebens. Daß mich nichts Teures darauf zurückhält, dafür hast Du ja gesorgt. Immerhin, ein Unglücklicher wird abtreten, aber kein Ehrloser."

Kitty stand einen Augenblick betroffen und grübelte. Dann trat sie noch einmal dicht an ihn heran und bohrte einen Blick in sein fahles Gesicht.

„Ferry —"

„Was ist? Was willst Du noch?" fragte er aufschreckend aus qualvollen Gedanken.

„Sage mir das eine noch: Liebst Du Deine Frau? Ist es das, was uns trennt?"

„Assunta ist das einzige Weib, das ich jemals wirklich geliebt habe," antwortete er dumpf, „und ich werde nie aufhören, ihr mit ganzer Seele anzugehören, obwohl sie mich um Deinetwillen für immer verlassen hat."

Kitty warf den Kopf hochfahrend zurück.

„Es ist gut, mein Herr. Ich danke für Ihre Aufrichtigkeit. Leben Sie wohl!" 221,20

Bekanntmachung!

Alle, welche noch Zahlung in dem Nachlaß des zu Gröba verst. Schnittwarenhändler **Hermann Röder** zu leisten haben, werden aufgefordert, diese **bis zum 15. d. M.** zu berichtigen.

Hensel, Ortsrichter.

5 M. Belohnung

Demjenigen, der mir die Täter namhaft macht, die meine Kirschbäume am Haideholz beschädigen.

A. Röber, Mautitz.

Wohnung im Pr. v. 200—280 M. in Riesa oder Gröba 1. Juli od. spät. **gesucht.** Off. u. **M K** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung im Preise von 180—300 M. wird sofort od. später von ruhigen, älteren Leuten **gesucht.** Off. unter **H 24** in die Exped. d. Bl.

Wohnung,

Stube, 2 Kammern, große Küche und Vorsaal für 1. Juli **gesucht.** Offerten mit Preisangabe unt. **OPIO** i. d. Exp. d. Bl.

1 Wohnung

mit leerem Schuppen, zu Werkstellen oder Niederlagsraum passend, am 1./10. 1914 **zu vermieten.** Offerten unter **M M** in die Exp. d. Bl.

In meinem Eckhause, Goethestraße Nr. 87, Ecke Kaiser-Wilh.-Platz, ist die

herrschaftliche 2. Etage

vom 1. Oktober c. ab zu vermieten.

G. Moritz Förster, Riesa.

Einf. möbl. Zimmer

auch mit Pension zu verm. **Kais.-Wilh.-Platz 8, 3.**

Schlafstelle

mit Mittagstisch zu vermieten **Felgenhauerstr. 7, 1.**

Gut möbl. Zimmer

für 2 Herren zu vermieten **Schützenstr. 11, p.**

Rentier will **45000 M.** in getr. Posten auf Hypoth. vergeb. Off. an **C. Rehnke** in Wildpark b. Potsdam, Kastanienallee 4. 2.

Ehrliches, kräftiges

Mädchen,

16 Jahre alt, sucht Stellung in besserem Haushalt nach auswärts. Gefl. Off. unt. **L K 180** in die Exp. d. Bl. erb.

Mädchen, 16—17 Jahre, sucht 1. Juli Stellung **als**

Hausmädchen.

Offerten unter **M T Strehla**, Hauptstr. 110.

Aeltere Frau

tagsüber zu 3jährigem Kinde **gesucht.** Adresse zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche z. 1. Juli auf m. Gut in d. Nähe v. Stauchitz ein

Wirtschafts-mädchen,

bevorzugt sind kl. Guts- od. Wirtschaftsbes. Töchter od. auch welche schon in ähnlicher Stellung waren. Alter 17 b. 19 Jhr., unter Leitung d. Hausfrau m. Familienanschluß. Selbiges muß gut Melken können, jedoch auch in d. Butterwirtsch. etwas erfahren sein. Gehalt n. Uebereinkunft. Adresse zu erfragen in d. Exped. d. Bl.

Aeltere Frau

zur Führung eines einfachen Haushalts zu einzelnem Herrn **gesucht.** Zu erfragen von 9 bis 11 Uhr vormittags **Wilhelmstr. 6.** im Laden.

Verlobte. Brautleute.

Ständig die größte Auswahl und billigsten Preise in solid und dauerhaft gearbeiteten

Büfetts, Schränken, Vertikos, Schreibtischen, Waschtoiletten, Tischen, Spiegel, Flurgarderoben, Bettstellen, Sofas, Matratzen, Stühlen, usw. sowie **Kinderbettstellen.**

Spezialität aber:

Braut-Ausstattungen, Wohn-, Schlafzimmer und Küchen-Einrichtungen

bietet nur das

Riesaer Haupt-Möbel-Magazin Riesa.

Besichtigung ohne Kaufzwang! :—: :—: Kostenanschläge gratis.

Eigene Tischler- und Tapeziererwerkstätten!

Ca. 25 Musterzimmer am Lager!

Transport per Bahn und mit eigenem Geschirr **franko.**

Adolf Richter Inh.: Willy Mütze,

Riesa, Hauptstraße 60. — Telefon Nr. 126.

Kein Laden, daher billigste Preise.

Großer Umsatz. Eingang: **Hausflur.** Kleiner Nutzen.

Größtes Geschäft dieser Branche am Platze.
Bitte genau auf Straße und Hausnummer zu achten.
Größtes Geschäft dieser Branche am Platze.

Ein beff. Mädchen,

24 J., f. Stellg. b. d. Herrschaft in Riesa durch Stellenvermittlerin **Seelig, Röderau**

Jüngeres Hausmädchen in gute Stellung gesucht. Frau **Zieger**, Fleischerei, Mittweida, Weberstr. Nr. 7.

Suche sofort einen zuverlässigen, ledigen **Kutscher** u. Pferdewärter, jung oder alt, für mein Omnibusfuhrwerk b. gutem Lohn. Näh. **Strehla** (Elbe), Torgauer Str. 29.

Vorteilhafter Kauf. **Hausgrundstück** in schön gelegener Seminarstadt Sachsens (Knotenpunkt von 4 Bahnlinien) bestehend aus Wohnhaus, Stall, Wagen- oder Autoschuppen, gr. alt. Park mit etwa 100 Obstbäumen; 6880 qm Fläche; Ausgang n. 1 Straße und 2 Fußwegen, wird von Erben sof. preiswert verk. Geeignet für gartenfreundliche Rentner, Aerzte, Sanatorium, Fabrikanlage usw. Erforderl. ca. 10000 M., Restkaufgeld ev. stehenbleibend. Auskunft u. a. Selbstreflektant. d. Lokalrichter Grieshammer, Roßwein.

Kleines gutverzinsbares

Grundstück

mit 3/4 Acker Land, in Riesa gelegen, ist sofort spottbillig bei 3000 M. Anzahlung **zu verkaufen.** Hypoth. geregelt. Zu erfahren in der Exp. d. Bl. Agenten verbeten.

Gutsverkauf. Verkaufe sof. mein 10 Min. von der Elbe zwischen Meißen u. Riesa gelegenes Gut. 95 Scheffel Feld u. Wiese. 750 Steuer-Einh. gute Gebäude, 19000 M. Brandk., prima Viehbestand reichl. Inventar, sämtl. Maschinen, Elektrisch Licht u. Kraft, Wasserleitung, Selbstbr., Auszugs- u. Herbergsstr. Pr. 72000 M. bei 15—20000 M. Anzahlung. Werte Off. u. **O 100 postl. Niederau Bez. Dresden** erb.

Einflußreiche Damen

welche sich ein

hohes Nebeneinkommen

verschaffen wollen durch unauffällige Empfehlung eines ersten deutschen Hauses der Wäsche-Ausstattungsbranche bei ihren Bekannten, belieben ihre Adresse einzureichen unter **U. L. 9550** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Frankfurt a/M.** Auch anonyme Anfragen werden ausführlich beantwortet.

Wir suchen für hiesigen Bezirk einen gewissenhaften Mann als **Kassierer** mech. Apparate. Tätigkeit auch als Nebenberuf. Ortskenntnisse Bedingung. Guter Verdienst durch laufende Einnahmen, weshalb M. 1000 Barkapital erforderlich. Bewerbung. u. **L. M. 6369** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Witwer, 46 J., s. Bekanntschaft zw. Heirat. Off. u. **E A postlag. Wurzen.**

Kleines Pferd, 8 Jahre alt, passend für leichtes Fuhrwerk, sehr preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Engl. Bulldogge

mit 3 Jungen sofort spottbillig zu verkaufen **Mathildenstr. 5, p.**

Zuchteber

(80—150 Pfund) **zu kaufen gesucht.** Off. niederzulegen unt. **A K** in der Exp. d. Bl.

Ferkel

stehen zu verkaufen. **O. Sommer, Glaubitz.**

Piano

wegzugshalber sofort zu verkaufen **Kais.-Wilh.-Pl. 8, 3.**

Günstige Gelegenheit.

Mehrere zurückgesetzte **Sofas** zu verkaufen. **Arthur Bindig,** Bismarckstr. 37.

Büfett,

Nußb., wie neu, billigst zu verkaufen. **Költzsch,** Wettinerstraße 37.

Offizierseffekten zu verkaufen zu jedem annehmbaren Preise

1 **Waffenrock**
1 **Interimsrock**
1 **Dienstmantel**
1 **Reithose**
1 **Uniformhose**
2 **Satteltaschen**
2 **Säbel-Scheiden,** geschwärzt
1 „ **Scheide,** vernickelt
2 **Helme**
1 **Dienstrevolver,** Reichsmodell 79/83 mit 25 scharfen Patronen
Epauletten und Dienstabzeichen für Roßarzt
Dienstmützen, Sporen usw. bei **Richard Heppe, Riesa,** Bahnhofstraße 16.

1 gebr. Sofa i. A. zu verk. **Bismarckstr. 37.**

Einen großen Transport

Klappfahrstühle

wegen Platzmangel verkauft weit unter Einkauf **Gröba, Riesaer Str. 15.**

Daselbst auch ein nur wenige Mal gefahrenes **Damenrad** zu verkaufen.

Oval. Auszieh-Tisch

mit Einlegblätter für 6—18 Pers., **1 Glas-Etagere,** beides Kirschbaum, **1 Spiegel, 1 Bettkiste** und **1 Zinkbadewanne** f. größ. Kinder preiswert zu verkaufen **Oelsitz 26 B.**

Prima **Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhölzer, scheitchenrechtes Bündelholz**

— empfiehlt billigst —

C. F. Förster.

Neue saure Gurken empfiehlt **Paul Pfefferkorn.**

Gröba, Schatter Straße 11

empfiehlt guten bürgerl. **Mittagstisch.**

Portion 50 Pfg.

Polizei-Schule Hainichen i. Sa.

Nächst. Lehrgang vom 3. Juli bis 24. September 1914. Schulgeld 75 Mk. Auskunft erteilt **der Stadtrat.**

Telefon-

Teilnehmer-Verzeichnis in Aushangform — von Riesa — Stück nur 30 Pfg. Allein zu haben: Geschäftsstelle des **Riesaer Tageblattes** Goethestr. Nr. 59. Telefon Nr. 20.

D[illegible] meine, bekannt vorzügl.

Wäschemangeln

wird **schnell** herrl. glänz. Wäsche erzielt. **Aufsehen erregend. Konstrukt., kein gefährl.** Oberbau, stabilste Bauart, Wackeln u. Wacklichwerden ausgeschlossen. Für Hand- u. Kraftbetr. z. Kauf o. Miete. Coul. Beding. Durch Anschaff. mein. Mangel haben Sie enorm. Verdienst.

Paul Thiele, Mangelfabrik, **Chemnitz,** Hartmannstr. 11.

Vertreter gesucht.

Material f. elektr. Anlagen

Metalldrahtglühlampen Taschenlampenbatterien Prima-Akkumulatoren liefert gut und billig **Kurt Schmidt,** Spezialgeschäft, Dresden-Altst., Wettinerstr. 48. Fernspr. 29951.

Zöpfe! Zöpfe!

zu allen Farben passend, von reinem Naturhaar, mit und ohne Schnur, in jeder Preislage von 2.50 M. an.

Zöpfe und Strähnen von ausgekämmtem Haar werden schnellstens und billigst angefertigt.

Alte Zöpfe werden bestens aufgefärbt.

Otto Heil, Hauptstr. 20.

Endstation der Straßenbahn.

Klee!

bestes Pferdefutter, 7 Acker à 90 M., gibt ab **Rob. Meichsner, Weida.**

Pa. Mariaschein. Doblhoff

ab Schiff, alle Sorten Briketts, Steinkohle, Schmiedekohle, westfälisch. Schmiedekoks. Naßpreßsteine aus Menselwitzer Revier. **Engl. Anthrazit. Grude u. Holz.** Waggonladungen empfiehlt zum billigsten Engrospreis

Oscar Hantusch.

Ein Klavier

zu mieten gesucht.

Offerten mit Preis unter **B 4 a** in die Exped. d. Bl.

1 gebr. Herrenrad (Marke D-Zug), 28 Mark, zu verkaufen **Hauptstr. 48, 1., Fahrrad-Hdl.**

Rückgrats-verkrümmungen

zeigen nach kurzer Zeit ganz bedeutende Besserung durch meinen seit 50 Jahren ausprobierten

Stütz- und Redressionsapparat.

Brust und Leib vollständig frei. Keine Fantasiepreise von Mk. 300. Keine teueren Reparaturkosten. Unentgeltliches Kontrollieren. Preis 50 bis 80 Mk.

Bandagist und Orthopäd

M. H. Wendschuh sen., Dresden-A.

nur Marienstraße 22b, neben 3 Raben.

Anprobe und Fertigstellen an einem Tage. Dankschreiben und aufklärendes Schriftchen frei. Anfragen von auswärts werden umgehend erledigt.

Es brennt wie Pech und Harz,
Sieht glänzend aus und schwarz.
Hält viele Stunden heiß,
Die Asche ist schneeweiß.

In **Riesa** bei **Th. Gaumitz**, Bismarckstraße.
In **Langenberg** bei **G. Heinig**, am Bahnhof.

Wünschen Sie für ihre Schuhe
einen tadellosen Hochglanz
und die anerkannt sparsamste Schuhcreme,
sowie ein reines Wachspräparat,
das dem Leder nicht schadet,
dann verlangen auch Sie bitte
überall nur

Diamantine

mit Sparsieb.

Hähners Wäschewannen

aus prima Flußstahlblech, im Vollbad im Ganzen verzinkt, eignen sich am besten für das Waschhaus. Kein Eintrocknen, kein Faulen, kein Reißen. Solide Ausführung.

Preis von M. 13.— an. Liste gratis: **Verzinkerei Hähner, Chemnitz Nr. 488** und **Dresden-A.**, Gr. Zwingerstr. 13.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Von Sonntag, d. 7. d. M. an steht ein großer Transport

dänischer Arbeitspferde

sowie **oldenburger und seeländer Wagenpferde** in meiner Behausung zu billigen Preisen zum Verkauf.

Lommatzsch, Telefon 266.

Max Kasselt, Pferdehandlung.

Vom 7. d. Mts. steht ein frischer Transport **holsteiner, seeländer und dänischer**

Pferde

bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf.

Telephon Zehren 7.

Oswin Wolf, Pferdehändler, **Schieritz.**

Pferde-Verkauf.

Stelle von heute an einen großen frischen Transport **dänischer, sowie seeländer und holsteiner Pferde** in meiner Behausung zum Verkauf. Habe auch daselbst noch mehrere **preußische Pferde** zum Verkauf.

Priestewitz, Fernsprecher 213. Amt Großenhain. **Gustav Ziegenbalk.**

Immerwährender An- und Verkauf von Geschäfts- und Ackerpferden

mit voller Garantie unter kulanten Bedingungen.

Albert Mehlhorn, Pferdehandlung
Gröba, Kirchstr. 10. Telefon: 485.

Zu dem am 9., 10. und 11. Juni d. J. in Riesa stattfindenden

Verbandstag Sächs. Bäckerinnungen „Saxonia"

werden Hunderte von Bäckermeistern aus allen Teilen unseres lieben Sachsenlandes Riesa zuströmen.

Wir richten daher an die geehrte Einwohnerschaft, die anläßlich solcher auswärtiger Besuche ihre Gastfreundschaft in reichlichem Maße jederzeit bewiesen hat, hiermit die Bitte, solche auch uns in den Tagen des 9., 10. und 11. Juni nicht zu versagen und durch **Schmückung der Häuser** ꝛc. den Aufenthalt unserer Gäste hier angenehm zu gestalten, damit auch Riesa von denjenigen Städten, in denen Verbandstage des Verbandes „Saxonia" bisher stattgefunden haben, an erster Stelle mit genannt zu werden verdient.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß am 9. Juni a. c., abends 8 Uhr in **Höpfners Hotel großer Fest-Kommers** stattfindet, bei dem vielseitige, angenehme Abwechslungen vorgesehen sind.

Wir bitten die geehrte Bürgerschaft von Riesa, daran freundlichst teilnehmen zu wollen und sieht eines recht regen Besuches gern entgegen.

Die Bäckerinnung zu Riesa.
Moritz Berg, Obermeister.

Sämtliche am 30. Juni bezw. 1. Juli 1914 fällige

Coupons und geloste Effekten

lösen wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.

Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Herzliche Bitte.

Der **Dresdner Hauptverein der Evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung** gedenkt vom 22.—24. Juni d. J. sein **Jahresfest** in Riesa zu feiern. Die Festorte haben seit Jahrzenten bei Gelegenheit seiner Jahresfeste dem Hauptverein regelmäßig eine **Festgabe** überreicht. Der unterzeichnete Festausschuß möchte auch hier die Sammlung solch einer Festgabe in die Wege leiten und wendet sich deshalb an die Evangelischen von Riesa und den zum Gustav-Adolf-Zweigverein Riesa gehörenden Gemeinden (Boritz, Heyda-Leutewitz, Pausitz, Röderau und Weida) mit der herzlichen Bitte, Beiträge zu dieser Festgabe freundlichst spenden zu wollen. Sammelstellen sind in der Stadtkasse zu Riesa, in der Riesaer Bank, der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt, der Mitteldeutschen Privatbank und in der Pfarramtsexpedition zu Riesa.

Der Festausschuß zur Feier des Jahresfestes des Dresdner Hauptvereins der Evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung.

Bürgermeister Dr. Scheider, Vors.

Pfarrer Friedrich, stellv. Vors. und Vorsitzender des Gustav-Adolf-Zweigvereins Riesa und Umgegend.

Wir lösen die am 1. Juli 1914 fälligen

Coupons und verlosten Wertpapiere

bereits jetzt spesenfrei ein.

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Riesa a. E.

Bad Liegau
bei Radeberg (Dresden)

Mai–Oktober. Billigstes und bestbewährtes Moor-, Stahl-, Fichtennadel- und Kohlens. Bad bei Gicht, Rheuma, Ischias und Frauenkrankheiten. Fluß- und Sonnenbad. 1914 neuerbohrte kohlens. Stahltrinkquelle für Diätkuren usw. • Prospekte durch die Badeverwaltung.

Vierwöchiger Kuraufenthalt, Pension und Bäder inklusive von 160 Mk. an.

Rennen zu Dresden

Sonntag, den 7. Juni nachm. 2½ Uhr.

Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz

Hinfahrt: ab Dresden-Hauptbahnhof 1⁴⁵, 1⁵⁵, 2⁰², 2⁰⁸ nachm.

Rückfahrt: ab Reick 5¹⁶, 5⁴⁴, 5⁵⁴ nachm.

Wettaufträge für die Rennen zu Dresden sowie für alle größeren Rennplätze Deutschlands werden nach den hierfür geltenden Bestimmungen im Sekretariat, Dresden, Prager Straße 6, I., wochentags von 10 Uhr, Sonntags von 11 Uhr ab bis 2 Stunden vor Beginn der Rennen angenommen. **Das Sekretariat des Dresdner Rennvereins.**

Hammel-stückenzeuge

verkauft Montag von nachmittags 1—4 Uhr

Bruno Schneider,
Bismarckstr. 59.

Chemische Untersuchungen

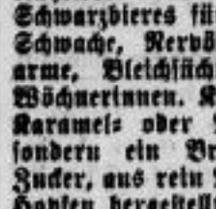
von Nahrungs- und Genußmitteln, Gebrauchsgegenständen und Handelsprodukten, Wasser- und Harn-Analysen ꝛc. werden sorgfältig ausgeführt im **Chemischen Laboratorium der Stadt-Apotheke zu Riesa**

Dr. phil. nat. Alfred Arnold,
Apotheker und Chemiker.

3000 Gerstenkörner

oder etwa ¼ Pfund gehören zur Herstellung eines ½ Liter des altberühmten Köstritzer Schwarzbieres aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz. Daher auch der ärztlich anerkannte hohe Nährwert des Köstritzer Schwarzbieres für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutarme, Bleichsüchtige und Wöchnerinnen. Kein süßes Karamel- oder Malzbier, sondern ein Bräu ohne Zucker, aus rein Malz und Hopfen hergestellt von angenehmen, würzigen, fein bitterlichem Geschmack. Viel Extrakt, aber wenig Alkohol, daher bester und wohlbekömmlichster Haustrunk. Jede Flasche muß das ges. gesch. Etikett mit dem Fürstlichen Wappen tragen.

Hauptniederlage **Ernst Moritz**, Hauptstraße, **Osw. Löffler**, Hauptstraße, **R. Radisch**, Schloßstr., **Otto Kühne**, Rundteil, **Gust. Lehmann**, Schulstr., **Th. Dockter**, Goethestraße, **Alfred Otto**, Kaiser Wilhelm-Platz, **K. Hoppe**, Sedanstraße; **Otto Tege** in **Gröba**; **Otto Richter**, in **Neuweida**; **Adolf Andrich** in **Röderau**; **Max Jähnig** in **Zeithain**; **K. Dämmig** in **Langenberg**; **M. Hoffmann** in **Merzdorf**.



Julius Tretbar,
Kinderwagenfabrik in **Grimma**

baut erstklassiges Fabrikat, hat keine Fantasiepreise, sondern genau berechnete. Schon für 20 M. moderne Tafelwagen u. Rohrwagen. Kaufe aus erster Hand hier Kinderwagen, Leiterwag., Reisekörbe, Wirtschaftskörbe, Rohrmöbel. Schreibe an **Julius Tretbar, Grimma** bei Leipzig.

Alle Corsets

werden chemisch gereinigt, repariert und wie neu vorgerichtet für wenige Groschen in kürzester Zeit. Von Tausenden Damen ständig benützt. — Bitte ausschneiden.

Sächs. Corset-Industrie, Dresden-A. 16.
Frau Lina Jähne.

---

50 Kerzen 6 Volt ½ Wattlampen mittels kl. Akkumulatoren von M. 1.— an. Prospekt gratis. **Alfred Luscher, Dresden-A. 1./223**, Akkumulatorenfabrik.

Patentbüro Anger & Ulich
Leipzig, Grim. Steinweg 16
Prüfen Ideen kostenlos.
Große Verwertungserfolge.
Vertreter öfters hier.

Persil für Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Sträfling keine Gemeinschaft haben können, so ist es unsere Pflicht, zu handeln und über ihre und unsere Ehre zu wachen. Ich könnte keinen Tag länger Offizier bleiben, wenn ich mir sagen müßte, ich habe einen Menschen in der Familie, der" — der Sprechende schüttelte sich unter dem heftigen Widerwillen, den er in allen Nerven empfand.

Ueber das Gesicht des alten Herrn lief ein heftiges Erschrecken.

„Du meinst," stammelte er, „daß Du Deinen Abschied würdest nehmen müssen?"

„Aber selbstverständlich, Papa! Meinst Du, ich könnte mich der Gefahr aussetzen, daß einer an mich heranträte und mir sagte: „Ihr Schwager, Leutnant Wollmar, hat ja wohl im Gefängnis gesessen?" Ich wäre von der Stunde an in der Armee unmöglich."

Professor Wollmar wiegte sorgenvoll sein Haupt.

„Dann freilich," murmelte er. „Arme Else." Der alte Herr starrte nachdenklich vor sich hin.

Klaus Wollmar schritt im Zimmer auf und ab. Endlich erhob der Professor mit einer Gebärde der Verzweiflung seine beiden Arme.

„Wie werden wir es ihr nur sagen."

Der Offizier blieb stehen.

„Diese Aufgabe muß Mama übernehmen," erwiderte er. „Ich will indes zu Lehnhard hin."

„Wäre es nicht besser, es ihm schriftlich mitzuteilen?" wandte der Professor ein.

„Bequemer wär's — gewiß! Aber ich fühle doch eine gewisse Verpflichtung, ihn anzuhören und mir von ihm bestätigen zu lassen, was ich von Morbeser erfahren habe, damit auch nicht mehr der Schatten eines Zweifels bestehen kann."

Der alte Herr nickte ergeben.

„Wie Du denkst, Klaus."

Fortsetzung folgt.

Ihr auch?

Jesus sprach zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen? (Joh. 6, 67.)

Es muß eine sehr trübe Stunde für Jesus gewesen sein, als er sah, daß die anfängliche Begeisterung des Volkes immer mehr schwand und daß die Zahl derer immer größer wurde, die nichts mehr von ihm wissen wollten. In solcher bitteren Erfahrung wandte er sich an den engeren Kreis seiner Freunde mit der schmerzlichen Frage: Wollt ihr auch weggehen? Sie sollten sich wohl noch einmal für oder gegen ihn entscheiden, so wie damals, als er sie vom Fischerboot oder vom Zollhause weg berufen hatte. Aber sie blieben, auch der muß in dieser Zeit noch fest gewesen sein, der später nicht nur von ihm wegging, sondern der ihn sogar verriet.

Die gegenwärtige Zeit ist wieder eine solche trübe Stunde für Jesus. In großen Scharen sieht er sie hinweggehen aus dem Lager der Christen — die einen mit Hohngelächter und hochmütigem Sinn, die anderen, ohne zu wissen, was sie tun, verhetzt von scheelenden Führern, wieder andere mit verkümmertem Gewissen, die sich noch nie die große Entscheidungsfrage vorgelegt haben, die aber mit irgend welchen Lebensverhältnissen unzufrieden, die Religion wegen jeden Leides anklagen.

Ueber solchen allen klingt nun die schmerzliche Frage Jesu: Wollt ihr auch weggehen? Schmerzlich ist diese Frage darum, weil seine Gedanken über den Augenblick hinausschweifen auf die Zeit, wo die Folge dieses Weggehens in aller Härte sich geltend macht. Denn der Weg, der von Gott, von dem willigen Gehorsam gegen seine heiligen Lebensgesetze wegführt, muß irgendwie ins Elend führen. Wo einen führt das Vergessen Gottes in das Land der Sünde. Da scheint wohl anfänglich eine gar lachende Sonne, alles erscheint in leuchtenden, frohen Farben — aber ehe es sich der Mensch versieht, ist der Glanz verschwunden und die Farbenpracht erloschen. Aus den freundlichen, gütigen Mächten sind furchtbare Zwingherren geworden, die ihm mit klirrender Kette die Hände binden, daß er nie, nie mehr ihnen entfliehen kann und doch mit ganzer Seele sich nach Freiheit sehnt. Wenn Jesu Blick das sieht — sollte er da nicht mit herbem Schmerz erfüllt sein?

Die anderen führt zwar das Weggehen von Gott nicht sogleich in die Sünde, aber elend sind sie darum doch auch; sie geraten in eine solche Oberflächlichkeit der Lebensführung, in eine Weltanschauung, die einem grauen Herbsttag gleicht ohne jeden Sonnenblick und dessen Ende auch die rasche, frühe Dämmerung ist. Ein Leben aber ohne die freundlichen Sterne idealer Größen, ohne die Sonne des Glaubens und des Trostes, ohne den Stern der Liebe mit seinem milden, verklärenden Schein, ohne den Stern der Hoffnung, der auch noch durchs Fenster hindurch aufs Kranken- und Sterbelager scheint und der selbst noch ins offene Grab hinein leise funkelt, wenn alles vom Tod und Vergehen redet — was ist das für ein kaltes Land, wo solche heilige Mächte entschwunden sind, die nur in Gottes Nähe walten! Sollte darum Jesu Blick nicht ein schmerzlicher Blick sein, wenn er sie von sich gehen sieht?

Aber die Frage Jesu gilt auch denen allen, die noch bei ihm bleiben. Alle, die nicht daran denken, seine Kirche äußerlich zu verlassen, sollen darum doch einmal aus dem Ernst der Zeit heraus die Frage hören: wollt ihr auch weggehen? Da werden alle veranlaßt, einmal sich zu prüfen, ob sie Gott auch recht dienen, ob nicht etwa ihre ganze Kraft in zeremoniellen Uebungen aufgeht, ohne daß sie wirklich Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten. Und noch viel mehr sind es, die überhaupt noch nie ernstlich nach Gott gefragt haben, ob sie gleich in christlicher Familie leben, die noch nie ein Opfer gebracht haben für ihr Christentum, weder in Kämpfen noch durch Gaben! Nun fragt sie Jesu Blick: Wollt ihr auch hingehen? Sie sollen dadurch einmal alle recht aufwachen, um sich klar zu entscheiden, was sie eigentlich für ein Ziel erstreben wollen. Dann erkennen sie, daß sie, wenn sie folgerichtig leben und ihrem bisherigen Leben auch den wahren Namen geben wollen, eigentlich im Begriffe sind, von Jesus wegzugehen. Zugleich aber sehen sie's dann in aller Deutlichkeit, daß dies ein Weggehen von ihrem Glück ist. Daß doch recht vielen dieser ernste Ruf der Entscheidung tief ins Herz hineinklänge, damit sie aus halben ganze Christen werden, die nicht hinweggehen vom Glauben, sondern bleiben und glücklich werden!

K.

Denk- und Sinnsprüche.

Ergebung ist das, was geschehen kann, Hoffnung und Vertrauen, daß nur dasjenige geschehen wird, was heilsam und gut ist und Standhaftigkeit, wenn etwas Widerwärtiges einbricht, sind alles, was man dem Schicksal entgegenstellen kann. W. v. Humboldt.

Den lauten Schreiern mit den Fechterposen
Hat Pöbelgunst den Lorbeer stets gebracht,
Indessen lenkt mit selbstgepflückten Rosen,
Die Mutter schweigend aus der Siegesschlacht.
Gustav Falke.

Um der Schönheit willen heiraten, ist ebensoviel,
als um der Rosen willen ein Landgut kaufen,
Ja, das letztere wäre noch vernünftiger, denn die
Rosenzeit kommt doch jährlich wieder. Lichtenberg.

Wer aus der Heimat scheidet, ist sich selten bewußt, was er aufgibt, er merkt es erst dann, wenn die Erinnerung daran eine Freude seines späteren Lebens wird. Gustav Freytag.

Nichts ist heimlicher und listiger, als die in unserem Innern nie ruhenden Wirkungen der Eigenliebe. Sie hat darum desto besseres Spiel, weil sie immer maskiert, wie in ihrer eigenen Gestalt sehen. C. M. Wieland.

Möchten die Deutschen, wie jetzt (1814) die ausländische Sklaverei, so auch den innern Parteihaß besiegen, dann würde kein lebendes Volk ihnen gleich geachtet werden. Goethe.

Es ist die größte Menschenschwindlichkeit, nie viel über Menschen zu reden. Sophie von Mereau.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich, Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel, Riesa.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt".

Nr. 23. Riesa, den 6. Juni 1914. 37. Jahrg.

Up ewig ungedeelt.

Vaterländische Erzählung von A. v. Villeroy.

Fortsetzung.

Sie schickte den Knaben fort, er sollte nicht Zeuge sein von dem, was hier gesprochen wurde. Die Laube in der Tiefe des Gartens lag ganz versteckt, niemand hörte sie hier. Sie kniete neben dem Stuhle der Mutter nieder, schmiegte den Kopf an deren Schulter und bat: „Willst Du mich hören, Mütterchen, ich möchte Dir etwas sagen, es soll Deinem Kummer Heilung bringen und kann uns alle wieder glücklich machen."

Sie schüttelte traurig den Kopf. „Damit ist's vorbei für immer."

Agas Hände waren fest ineinander geschlungen, in den grauen Augen stand ein heißes Flehen, und all ihr Sinnen drängte sich in dem einen Angstruf zusammen: „Herr Gott, hilf! Gib mir das rechte Wort!" Sie drängte die aufsteigenden Tränen zurück und begann erst zögernd und leise, allmählich aber wärmer und beredter werdend.

„Ich schrieb dem Vater, wie er Dir fehlt, wie Du Sehnsucht nach ihm hast, wie wir alle uns so verwaist fühlen ohne ihn, und wie wir nun, da er bald kommen wird, so glücklich in dem Gedanken seien. Dann habe ich ihm auch erzählt, daß Du mir neulich gesagt: Was gäbe ich darum, wenn unser Vater nur wieder hier über die Hausschwelle träte!"

„Das — das hast Du ihm alles geschrieben?" unterbrach sie Frau Dagmar, und ihre zitternden Hände umklammerten die Rechte der Tochter. „Und was antwortete er Dir?"

Aga zog ein Blatt aus der Tasche und las: „Sage der Mutter, daß auch mein ganzes Herz sich nach ihr sehnt, daß ich nach nichts brennenderes Verlangen habe, als nach meines Hauses Glück und Frieden, nach meinem Weib und dem „Up ewig ungedeelt" mit ihr."

Ein Strahlen leuchtete aus den Augen der blassen Frau. „Wie ich mich danach sehne! Wie ich mich danach sehne!" murmelte sie wieder und wieder, während ihre Finger sich fester um die Hand der Tochter schlossen.

In raschen Schlägen pochte das Herz des Mädchens, ihr lag so viel, so unendlich viel daran, die Mutter von der Dringlichkeit ihrer Bitte zu überzeugen. Zaghaft und leise begann sie, aber fortgerissen von dem heißen Verlangen, alle Hindernisse zu besiegen und das Ziel zu erreichen, wurde sie immer lebendiger, während ihr das Blut in die Wangen stieg. „Wenn jetzt der Vater heimkommt, dann hat er nur den einen Wunsch, Dich ganz für sich zu haben," sagte sie, „nichts darf Euch dann stören im glücklichen Zusammensein! Da draußen allein soll ausgekämpft werden, was Schleswig-Holstein zukommt, und was Dänemarks ist. Unserem stillen Hause wollen wir die Erregtheiten fern halten, um Deinetwillen, Mütterchen, und um des Vaters willen. Wir haben das gekonnt, und wir können es auch wieder, nur Tante Krogh darf nicht hier im Hause sein, darf sich nicht zwischen mein Mütterchen und den Vater drängen! Sie ist nur Dämin, kann uns daher nicht verstehen."

Frau Dagmar hatte ihre Finger aus der Hand der Tochter gelöst, ihre Stimme zitterte: „Soll ich meine Schwester in dieser Unglückszeit verstoßen?" unterbrach sie das Mädchen, „soll ich ihr die einzige Stütze, die einzige Freude nehmen, die sie jetzt hat: unser Haus und das Zusammenleben mit mir? Nein, Kind, ein, das wird auch der Vater nicht wollen. Nichts kann geändert werden, das wäre eine Grausamkeit! Ich erzürne es auch gar nicht, ihr unser Haus zu nehmen und sie hier in ein Gasthaus umzuquartieren?"

„Das soll mein Mütterchen auch nicht, nur etwas anderes bitte ich sie inständig, zu tun", flehte das Mädchen. „Ich habe heute lange mit dem Arzte gesprochen, er sagte mir, er habe Tante Hilde den Rat gegeben, jetzt, wo eine leichte Besserung in Arels Befinden eingetreten sei, die günstige Wendung zu benutzen und mit ihm bis nach Kolding hinauszufahren. Da sind sie wieder auf dänischem Gebiet und entgehen hier dem Einzuge der Truppen, der selbstredend für beide viel Aufregendes mit sich bringt."

Frau Dagmar nickte. „Hilde hat mir davon erzählt, aber sie fürchtet die Reise für den Kranken, und dann — bringt sie es nicht fertig, sich von mir zu trennen. Sie muß doch einen Menschen haben, mit dem sie sich aussprechen kann, und der ihre Sorge um Arel teilt."

„Aber auch um seinetwillen ist es besser, er wird nach Kolding oder Fredericia gebracht," beharrte Aga mit der zähen Energie, die ihr eigen war, sobald sie die Dringlichkeit einer Sache erkannt hatte. „Die Nähe der See wird ihm gut tun. Jede Erregung ist ihm schädlich, und die kann ihm hier nicht erspart bleiben, wenn die Truppen kommen. Laß Dir das alles von dem Doktor selbst sagen, und dann, Mütterchen, dann halte die Tante nicht länger zurück, sondern rede ihr zu, um unser aller willen ist diese Abreise nötig!"

Frau Dagmar antwortete nicht gleich, sie saß regungslos, in grübelndes Sinnen verloren, und Aga beobachtete sie gespannt. Endlich hörte sie, wie die Mutter sagte: „Ich werde morgen mit dem Arzte sprechen und nach seinem Rate handeln."

Das war ein Aufatmen für die brave kleine Dirn.

Am andern Tage, zu früher Stunde, als alles noch im Hause schlief, wurde die Klingel an der Tür gezogen und dröhnte schrill durch die Stille.

Aga sprang auf, warf einen Mantel um und öffnete die Fensterlade. „Wer ist da?" rief sie hinunter.

„Nachricht aus dem Lazarett," schallte es herauf. „Mit dem Leutnant steht es schlecht, es ist über Nacht eine Herzschwäche eingetreten, er wird es nicht mehr lange machen und verlangt nach der Mutter und nach der Tante, aber auch nach Ihnen, Fräulein!"

„Ich komme!" Aga hatte die Worte hastig hervorgestoßen und zog schnell den Kopf zurück, aber sie hörte noch die Worte des Boten: „Kommen das Fräulein nur ganz schnell, dann ist wenigstens eine da, wenn's zu Ende geht."

Nicht fünf Minuten dauerte es, dann war das Mädchen angezogen und trat in das Zimmer, in dem die beiden Schwestern schliefen. Das Klingeln hatte sie geweckt.

„Was gibt's? Der Vater!" rief ihr Frau Dagmar entgegen.

„Arel ist kränker geworden, er hat Verlangen nach uns," antwortete sie, und ihre Stimme bebte

habel. „Sie schicken einen Boten aus dem Lazarett, wir möchten kommen."

Jammern und ein heftiger Schmerzausbruch der Tante unterbrach ihre Worte, sie konnte nicht trösten, nicht helfen, anderes sah sie jetzt als ihre Pflicht an. Darum trat sie an das Bett der Tante, auf dessen Rand diese weinend saß. „Ich gehe voran," erklärte sie. „Axel soll wissen, daß Ihr mir gleich nachkommt! Beeilt Euch, damit ihr nicht zu spät da seid!"

Sie war schon wieder aus der Stube, als die Schwestern erst den vollen Sinn ihrer Worte faßten und in überstürzender Hast sich anzukleiden begannen. Der verzweifelte Schrei der Tante gellte dem Mädchen noch nach, als sie die Treppe hinabeilte.

Eine Viertelstunde später stand sie an dem Lager des Sterbenden. Ihr Arm stützte ihn, während ihre andere Hand sanft seine abgemagerte Rechte streichelte. Sprechen konnte sie noch nicht, sie war atemlos vom raschen Gang, auch bewegte es sie tief, den Stempel des Todes auf diesen bleichen Zügen zu sehen. Hin und wieder war auch sie bei Axel im Lazarett gewesen, und gerade vor ein paar Tagen hatte sie ja in ihm den Genesenden begrüßt, wie auch der Arzt es geglaubt.

Seine matten Augen hatten aufgeleuchtet, als sie zu ihm getreten war. Ein Gefühl des Wohlseins prägte sich in seinen eingefallenen Zügen aus, wie er den Kopf an ihre Schulter lehnte.

„Bist schnell gekommen," murmelte er, „warst ja immer so flink, Dank, Dank!" Er machte eine kurze Pause, schloß die Augen und fuhr dann flüsternd fort: „Ich war im Traume mit Tör in Klampenborg — unter den Buchen saßen wir, und das Meer rauschte — rauschte — Kind, es war so wunderschön!"

Er lag ganz still, und das Mädchen raunte ihm leise zu: „Axel, schöner, viel tausendmal schöner als auf dieser armen Erde ist's droben bei unserem lieben himmlischen Vater!"

Da öffnete er die Augen, groß und strahlend blickte er sie an. „Ja, da ist kein Krieg — kein Dänc und Preuße —"

„Nur Gottes Kinder — und Friede, ewiger Friede," sagte sie mit ihrer lieben weichen Stimme, die von Tränen umschleiert war.

Nur wie ein Hauch kamen die Worte über seine Lippen: „Es geht zu Ende — ich weiß — nun bete mit mir!"

Ihre Hände umschlossen die seinen, sie drängte willensstark die Tränen zurück und sprach leise, aber klar und deutlich:

„Wenn ich einmal soll scheiden,
So scheide nicht von mir,
Wenn ich den Tod soll leiden,
So tritt du dann herfür.
Wenn mir am allerbängsten
Wird um das Herze sein,
Dann reiß mich aus den Aengsten
Kraft deiner Angst und Pein!"

„Amen!" murmelte er; ein todesmatter Blick dankte ihr.

Da öffnete sich die Tür, seine Mutter trat ein und warf sich schluchzend an dem Lager des Sohnes auf die Knie. Er legte mit letzter Kraft seine Hand auf ihr Haupt, sprechen konnte er nicht mehr.

Aga hatte sich erhoben, um ihrer Mutter, die der Schwester auf dem Fuße gefolgt war, ihren Platz einzuräumen. Nun stand sie am Fußende des Bettes still mit gefalteten Händen. Sie betete für den Sterbenden, und wenn sein müder Blick sich auf sie richtete, wußte sie, daß er sie verstand, und daß er ihr dies betende Gedenken dankte.

Immer starrer wurde der Blick, immer röchelnder der Atem — eine halbe Stunde später war alles vorbei.

Fortsetzung folgt.

Herz und Ehre.

Von Arthur Zapp. Fortsetzung.

„Das — ist nicht möglich?" stieß er mit heiserer Stimme, außer sich, hervor. „Das ist undenkbar! Sie irren, Sie müssen sich irren!"

Assessor Worbeser verneinte mit einer entschiedenen Gebärde.

„Ein Irrtum ist völlig ausgeschlossen," erwiderte er. „Ich selbst war als Zeuge bei der Verhandlung gegen Lehnhard zugegen. Hier ist überdies ein genauer Bericht über den Prozeß. Ich habe mir das Zeitungsblatt sorgsam aufbewahrt und es mir von Berlin nachsenden lassen, um es Ihnen vorzulegen."

Er griff in seine Rocktasche und brachte ein zusammengefaltetes Zeitungsblatt zum Vorschein, das er dem Offizier überreichte.

Klaus Wollmar griff mechanisch zu. Er war wie betäubt. Das alles kam so plötzlich, so gänzlich unerwartet, daß er es immer nicht recht fassen und begreifen konnte. Er war so verwirrt und bestürzt, daß seine Finger zitterten, und daß es ihm Mühe verursachte, das Blatt zu entfalten. Und als er endlich damit zustande gekommen war, tanzten die Buchstaben vor seinen flirrenden Augen, sodaß es ihm im ersten Augenblick nicht möglich war, eine Zeile im Zusammenhang zu lesen. Er mußte erst mit gewaltsamer Willensanstrengung die fieberhafte Erregung in sich zurückdrängen und sich zur Ruhe und Fassung zwingen. Dann begann er zu lesen, während es ihn heiß und kalt durchschauerte. In kurzen, klaren Sätzen erzählte der Bericht die Geschichte des begabten, aber wenig bemittelten jungen Mannes, der, durch das Beispiel leichtlebiger, vermögender Freunde verlockt, sich dem Wohlleben und allerlei noblen Passionen ergeben und schließlich, um nicht hinter den anderen zurückstehen zu müssen, die Hand nach fremdem Gelde ausgestreckt hatte.

Schmerz und Empörung loderten in dem Lesenden auf. Der Gedanke an seine Schwester fuhr ihm durch den Kopf. Arme Else! Wie wird sie es ertragen? Aber diese Regung wurde durch die flammende Entrüstung rasch verdrängt, die ihn in allen Fibern erfüllte. Wie war es nur möglich, daß ein Mensch mit solch einer Vergangenheit es wagen konnte, sich in eine ehrenhafte Familie zu drängen?

„Ich danke Ihnen," sagte er, sich straff aufrichtend. „Sie haben mir und meiner Familie einen großen Dienst geleistet. — Würden Sie mir das Zeitungsblatt für einige Zeit zur Verfügung stellen?"

„Bitte sehr?"

Assessor Worbeser verneigte sich mit Würde.

„Ich habe nur meine Pflicht als Regimentskamerad erfüllt."

Als der Assessor gegangen war, saß der Zurückbleibende eine ganze Weile regungslos da und starrte wie geistesabwesend vor sich hin. Mit einer unwillkürlichen Bewegung griff er sich an die Stirn. War es denn wirklich wahr, das Unglaubliche, Undenkbare? Oder hatte ihn nur ein schlimmer Traum genarrt? Aber nein! Vor ihm auf dem Tisch lag die Zeitung, in der dieser Mensch, der die Vermessenheit und Schamlosigkeit soweit getrieben hatte, sich mit der Schwester eines Offiziers zu verloben, öffentlich als Dieb gebrandmarkt worden war! Unerhört! Zwar war der Name des Angeklagten nicht voll gedruckt, aber daß die Buchstaben V. L. keinen andern, als Elses Bräutigam, seinen Schwager, bezeichneten, daran war nach den bestimmten Erklärungen Worbesers kein Zweifel mehr möglich.

Ein geschäftiger Eifer kam, nachdem das erste lähmende Entsetzen sich gelegt hatte, über den jungen Offizier. Nun hieß es handeln, den Schaden gut machen, soweit es noch anging.

„Gott sei Dank, daß es noch nicht zu spät war," murmelte Klaus Wollmar. Die Stirn des Zornigen legte sich in finstere Falten, und seine Rechte ballte sich zur Faust. Schade nur, daß man den Frechen nicht züchtigen konnte, wie er es verdiente. Ein Mensch, der im Gefängnis gesessen, war nicht satisfaktionsfähig und konnte die Schmach, die er der Familie angetan, nicht mit der Waffe in der Hand sühnen. Wenigstens wollte der Leutnant aber keinen Augenblick zaudern, jede Gemeinschaft mit dem ehemaligen Strafgefangenen zu lösen.

Mit eiligen Händen machte sich Klaus Wollmar zum Ausgehen fertig. Sein erster Gang führte ihn in das Haus seines Vaters. Der Herr Professor blickte erschrocken in das blasse, verstörte Gesicht des Sohnes.

„Was hast Du denn, Klaus?" fragte Professor Wollmar ahnungslos seinen Sohn.

„Ich habe soeben die Entdeckung gemacht," stieß Klaus aufgeregt hervor, „daß wir leichtsinnig die Ehre unserer Familie aufs Spiel gesetzt haben."

„Die Ehre unserer Familie? Wer denn?"

„Du und ich, Papa."

Der alte Herr rückte seine Brille zurecht und betrachtete den ihm mit zuckenden Mienen Gegenüberstehenden erstaunt.

„Ich verstehe Dich nicht, Klaus! Willst Du mir nicht näher erklären —"

„Wir haben einen Menschen in unsere Familie aufgenommen," erwiderte der Offizier fliegenden Atems, „ohne uns vorher genau über sein Vorleben zu unterrichten."

„Sprichst Du von Viktor?"

„Ja."

„Ja, aber Du hast Dich doch über ihn erkundigt."

Der Leutnant biß sich die Lippen wund.

„Nicht mit der Sorgfalt, mit der ich es hätte tun sollen. Auf seiner Vergangenheit ruht ein schwerer Makel. Und wenn nicht der Zufall den Kameraden Worbeser zur rechten Zeit hierhergeführt hätte, so hätten wir Else mit — mit einem abgestraften Verbrecher verheiratet."

Der Professor richtete sich entsetzt in die Höhe.

„Was sagst Du," stammelte er, „mit einem Verbrecher?"

Klaus Wollmar nickte und berichtete dann ausführlich von seiner Unterredung mit Worbeser; auch das Zeitungsblatt, das dieser ihm übergeben, legte er dem Vater vor.

Der alte Herr hörte seinen Sohn schweigend an, nur hier und da durch Gebärden seine Erschütterung verratend. Den Zeitungsartikel las er mit gewissenhafter Aufmerksamkeit.

„Nein," gab er seinem Eindruck und seinen Empfindungen in seiner umständlichen Weise Ausdruck, „die Sache liegt doch wesentlich anders, als ich nach der ersten erschreckenden Aeußerung glaubte. Hier scheint mir weniger ein Fehler des Charakters, als lediglich ein unbesonnener Jugendstreich vorzuliegen, der sich aus dem Milieu und den Verhältnissen, in denen der junge Mann damals lebte, erklärt. Seitdem sind sieben Jahre vergangen. Viktor Lehnhard hat bewiesen, daß ein guter Kern in ihm steckt. Und wir dürfen wohl annehmen, daß er auch in Zukunft der tüchtige und ehrenhafte Mensch bleiben wird, als der er sich doch, seit er hier in der Stadt lebt, erwiesen hat."

Der Leutnant blickte erstaunt und unwillig.

„Ich glaube gar, Papa, Du beschönigst das Vergehen dieses Menschen."

„Beschönigen? Nein! Ich suche nur nach Erklärungs- und Entschuldigungsgründen. Ich bemühe mich, seine Tat zu verstehen und sie nach ihrer wahren Bedeutung abzuschätzen. Mein Gefühl als Mensch sträubt sich, einen Mann, den ich bisher geschätzt und geachtet habe, nun plötzlich zu verdammen, weil er einmal in früher Jugend einer Versuchung, die an ihn herantrat, nicht zu widerstehen vermochte."

Der Leutnant legte Zeichen von Ungeduld an den Tag.

„Ich bin der Ansicht, Papa," stieß er mit verächtlich zuckenden Lippen hervor, „Verbrechen bleibt Verbrechen, und für einen Dieb habe ich kein anderes Gefühl als das der Verachtung. Warum er das tat, und wie er dazu kam, darnach zu forschen, ist nicht meine Sache. Mir genügt es, zu wissen, daß er seine Hände besudelt hat. Für mich ist solch ein Mensch einfach nicht mehr vorhanden."

Der alte Herr mit dem weißen Haar und dem vom Alter und schwerer Geistesarbeit gefurchten Gesicht bewegte mißbilligend sein Haupt.

„Du bist rasch in Deinem Urteil, Klaus," sagte er. „Wenn alle Menschen so denken und so handeln würden, so würden viele nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft dem Leben für immer verloren gehen. Tatsache ist, daß, solange Lehnhard in dieser Stadt lebt, niemand ihm etwas vorwerfen kann, und daß Else höchstwahrscheinlich sehr glücklich geworden wäre, wenn dieser Herr Worbeser nicht ausgeplaudert hätte, was er lieber für sich hätte behalten sollen."

„Worbeser?" fuhr der Leutnant auf. „Du tadelst ihn, Papa? Er tat seine Pflicht, und ich bin ihm dafür dankbar."

Aber der alte Herr verneinte durch eine ausdrucksvolle Gebärde.

„Ob er Dank verdient, und ob er aus Pflichtgefühl handelte und nicht aus anderen Motiven, darüber will ich mir kein Urteil anmaßen," erwiderte er. „Das weiß ich jedenfalls, und ich leide darunter, und wir alle werden darunter leiden, daß nun Elses Glück in Frage gestellt ist." Er blickte mit einem forschenden, fast ängstlichen Blick zu seinem Sohn hinüber, der aufgestanden war und aufgeregt im Zimmer auf und ab schritt. „Was denkst Du, was nun geschehen soll, Klaus?"

Der Leutnant hielt nun in seiner Wanderung inne.

„Nun, Papa, darüber ist doch kein Zweifel. Die Verlobung muß aufgehoben werden, und wir müssen sofort jede Verbindung mit — mit dem Menschen abbrechen."

Der alte Herr stöhnte.

„Der Skandal!" sagte er. „Das Aufsehen!"

Dem jungen Offizier schlug unwillkürlich die Glut der Scham ins Gesicht.

„Wir werden selbstverständlich keine öffentliche Bekanntmachung erfolgen lassen," erwiderte er hastig. „sondern nur dem engsten Verwandten- und Bekanntenkreise von der Aufhebung Kenntnis geben."

Professor Wollmar hob sein Gesicht, das die Sorge verdüsterte, zu seinem Sohne empor.

„Hast Du auch an Else gedacht, Klaus?"

„Ich glaube, Papa, daß sie sich unter diesen Umständen von selbst bedanken wird, sich länger als die Braut Lehnhards zu betrachten."

Der alte Herr schüttelte sein Haupt.

„Ich glaube, sie wird sehr geneigt sein, zu verzeihen und zu vergessen, denn sie liebt."

„Aber, Papa," fuhr der Leutnant empört auf, „das ist doch undenkbar, das wäre doch —! So viel Ehrgefühl wird sie doch besitzen. Ihre Liebe muß sich doch in Grauen und Abscheu verwandeln, wenn sie erfährt, daß Lehnhard" — er preßte, von seiner Bewegung übermannt, seine Rechte gegen die Augen und vollendete mit leiser, dumpfer Stimme — „im Gefängnis gesessen hat."

Um des Professors Lippen glitt ein wehmütiges Lächeln.

„Du liebst nicht, Klaus, sonst würdest Du vielleicht anders denken."

Ein harter, unerbittlicher Ausdruck kam in den Mienen des Offiziers zum Vorschein.

„Wenn Else wirklich zu schwach sein sollte," erwiderte Klaus Wollmar seinem Vater, „wenn sie nicht selbst begreifen sollte, daß wir mit dem ehemaligen

Die Buchdruckerei von
Langer & Winterlich
BIESA
Goethestraße Nr. 59
hält sich zur Anfertigung nachstehender Drucksachen bei sauberer Ausführung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Karten
Kauf- und Geschäftskarten
Briefköpfe, Briefleisten
Postkarten
Broschüren, Billets
Deklarationen
Danksagungs- und Einladungsbriefe
Einlegkarten
Etiketten aller Art
Fakturen, Zirkulären
Formulare in div. Sorten
Frachtbriefe
Gebrauchsanweisungen
Fremdenzettel
Haus- und Fabrik-Ordnungen
Geburtsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Zeitungen und Gedichte
Kostenschläge
Katalogs, Kontrolle
Kontobücher
Lohnlisten, Mahnbriefe
Mitteilungen, Memo
Musterbücher, Notes
Plakate Programme
Preislisten
Postkarten, Quittungen
Rabattmarken
Rechnungen
Speisen- und Weinkarten
Statuten, Tanzkarten
Stimm-, Theater- und Sockzettel
Visiten- und Verlobungskarten
Wechsel, Werte
Zirkulare, Zeugnisse
etc. etc. etc.

Massenauflagen für Rotationsdruck.

Riesaer Tageblatt
— Amtsblatt —
Fernsprechstelle Nr. 29.
Telegramm-Adresse: Tageblatt Riesa.